

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

3.12.1938 (No. 283)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954519)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. v. Verlagsort: Emden Blumenbrüderstraße Fernruf 2081 und 2082. — Postcheckkonto Hannover 869 49. — Bankkonten: Stadtpostsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostsparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden, Emsen Wittmund Leer Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pf. Bestellgeld in den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pfennig Postwertungsgebühr zuzüglich 36 Pfennig Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 283

Sonnabend, den 3. Dezember

Jahrgang 1938

Bestätigt vom ganzen Volk:

Die Geburtsurkunde des Dritten Reiches



Der erste Spatenstich zur Reichsautobahn im Sudetenland
In Eger begann mit dem ersten Spatenstich des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, die Arbeit an der Reichsautobahn im Sudetenland.
Zander-Multiplex-R

Des Führers gewaltiger Ruf an die Deutschen im Sudetengau

Von der sudetendeutschen Gauhauptstadt Reichenberg aus richtete der Führer in einer machtvollen Rundgebung zum sudetendeutschen Wahlkampf den Appell, am kommenden Sonntag durch ein einmütiges Bekenntnis den Abschluß der Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches zu vollziehen.

Auf der Großkundgebung hielt der Führer folgende Rede:
Volksgenossen und -genossinnen!
Meine Sudetendeutschen!

Raum zwanzig Jahre sind vergangen, seit sich der vielleicht tiefste Schatten über das deutsche Volk gelegt hat — ein Zusammenbruch, der um so erschütternder wirkte, als er ein Volk traf, das mitten in einem großen geschichtlichen Aufstieg begriffen zu sein schien. Viele Deutschen glaubten, was damals die andere Welt erklärte, daß nunmehr dieser Emporstieg für immer sein Ende finden würde und die deutsche Nation damit bestimmt sei, den Weg in die Zersplitterung, die Ohnmacht und in das wirtschaftliche Unglück zu nehmen.

In diesen Tagen des Zusammenbruchs befand ich mich in einem kleinen norddeutschen Lazarett, und wenn ich mich selbstverständlich auch schon früher mit politischen Problemen beschäftigt hatte, so wurde mir doch erst in diesen Tagen klar, daß, wenn nicht eine

vollkommene Umwandlung bestimmter Begriffe in Deutschland eintreten würde, dann allerdings die Prophezeiung unserer Gegner am Ende recht behalten müßte.

Dieser Zusammenbruch war nicht ein militärischer, wie man dies aus parteipolitischen Gründen gern behauptete, es war auch kein politischer, es war in tiefstem Grunde ein allgemeiner gesellschaftlicher Zusammenbruch. Das deutsche Volk befand sich mitten in einem Auflösungsprozeß. Bismarck schuf einst aus den Stämmen das deutsche Reich, die deutsche Volkwerdung aber hielt leider mit der Gründung des Reiches nicht Schritt! Im Gegenteil: in derselben Zeit, da das Reich an äußerer Macht zu gewinnen schien, sich weitete, stark und materiell reich wurde, begann der Volkstörper als solcher sich innerlich aufzulösen.

Ich will nicht von all den vielen Parteien sprechen, die damals Deutschland zu zerreißern begannen, auch nicht von dem konfessionellen Streit oder den Tendenzen separatischer Art, die vielleicht in dem einen oder in dem anderen Lande vorhanden waren, sondern ich will von jener allgemeinen gesellschaftlichen Auflösung reden, die sich in den beiden großen Begriffen

Bürgertum und Proletariat

ausprägte. Auf der einen Seite stand eine Welt, die sich als bürgerlich deklarieren und behauptete, den nationalen Begriff zu besitzen, — auf der anderen Seite eine Welt, die sich als marxistisch bezeichnete und den sozialistischen Begriff für sich in Anspruch nahm.

Es war nicht abzusehen, welches Lager das andere würde überwinden können, und doch war das, meine Volksgenossen, die Schicksalsfrage für die ganze deutsche Zukunft. Denn zwei Welten können in einem Volk nicht bestehen. Entweder es siegt eine von ihnen, oder beide mühen zugrunde gehen. Schon vor dem Kriege waren beide steril geworden und hatten nicht mehr die Kraft, einen wirklich tiefen Einbruch bei der anderen Seite herbeizuführen. Man kann nicht sechzig Jahre lang einer Weltanschauung anhängen, die beansprucht, universal zu sein, wenn man nicht in diesem Zeitraum auch den universalen Sieg erringt. Was sich in zwanzig oder dreißig Jahren nicht durchsetzt, verliert die Kraft zum Sieg. So war der Marxismus in der Gestalt der einstigen Sozialdemokratie gealtert, und die bürgerliche Welt in den Gebilden ehemaliger konserverativer und später liberaler Parteien erstarrt. Wer überhaupt noch an eine deutsche Wiederauferstehung glauben wollte, der mußte erkennen, daß die deutsche Nation nur durch eine gigantische Kraftanstrengung gerettet werden konnte. Ein ganz neuer Weg mußte gegangen werden. Sein Ziel war, eine neue deutsche Volksgemeinschaft aufzurichten und dadurch einen wahrhaft homogenen Volkstörper herzustellen. Diesen Weg bin ich im Glauben an seine Richtigkeit, im Glauben an den natürlichen Instinkt, an die Kraft und den inneren Wert meines Volkes fünfzehn Jahre lang gegangen.

In diesen Jahren habe ich vielen Menschen oft bitter weh getan, weil ich ihnen all das nehmen mußte, was sie bis dahin vielleicht als richtig, ja manchenmal sogar als heilig ange-

Ribbentrop fährt Montag nach Paris

Zur Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop wird sich am Montagabend auf Einladung der französischen Regierung zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris begeben. Reichsaußenminister v. Ribbentrop und der französische Außenminister George Bonnet werden in Paris eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung unterzeichnen.

Der für Montag angekündigte Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris wird in Deutschland eine gute Presse finden. Die deutsch-französische Verständigung ist ein wichtiger Bestandteil jener gesamteuropäischen Regelung, in der die Achse Rom — Berlin in eine ausschlaggebende Rolle spielen wird und die allein darüber entscheiden kann, wer die Zukunft Europas gestalten soll: Der sowohl vom nationalsozialistischen Deutschland wie auch vom faschistischen Italien zielflar vertretene Gedanke der Verständigung oder die destruktive Aktivität jener Clique von internationalen Hehern und Kriegstreibern, die vor allem in den letzten Wochen nichts unversucht gelassen haben, um erneut eine Atmosphäre der Unsicherheit und der Spannung über Europa heraufzubeschwören.

Alle Fortschritte, die der Gedanke der Verständigung in den letzten Wochen gemacht hat — nicht zuletzt die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Vertrages — wiegen um so schwerer, als sie begleitet waren von einem umfassenden Generalangriff jener Kräfte der Verneinung und der Zerstörung, die den Augenblick für gekommen hielten, sowohl auf den innerpolitischen Fronten wie auch auf dem Gebiete der äußeren Politik in den beiden westlichen Demokratien zum entscheidenden Schlage auszuholen. Daß diesem großangelegten Manöver kein Erfolg beschieden gewesen ist, darf im Augenblick als der wichtigste Erfolg aller aufrichtigen und ehrlichen Anhänger des europäischen Verständigungsgedankens bezeichnet werden.

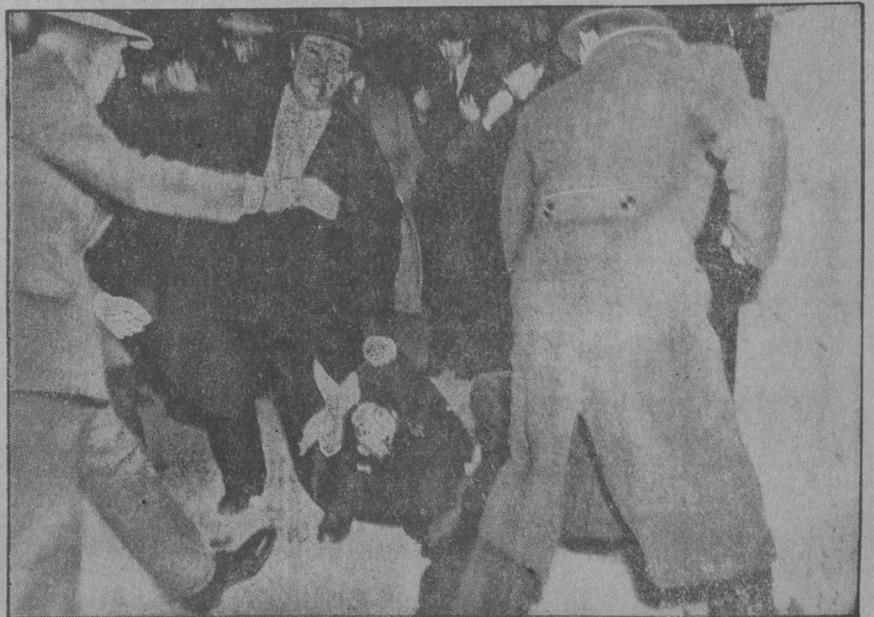
Was das Thema des bevorstehenden deutschen Besuchs in Paris im einzelnen anbelangt, so ist bekanntlich schon in einer vor etwa acht Tagen von beiden Seiten herausgegebenen offiziellen Verlautbarung bekanntgegeben worden, daß sich Reichsaußenminister von Ribbentrop zur Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung nach Paris begeben wird. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Erklärung eine Ergänzung der bekannten deutsch-englischen Erklärung von München darstellen wird, die in diesem Falle auch im Verhältnis Deutschlands zu Frankreich jene Grundzüge einer Politik des gutnachbarlichen Einvernehmens festlegen wird, die eine Voraussetzung für eine allgemeine europäische Befriedung und Zusammenarbeit darstellen.

Seinen Ausgangspunkt nahm das direkte deutsch-französische Gespräch mit einem Empfang des aus Deutschland scheidenden damaligen Botschafters Frankreichs in Berlin, François-Poncet, der bekanntlich heute in Rom ist, beim Führer. Die Bedeutung, die die französische Presse diesem damaligen Gespräch beimaß, ließ schon erkennen, daß der Gedanke der Verständigung seit München auf französischer Seite einen günstigeren Boden vorgefunden hat. Die in der Zwischenzeit stattgefundenen normalen diplomatischen Fühlungsnahmen haben nunmehr zu einem Ergebnis geführt, das den Besuch von Ribbentrops ermöglicht.

Die noch zu lösenden Fragen werden keine geringen sein und sie werden vor allem, soweit sie die anderen wichtigen Komplexe der europäischen Politik — Spanien, Mittelmeer, um nur zwei der wichtigsten zu nennen — betreffen, den gleichen ehrlichen und aufrichtigen Willen und die gleiche Entschlußkraft erfordern, die man auf beiden der Achsenmächte unter Berücksichtigung ihrer unzerstörbaren und bedingungslosen Solidarität auch in Zukunft voraussetzen darf.

So sieht die Gedankenfreiheit in Amerika aus!

In Amerika muß man Jude oder zumindest Judentumfreund sein, wenn man unbefähigt über die Straße gehen will. Amerikaner dagegen, die beispielsweise einer Organisation angehören, in deren Programm antijüdische Ideen vertreten sind, haben das Recht auf die Straße verloren. Immer sind sie den Provokationen und tätlichen Angriffen der Juden und Judenverbände ausgesetzt. Das mußten jetzt in Chicago wieder die „Silberhenden“, eine nationale Bewegung, erfahren, deren Mitglieder mehrfach überfallen wurden. — Dieses Zufallsbild zeigt ein Mitglied der Organisation, das von einem Juden (mit Zigarre im Mund) beim Verlassen des Versammlungsorts der „Silberhenden“ niedergeschlagen wurde. (Scherl. Bilderdienst, Zander-M.)



leben hatten. Ich mußte in dieser Zeit über tausend lieb- gewordene Traditionen hinweggehen und sie beseitigen. Ich mußte alle Einzelsymbole zurücktreten lassen gegenüber einem neuen, das bestimmt war, dereinst das Reichssymbol zu sein:

Das Symbol der deutschen Nation!

(Zubehörender Beifall.)

Über einem Preußen, über einem Bayern, einem Sachsen und einem Württemberg steht ewig und immer der deutsche Gedanke, das Deutsche Reich! Diese hatten aber ihre Fahnen, ihre Standarten und ihre Flaggen. Ich mußte gegen diese Fahnen und Standarten nun zu Felde ziehen ohne Rücksicht darauf, daß sie einmal deutsche Geschichte mitgestaltet hatten. Ich mußte die Fürstenthümer ablehnen und alles, was sich darum gruppierte, ohne Rücksicht darauf, was sie einmal geleistet hatten oder vielleicht zu leisten gedachten. Es war ganz klar:

Die Nation mußte einen neuen Weg gehen und alles, was dem entgegenstand, mußte ohne Rücksicht auf die Gefühle des einzelnen beseitigt werden.

(Abermals erhebt sich stärker Beifall.)

Da waren die Konfessionen! Sie plauderten noch immer, ihren alten Streit und Hader fortzusetzen zu können. Streitsüchtige Priester, streitsüchtige Bischöfe mußten belehrt werden, daß die Zeit, in der die Religion zum politischen Tummelplatz wird, vorbei ist. Wir mußten sie zurückweisen und immer wieder im Auge behalten: Die deutsche Nation darf nicht zerrissen werden, und zwar durch gar nichts! (Brausende Zustimmungslundgebung der Massen.)

Schwerer aber noch war es, jene unwägbar und oft undefinierbaren Gefühle und Empfindungen gesellschaftlicher Art, der Herkunft und des Klassenbewußtseins, alle diese Ueberlieferungen gesellschaftlicher und persönlicher Art allmählich auszurotten und

das volklich Gemeinname

in den Vordergrund zu rücken.

Ich habe damals im Jahre 1918 zwei Ideale gefunden, die ohne Zweifel geeignet schienen, Menschen zu begeistern und in

Sprecher und Vertreter der Millionen da draußen

diese Ueberprüfung vorzunehmen! (Noch stürmischer wiederholten sich die Jubelungen der Massen für den Führer.)

Es war ganz selbstverständlich, daß ich nun dabei von anderen Gedanken ausging als meine parlamentarischen und parteipolitischen Vorgänger in Deutschland. Ich sah ja vor mir nicht Bürger, nicht Proletariat, nicht Katholiken, nicht Protestanten, nicht Bayern, Sachsen, Preußen, sondern ich sah vor mir deutsche Volksgenossen, die durch Geburt, Blut und Schicksal zusammengehören und die durch falsche Erziehung und falsche Belehrung auseinandergebracht worden waren. Aufgabe der Zukunft mußte es nun sein, sie wieder zusammenzuführen. Diese Frage wurde im Laufe der Jahre nicht theoretisch erhoben, sondern praktisch durch die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Partei gelöst!

Langsam verschwinden aus dem Gesichtsfeld unserer heutigen Jugend alle die lächerlichen Vorurteile, unter denen vielleicht manche ihrer Väter noch leiden mögen. Und wenn mir einer sagt: „Ja, da werden aber doch welche übrig bleiben...“ dann antworte ich: Der Nationalsozialismus steht nicht am Ende seiner Tage, sondern erst am Anfang! (Mit stürmischen Sieg-Heil-Rufen bereiten die Zehntausende dem Führer minutenlang Kundgebungen.)

Warten wir ein, zwei, drei, fünf oder zehn Generationen, dann wird von diesen Versteinerungen der heutigen Zeit nichts mehr übrig sein! Aber ein Volk wird dann da stehen: stark und gesund, geschlossen, einig und unüberwindlich. Es wird sich sein Leben gemeinsam gestalten und sein Recht vertreten gegen jedermann, der es ihm nehmen will! (Wiederum erhebt sich aus den Massen ein brausender Beifallsturm.)

Im übrigen aber können wir schon jetzt nach zwanzig Jahren mit den Ergebnissen unserer Arbeit zufrieden sein. Wir brauchen dafür nicht Brausen zu Zeugen aufrufen, sondern können

Taten sprechen lassen.

Niemand kann bestreiten, daß sich in diesen zwanzig Jahren eine wunderbare Entwicklung in Deutschland vollzogen hat. Die Partei, die man einst so verachtet hatte, hat sich in Deutsch-

ihren Bann zu ziehen: das sozialistische und das nationalsozialistische. Für diese beiden Ideale waren damals Menschen bereit, wenn notwendig auch zu sterben.

Wenn ein Ideal nun einen Menschen zu sehr zu begeistern vermag, daß er bereit ist, sein Leben dafür hinzugeben, dann liegt darin eine gewaltige und zündende Kraft. Und ich war nun entschlossen, gerade diese beiden Ideale in ein einziges zu verschmelzen. Wenn das gelang, dann konnte die Nation getretet werden, wenn nicht, dann mußte sie sich immer mehr zersplenden und endlich in Ohnmacht vergehen.

Natürlich sagten meine Gegner sofort: „Das kann man nicht vereinigen! Nationalismus und Sozialismus sind Begriffe, die niemals verschmolzen werden können!“ Ich habe mich damals auf den Standpunkt gestellt, daß die Interessenten an der Zersplitterung nicht die berufenen Untersucher sein könnten über die Möglichkeit einer solchen Zusammenfassung; denn sie lebten ja von dieser Zersplitterung. Wer war denn überhaupt berufen, diese Fragen zu überprüfen? Dene Parteiführer, die im ganzen Weltkriege zu Hause saßen, in den Parlamenten hockten oder sich im Ausland herumtrieben? Wenn jemand berufen war, das deutsche Problem zu untersuchen, dann war dies

der deutsche Frontsoldat!

(Die Massen stimmen mit stürmischen Heilrufen minutenlang dem Führer zu.)

Die anderen Parteiführer, sie haben Jahrzehnte lang geredet, in dem Augenblick, in dem jeder anfängliche Deutsche seine Pflicht tat, haben sie zu Hause gesessen und geschwätzt. Sie haben dabei nichts geleistet. Das Ergebnis ihres Handelns war der Zerfall der Nation, der Zusammenbruch der Wirtschaft, die Vernichtung aller sozialen Grundlagen. Ich habe zunächst in dreizehn Jahren kein Wort gesprochen, sondern habe so wie Millionen andere Deutsche einfach meine Pflicht erfüllt. (Wieder jubeln die Massen dem Führer minutenlang stürmisch zu.)

Als nun der Krieg zu Ende ging und ich vom Lazarett nach Hause kam, da habe ich es unternommen, als

land nicht nur auf legalem Wege die Macht erobert, sie hat auch die Volksgemeinschaft, die ihr als Endziel vorstrebte, in sich bereits verwirklicht. Als mich der verewigte Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, berief, da hatte ich schon hinter mir und dreizehn Millionen Wähler, fast doppelt so viel als die stärkste nächste Partei! Die nationalsozialistische Partei trägt nunmehr seit dem Jahre 1933 die Verantwortung in Deutschland. Und das deutsche Volk kann über sie jederzeit sein Urteil abgeben! Es hat dieses Urteil abgegeben und es ist so ausgefallen, wie ich es nicht anders erwartet hatte!

Was ist in diesen wenigen Jahren nicht alles geschehen?

Die ungeheuersten Fragen sind gelöst, Probleme, an denen andere Staatsmänner, die fortgesetzt als Vehrmeiser des alten Europa aufzutreten pflegen, auch heute noch leiden, und die sie nicht zu meistern vermögen! Wir haben sie bewältigt! Und zwar glänzend! Fragen wirtschaftlicher Art, Art, Fragen der Produktion, gewaltige nationalpolitische und außenpolitische Probleme wurden angepackt und gelöst. Ich glaube nicht, daß auch nur einer unserer Gegner von einst das für möglich gehalten hätte, was nun geschehen ist.

Schon 1933 beginnt der deutsche Aufstieg, die

nun dieses Großdeutsche Reich entstanden

Sie hat auch für euch, meine Volksgenossen, den Weg in dieses große Reich freigemacht, das euch nunmehr bei sich aufgenommen hat! (Stürmische Sieg-Heil-Rufe. Unvorstellbar sind die Jubelstürme, die diesen Worten des Führers folgen. Immer wieder branden die Sieg-Heil-Rufe zum Führer empor, bis sich die Zehntausende zu dem Sprechchor „Wir danken unserem Führer!“ vereinigen.) Daß ihr mit eurem ganzen Herzen dieser großen Gemeinschaft angehört, dieser sozialsten Gemeinschaft, die es heute auf der Welt gibt, das weiß ich! Ihr habt aber nunmehr diesen Entschluß eures Herzens vor aller Welt zu bestätigen. Dazu seid ihr aufgerufen am 4. Dezember dieses Jahres.

Beseitigung all der inneren Erscheinungen des Zerfalls, die Ueberwindung unserer Klassen, Stände und Parteien, das Zurückdrängen aller Störenfriede, es erfolgt der Austritt aus dem Völkerbund.

1934 bereits vollzieht sich die Festigung des Reiches, der Kampf gegen den wirtschaftlichen Zerfall, der Luftkrieg unseres Verkehrswezens legt ein, vor allem aber: Die Verdreifachung der deutschen Wehrmacht beginnt!

1935 wird der vielleicht entscheidende Paragraph des Versailleser Vertrages beseitigt: die Wehrpflicht wird eingeführt und damit zum ersten Male die neue deutsche Freiheit proklamiert. (Die Massen springen begeistert von den Sitzen auf und bereiten dem Führer minutenlang jubelnde Beifallslundgebung.) Der Kampf zur Schaffung unserer neuen deutschen Wirtschaft wird erfolgreich weitergeführt.

1936 kann Deutschland bereits einen weiteren Zwangsparagraphen des Schandvertrages beseitigen: das Rheinland wird unter die Souveränität des Reiches zurückgenommen! (Wieder brausen minutenlang stürmische Sieg-Heil-Rufe durch die Hallen.)

Noch im Herbst desselben Jahres werden die letzten Reste internationaler Beaufsichtigung in Deutschland ausgeföhrt. Im gleichen Jahre tritt Deutschland auch zum ersten Male vor der Welt als eine Macht auf, die an außenpolitischen Vorgängen nicht mehr desinteressiert ist, und schon ein Jahr später zeigt es sich entschlossen, wenn notwendig, auch unter dem Appell an die Waffen die Rechte des deutschen Volkes wahrzunehmen! (Brausender Jubel und erneute stürmische Sieg-Heil-Rufe.)

Dieses Jahr 1937 gilt aber auch dem gewaltigsten Wirtschaftsaufbau, den eine Nation je vorgenommen hat. Der Vierjahresplan beginnt sich zu verwirklichen. Aus Theorien und Planungen werden nunmehr Realitäten. Die Wehrmacht wird auf das außerordentlichste gestärkt. Und dann kommt das Jahr 1938! Das Jahr, das Sie nun selber in tiefer Ergrühterung miterleben dürfen, ein Jahr, das Pläne und Hoffnungen von vielen Jahrhunderten verwirklicht!

Meine Volksgenossen! Das alles ist das Ergebnis des Kampfes um die deutsche Volkseele zugunsten einer deutschen Volksgemeinschaft! Wieder springen die Massen auf und danken mit nicht endenwollenden Heil-Rufen und jubelnden Sprechchören dem Führer.)

In diesem Jahre hat sich diese deutsche Volksgemeinschaft aber auch zum ersten Male gezeigt, als eine Realität, die vor keiner Drohung und keiner Erpressung zurückweicht! (Erneut durchbrausen stürmische Jubelkundgebungen einer grenzenlosen Freude und Begeisterung die weite Halle.)

Wir haben sehr maßvolle Begrenzungen unserer außenpolitischen Zielsetzung vorgenommen, aber irgendwo hängen internationale Rechte auf, und das nationale Recht der Völker tritt in Erscheinung! Und

für dieses nationale Lebensrecht

sind wir heute eingetreten, entschlossen auch zum schwersten und letzten Einisch. Millionen Deutscher haben diesen Sommer und diesen Herbst nicht bei ihren Familien verbringen können. Viele Monate lang standen sie in den Kasernen oder auf den Truppenübungsplätzen. Sie alle haben damit das feierliche Bekenntnis abgelegt, daß ihnen die deutsche Volksgemeinschaft mehr ist, als ein bloßes Wort, als eine Phrase, eine heilige Verpflichtung, für die jeder einzelne bereit ist, wenn notwendig, auch sofort sein Leben einzusetzen, so wie das Millionen anderer vor uns getan haben.

Aus dieser Entschlossenheit ist

Als Abschluß dieses Jahres werdet auch ihr nur sehr vor das Antlitz der ganzen Welt hinstreten und euer Bekenntnis ablegen, es bejahen und damit feierlich beschwören!

Ich weiß, wie dieses Bekenntnis ausfällt. Es wäre sachlich nicht notwendig. Es ist aber notwendig als Abschluß der Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches! (Abermals brausen stürmische Sieg-Heil-Rufe durch die Hallen.) Die Geburtsurkunde des zweiten Reiches wurde unterzeichnet von den deutschen Fürsten. Die Geburtsurkunde des dritten Reiches wird ausgestellt und bestätigt durch das deutsche Volk! (Stürmische Sieg-Heil-Rufe brausen minutenlang zum Führer empor, in die sich jubelnde

Auf dem Ausgange

In Ostfriesland, am 3. Dezember 1938.

Herrn Siebel Grünpan, der Mordmörder des deutschen Nationalsozialisten Ernst vom Rath, hat in seinem letzten Verhör ein Geständnis abgelegt, das in der ganzen Welt die größte Aufmerksamkeit verdient. Als er mit wehleidiger Miene davon berichtete, wie „eindrucksvoll“ für ihn immer die Verküre des jüdischen Heftblattes „Pariser Tageszeitung“ gewesen sei, da riß er damit unbewußt den Schleier weg, hinter dem sich immer wieder der engere Ring jener Gazette zu tarnen versucht, deren Hauptzweck der Kampf bis aufs Messer gegen alle Kräfte der Ordnung und Kultur ist. Wie hier die üble Koaale des jüdischen Hochverrätters und Weltfeindes „Schorsch“ Bernhard beseuernd auf den Nordhuden der hebräischen Internationale gewirkt hat, so haben auch alle anderen Glieder dieser Weltpest ähnliche Meriten aufzuweisen. Ob sie sich die unverkämtesten Lügen über die angebliche Mobilisierung deutscher Armeekorps aus den Kloten laugen, ob sie nach den Rezepten der hysterischen Tante Tabouis die dichten Enten auflassen oder in lauber polierter Form Dolchstöße gegen die eigenen Regierungen verüben — immer besorgen sie die Geschäfte des Bolschewismus und immer rechnen sie auf die Dummheit ihrer Leser.

Wie da der eine dem anderen die sorglich ausgewählten Wälle zuwirft, wie man alle Töneleitern der abgestandenen Humanität durchspielt, das alles ist sehr bezeichnend für das abgefahnte Spiel dieser Leute. Man muß nur dreiß behaupten, daß Adolf Hitler morgen einen neuen Alexanderzug nach dem Euphrat plane, daß die Erde Böhmens vom Marschtritt durchmarschierender Armeen dröhne, dann wird schon etwas hängenbleiben. Oder wie soll der Citogen X in Amiens oder der Miller Y im State Connecicut die Unfinnigkeit dieser Dinge nachweisen? Palästina, Dollarimperialismus, jüdische Schanddaten und parlamentarische Fallschpiel, von all dem erfährt ja der „freie“ demokratische Leser gar nichts, weil eben die sogenannte Weltresse völlig zum Werkzeuge der Juden wurde und darum nicht aus der Schule plaudert.

So sicher freilich, wie sie sich nach außen zeigen, sind auch die fetterten Wallstreet-Juden nicht mehr. Sie haben keine Ohren und wissen darum von der Gärung, die durch die mißbrauchten Wölter geht. Sie ist heute schon stark und wird morgen noch stärker sein, denn selbst die schärfste jüdische Torannei kann nicht alles unter den Tisch reden, was fünfzehn Millionen eines verkommenen Wölter-Wischpookles an Schande auf sich laden. Es gibt immerhin Leute genug in der Welt, die den Deutschen und den Italiener seit langem kennen, und die darum auf den Schwindel nicht mehr hereinfallen. Und mehr noch gibt es, die eigene Erfahrungen mit dem Juden machten. Wer aber die ganze Niedertracht des innig verfluchten Hebräertums an sich selbst erfährt, der ist ausnahmslos für alle Sirenenklänge und Klagelieder der eifrig mauschelnden und lügenden „Weltblätter“ immun geworden.

So manche Dinge, die sich in der letzten Zeit in unserm holländischen Nachbarland begeben haben, machen es gerade für uns im deutschen Grenzgebiet notwendig, Stellung zu nehmen. Wir dürfen dabei betonen, daß die Gedanken einer altbewährten deutsch-niederländischen Freundschaft bei uns immer auf fruchtbaren Boden fielen. Die mannigfachen Beziehungen, die beide Staaten verbinden, sind auf der Emdener Taquung der deutsch-niederländischen Gesellschaft kräftig zum Ausdruck gekommen. Wir haben Holländern gerne und freudig Gastfreundschaft und Arbeitsplätze gewährt, als jenseits der Grenze schon manches vor sich ging, das wir — gelinde gesagt — befremdlich finden mußten.

Wenn jetzt aber der Bürgermeister der größten Seehafenstadt der Niederlande in der brutalsten Weise gegen die Gesetze der Gastfreundschaft und Sportkameradschaft verstoßen hat, dann hört da allerdings jedes Verständnis auf. Der Herr Bürgermeister Dud weiß so gut wie wir, daß seine Hafenstadt ohne die großzügige Förderung durch den deutschen Güterverkehr gar nicht zu denken wäre. Es mutet geradezu wie ein schlechter Witz an, daß der Rotterdammer Bürgermeister nach wenigen Monaten Amtszeit bereits die Nation vor den Kopf stoßen will, die das Hafenbild der ihm anvertrauten Stadt bestimmt.

Wir empfinden es weiter aber auch als eine starke Zumutung, wenn — unter jüdischer Regie natürlich — die niederländischen Schauspieltheater heute wahre „Glanzleistungen“ gütiger Deutscherheke vollbringen. Ob es sehr taftvoll ist, Hollands Opfer der See zugunsten emigrierter Raffjuden um ihre Sammlungen zu bringen, das mag das holländische Volk bei sich entscheiden. Immerhin aber wird es gut sein für die Wohlfaht der Niederlande, wenn sie wegen der paar tausend Schieber und Betrüger nun nicht eine blutsverwandte Nachbarnation von immerhin 80 Millionen systematisch begeißern und verleumben lassen. Schließlich haben Männer aus deutschem Blut zur niederländischen Befreiung nicht das wenigste beitragen können!

Die innere Krise, die Frankreich seit Monaten durchlebt, ist mit dem Zusammenbruch des roten Generalstreiks noch immer nicht abgeschlossen. Es wird — das wird von allen karibkändenden Franzosen unterstrichen — alles darauf ankommen, wie nun das Kabinett Daladier und vor allem der Ministerpräsident selbst auf diesen beachtenswerten Erfolg seiner Maßnahmen antwortet. Die Tatsache, daß an den scharfen Notverordnungen des neuen Finanzministers Reynaud auch von den moskaufreundlichen Kreisen erhebliche Kritik geübt wird, ist dabei nicht zu übersehen.

Die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes interessieren uns hier durchaus nicht. Es ging aber auch beim Generalstreik schließlich gar nicht mehr um sozialpolitische Fragen, sondern um den brutalen Versuch Moskaus, die letzte Volkstront-Maske abzumerzen und dann nach der Macht zu greifen. In diesem Zeichen haben alle Marxisten von Blum über Toubaur bis zu den gestempelten Statthaltern Stalins gemeinsame Sache gemacht und — verloren. Sehr lebhaft hört man heute aus den Kreisen jüngerer nationaler Politiker den Ruf, diese Sachlage zu nützen. Der Finanzminister Paul Rey-

naud bleibt dabei eine stark umkämpfte Größe, die vor allem von Leuten des Doriotlagers scharf angegriffen wird. Die neuen Laiken für die Frontkämpfer des Krieges und andere rigorose Maßregeln sollen viel Verbitterung gefunden haben. Wenn man weiter in einem Lande, das seit 1919 ununterbrochen seine Aufrüstung ausgebaut und erweitert hat, immer neue Kistenetats für weiteren Wehrmächtsausbau anfordert, dann macht das sicher viele stutzig. Der deutsche Wille zu ehrlicher Verständigung ist wiederholt unter Beweis gestellt worden, und das weiß zuletzt auch der schwer heimgeglichte kleine Steuerzahler der Republik. Und von manchen Warmrufern in der Presse weiß man zu gut, wie stark sie der machtvollen Rüstungsindustrie und ihrem „Comité des forges“ verbunden sind.

Der Generalstreik ist abgewendet worden, aber die Schäden im Innern sind trotzdem groß genug. Und wenn heute beide Lager vor den Trümmern der „Volkstront“ stehen, dann ist es mit der Rückkehr zu den alten Idolen des Marxismus oder der Bourgeoisie nicht getan.

Es mag in Washington einigermaßen abkühlend gewirkt haben, als jetzt — am Vorabend der Panamerika-Konferenz — der argentinische Außenminister recht deutlich erklärte, daß gewisse politische Lehren der Vereinigten Staaten wirklich nur im Norden des Erdteiles bindende Kraft hätten. Die U.S.A. Politiker haben diese kühle Ablehnung ebenso wie eine brasilianische Kritik geradezu herausgefordert durch die Art, mit der sie sich selbstherrlich zum Gesamtvormund des Erdteiles machten. Und es hat den Anschein, daß auch auf der Konferenz in Perus alter Hauptstadt Lima noch viel Wasser in den Wein des Panfeetumes gegossen wird.

Die vor über hundert Jahren vom amerikanischen Präsidenten Monroe verkündete politische Lehre, daß sich grundsätzlich keine außeramerikanische Macht in die Dinge des amerikanischen Kontinents einmischen dürfe, ist von jeher in Washington dahin ausgedeutet worden, daß nun die U.S.A. der „Beschüger“ Lateinamerikas seien. So lange die Verhältnisse in manchen Republiken des Südens schwankend waren, mochte das angehen. Heute aber sind die kraftvollen Staaten Iberoamerikas längst über die Zeit dieser „Vormundschaft“ hinaus, die schon vor Jahrzehnten für einen gefahrvollen Dollar-Imperialismus mißbraucht wurde. Die Zahl der angeblichen Revolutionen, die einstmals von den Wallstreet-Milliardären jüdischer Rasse im Süden inszeniert wurden, geht in die Hunderte, und niemand wohl hat heute ein Interesse an der Wiederholung dieser Zustände. Wenn also heute das maßgebliche brasilianische Wirtschaftsblatt feststellt, daß sich hinter den frommen demokratischen Redensarten nur der heuchlerische Dollar-Imperialismus verbirgt, dann stimmen dem alle volksbewußten Südamerikaner zu. Die Iberoamerikaner sind keine Kinder, denen der liebe Großvater in Washington das einzig richtige Bild vom bitterbösen Wolf (lies Deutschland!) cermitteln muß. Und die Zeit, da die Guggenheim, Laemmle und Konsorten unter dem freundlichen Schuß amerikanischer Gesandte ihre Trümmis in Südamerika aufrichten konnten, ist heute doch wohl vorüber.

Eitel Kapex.

Ostfriesische Gebäckformen

Ein Blick in die Volkskunst

Von Dr. Carl Louis

Es ist heute für uns eine Selbstverständlichkeit geworden, daß die Arbeiten, die das tägliche Leben mit sich bringt, nach einer sinn- und planvoller Ordnung auf bestimmte Gruppen verteilt werden. Wir haben für den betreffenden Bearbeiter den Ausdruck Fachmann geprägt, der das Gemeinte deutlich werden läßt. Niemand wird heute — es sei denn aus Liebhaberei — eine Arbeit verrichten, die er nicht gelernt hat, ja, in einigen Fällen ist es verboten, eine solche Arbeit auszuführen.

Diese Arbeitsteilung ist zurückzuführen bis in die frühesten Zeiten, etwa schon bis in die Bronzezeit, vielleicht sogar bis in die Steinzeit. Das heißt, daß sich besondere Fähigkeiten zu allen Zeiten vorfinden und auch ausgewertet wurden. Einen hat es im Dorf gegeben, der das Schwert am besten zu schmieden verstand oder den schönsten Wagen bauen konnte. Was ist natürlicher, als daß die übrigen ihr Schwert dort schmieden oder ihren Wagen dort bauen ließen. Von der Handfertigkeit bis zur Kunstfertigkeit ist dann zwar eine Spanne von vielen, vielen Jahren, die aber im geschichtlichen Geschehen doch nur einen kleinen Teil ausmacht. Aus Sonderbegabung eines jeden einzelnen heraus müssen wir uns die Entwicklung zum Handwerker und zum Künstler vorstellen, die sich dann bis zur Jetztzeit zu diesen Gruppen mit einer Vielzahl von Meistern darstellt.

Die erste Gruppe der Handwerker rechnen wir mit ihren Arbeiten der Volkstunde und Volkskunst zu und machen dabei mehr einen sachlichen als wertmäßigen Unterschied. Der sachliche Unterschied ist bedeutend, wenn auch in einem Punkte festgelegt: Die Volkstunde schafft Gegenstände, die dem Gebrauch dienen, während der Künstler „zwecklose“, dem Gebrauch nicht dienliche Gegenstände erschaffen läßt. Daß daraus kein Wertunterschied abzuleiten ist, ist selbstverständlich, da ja nur das Ergebnis des Schaffensvorganges, der Gegenstand als solcher, zur Betrachtung zu stehen hat, und der mündet bei beiden Gruppen — die notwendige Fertigkeit vorausgesetzt — eben im Künstlerischen. Im übrigen ist die Volkstunde, wie auch aus dem Bisherigen leicht abzuleiten ist, die ältere Gruppe von beiden.

Der Teil, den wir hier aus der Volkstunde herausgreifen wollen, das Formen, läßt sich für die frühesten Zeiten eindeutig nachweisen, und zwar für das Metall wie für den Teig schon in der Bronzezeit. Das ist fast 3500 Jahre her.

Uns geht hier das Baden an: es sind Backöfen gefunden worden und auch Backformen, die zwar dem Teig keine Verzierung mitgaben, aber doch eben Formen sind, wie wir sie in verbesserter und abgeänderter Art jetzt noch vor uns haben.

Die älteste bekannte Gebäckform oder -model heißt das Germanische Museum in Nürnberg: Eine Model aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die ein Fabeltier als Gußform zeigt. Tiere sind dann zu allen Zeiten ein beliebtes Motiv geblieben, später hauptsächlich das Pferd mit oder ohne Reiter oder mit den vier Haimonskindern und daneben die Kuh, während in früherer Zeit Hase, Hirsch, Schweine und Vögel geformt wurden. Haben wir aus dem Ende des 15. Jahrhunderts auch erst die erste Model, so ist in Schweidnitz doch schon für 1293 sogar eine Junge der Lebkuchenbäder nachgewiesen, 1357 in Oppeln und 1473 in München. Späterhin lassen sich die Bäder überall feststellen und belegen, sie heißen häufig auch Fladenbäder, ein Ausdruck, der vom Lebkuchen (mittelalt.: libum = Fladen) herkommt.

In dem „Ständebuch“, das Joist Amman 1568 zeichnete und zu dem Hans Sachs die Reime schuf, heißt es vom Bäder:

Der Bäd

Zu mir rein / wer hat Hungers not /
Ich hab gut weiß und Rücken Brot /
Luß Korn / Weizen und Kern / bachen
Gefalzen recht / mit allen sachen /
Ein recht gewicht / das recht wol schmeck /
Sommel / Brezen / Laub / Spuln und weck /
Dergleich Fladen und Eyeruchen /
Thut man zu Oftern bey mir suchen.

Selbstverständlich ist Amman und Sachs die Model bekannt; denn der Fladen und auch der Eyeruchen werden in der Model geformt. Einige Ausdrücke die hier vorkommen, sind vielleicht zu erklären: Kern = Speis, Dinkel, eine besondere Weizenart, die eine feste Speisenumhüllung hat; Laub = ein blattförmiges feines Badwerk; Spuln = ein feines Brot in Spulenform.

Das früheste „Porträt“, das sich sogar literarisch feststellen läßt, finden wir ebenso wie die schon erwähnte erste Badform, wieder in Nürnberg. Um 1467 ließ Kaiser Friedrich III. eine Model mit seinem Bild anfertigen und schenkte, wie es heißt, viertausend Kindern dieses schöne Badwerk, das sein Bild trug. Noch nach zweihundert Jahren wurden diese „Kaiserlin“ nachgebakten.

Die Formen bestanden aus Apfelbaum-, Birnbaum-, Buchen- oder Tazusholz. Daß wir verschiedenen Holzarten begeben, hat seinen natürlichen Grund. Es gab berufsmäßige Formenschnitzer: die Lebzelter, daneben aber wurde das Formenschnitzen in den Familien selbst betrieben. Die Lebzelter konnten mit dem harten Buchen- oder Tazusholz umgehen, während in den Familien das weichere Apfelbaum- oder Birnbaumholz vorgezogen wurde. Neben den Holzmodellen sind auch Steinmodellen gefertigt worden, wie sie das Historische Museum der Stadt Frankfurt in einem Stück von etwa 1500



besonders reich mit Decke und Gehängen geschmückt ist. Die Schabrade ist mit Traddeln versehen und mit geometrischer Ornamentierung verziert. Trotz der unbeholfenen Darstellungsweise, die Reiter und Pferd stark verzeichnet, gibt diese Model Kenntnis von einem Meister, der mit reicher Phantasie begabt und durchaus sinnhaft eingestellter war. Ein Teil des Wesens der Volkstunde ist damit angegeben: Phantasie und Freude am Detail. So weit geht oft die Freude am Detail, daß es zu Ungunsten des Gesamten in den Vordergrund tritt und das Ganze beherrscht.

Diese Modellen, die wir hier zeigen und beschreiben, gehören dem ausgehenden 18. Jahrhundert an. Die Entwicklung geht bis zur Gegenwart weiter, jedoch mehr im Technischen als im Motiv, das das gleiche geblieben ist auch heute noch. Die Technik hat sich verbessert, wir freuen uns aber, daß die Maschine diesen Teil der Volkstunde bisher noch nicht hat erobern können. Soweit die alten Formen nicht mehr in Gebrauch sind, werden die neuen auch heute noch mit der Hand geschnitten. Nur eines ist bedauerlich, daß man Formen und Gebäck nur noch zu bestimmten Tagen zu sehen bekommt — wenn sie nicht durch andere Gebäckarten schon verdrängt sind.

Das Ostfriesische Landesmuseum besitzt eine ganze Anzahl Gebäckformen — die hier gezeigt sind daraus — in mannigfacher Form und Art. Große und kleine Stücke, lange und schmale. Alle Motive, die die Volkstunde kennt, sind vertreten: zwei Frauen am Ziehbrunnen, die Magd, die die Kuh melkt, der Mann mit der Schieflarre, der Pfeifenraucher, der Schornsteinfeger, die Satobsteiler, Naafs Opfer, die Haimonskinder, Blumentörchen, der Hochzeitszug, die Schlittenfahrt und vieles andere. Eine Fülle von Motiven also, die der Volkstunde nahestehe manche, die nur ihr eigen sind, und der Darsteller kann im Stoff schwelgen. Es lohnt sich, sich einmal diese so unscheinbar wirkenden und anspruchslosen Gegenstände anzusehen, um Einblick zu gewinnen in die Gestaltungskraft handwerklichen Schaffens und Könnens und den Phantasiereichtum und die „Kavalierkunst“ unseres Volkes.



besitzt. Durchgesetzt haben sich jedoch nur die Holzmodellen, deren Formenreichtum nun in den folgenden Jahrhunderten immer größer wird. Wie die Formen so reichern sich auch die Motive an, die nun aus der Sage, dem Märchen, der Religion und dem bürgerlichen Leben genommen werden.

Ein beliebtes Motiv bis in die jüngste Zeit ist: Adam und Eva unter dem Apfelbaum (Abbildung). Die hier wiedergegebene Model zeigt in ganz einfacher volkstümlicher Form diese Szene. Der Baum ist als großes Oval mit Ästen und Früchten ausgefaßt, ohne jeden Anflug ans Naturalistische. Um den Unterstamm windet sich die Schlange, bei genauer Betrachtung jedoch sieht man daß sie auf den Stamm aufgelegt ist. Die beiden Menschen erscheinen als unbeholfene Figuren, und es ist, als ob der Verfertiger selbst darum gewußt hat, als er als Text unter das Ganze die Erklärung setzte: Adam / Eva. Gerade diese Form ist in ihrer schönen Unbeholfenheit ein gutes Beispiel für die Hingabe, die an den Gegenstand verwandt wurde.

Aus dem bürgerlichen Leben spielt nun als besonders großes und beliebtes Stück das Schiff eine bedeutende Rolle, vor allem natürlich an den Küstenstrichen. Ein Dreimaster in voller Besegelung und voller Fahrt — sogar die Fahnen an Bug und Heck wehen im richtigen Wind — ist dargestellt. Die schöne Ausführung zeigt die ganze Liebe, die der Verfertiger diesem Gegenstand entgegenbrachte. Auch wieder ein Stück echter Volkstunde. Ebenfalls aus dem bürgerlichen Leben herausgegriffen ist das Wappen. Eine Darstellung, die wohl von einem Formenschnitzer angefertigt wurde. Diese Model ist deshalb auch besonders bemerkenswert für uns, weil sie datiert ist. Unter dem Wappen steht: „Gron. en Dmmel. 1782“, was wohl als „Groningen und Dmmelanden“ zu deuten ist. Wir haben es also mit einer niederländischen Arbeit des ausgehenden Rokoko zu tun, die ihre Schönheit in der feinen und sauberen Ausführung und meisterhaften Bearbeitung findet.

Die vierte Gebäckform, die hier gezeigt wird, gehört wieder ganz in den Bereich der Volkstunde, sowohl im Motiv als auch in der Darstellung. Der „Ritter up Pferd“, wie er in Ostfriesland genannt wird, ist im ganzen deutschen Gebiet verbreitet, es ist der „Kavalier zu Pferd“, dem die „Edeldame zu Pferd“ entspricht. Auch in unserem Beispiel kann man von einem „Kavalier“ in des Wortes ehemaliger Bedeutung sprechen. Ein festlich gekleideter Mann mit Roc und verzierter Weste und breitrandigem Hut sitzt — man darf hier wohl den Ausdruck gebrauchen — in „vornehm lässiger Haltung“ auf seinem Pferd. Daß dieser Mann nicht zur Arbeit reitet, erkennt man auch noch aus der Behandlung des Pferdes, das



4 Aufnahmen: Dr. Carl Louis. (D.R.)



Hannover 96 muß zu Eintracht Braunschweig

Vor weiteren wichtigen Kämpfen in der Niedersachsen-Gauliga

Den morgigen Fußballsonntag darf man mit großer Spannung erwarten, denn es soll sich hier nun zeigen, ob die 3:1-Niederlage des Deutschen Fußballmeisters Hannover 96 durch Werder Bremen der Westseite nicht geschadet hat. Diesmal müssen die Hannoveraner reifen, um in Braunschweig die gefährliche Eintracht aufzusuchen, die auf Grund ihres glänzenden Deckungsbaus kürzlich gegen Werder sogar in Bremen 3:0 gewann. Wenn auch die Leistungen der Braunschweiger in den meisten der bisherigen Punktspiele als mäßig bezeichnet werden mußten, so ist es doch noch nicht gesagt, ob die Elf nicht am Sonntag gerade gegen die 96er in bester Form spielt. Gefährlich für den Deutschen Meister ist in erster Linie das fabelhafte Deckungsbauspiel der Braunschweiger, an dem sie konsequent festhalten. Mit dieser Taktik gewann schließlich auch Werder in Hannover, zumal die Hintermannschaft der 96er auch nicht gerade das Stärkste ist, was wir im Gaugebiet haben. Also steht Hannover 96 am Sonntag vor einer Aufgabe, die sehr schwer zu lösen ist: ein Sieg Eintrachts würde uns nicht überraschen. Werder empfängt in der Bremer Kampfbahn die hannoverschen Arminen, die heute nach der Wiedereröffnung der Bremer Elf keine große Gefahr mehr bedeuten dürften. Trotzdem darf Werder den Gegner nicht auf die leichte Schulter nehmen, weil Arminias Verteidigungsblock mit Radtke und Schulz als Hauptstützen erst übermunden sein will. 1911 Algermissen hat den VfL Osnabrück zum Gegner und wird die teuren Punkte lang- und kluglos an den VfL abtreten müssen. In Blumenthal treffen sich der VfL Blumenthal und die Jäger aus Bückeburg in dem kürzlich verlegten Spiel. Den Blumenthalern steht das Wasser bis zum Hals, sie brauchen nunmehr jeden Punkt und werden am Sonntag dafür sorgen, daß die Jäger mit einer Niederlage heimziehen müssen. — In der

Bezirksklasse

(Staffel Bremen) gibt es den Kampf der Favoriten: Bremer Sportverein gegen Bremer Sportfreunde. Der Platz am Wasserturn wird Refordelbuch aufweisen, wenn sich beide Mannschaften im Punktspiel treffen, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Germania Leer ist auf eigenem Platz gegen den VfL Woltmershausen nicht ohne Aussicht, muß sich aber gewaltig strecken, wenn es reichen soll, und Komet-Bremen hat nach den letzten Spielergebnissen kaum Aussichten, auf eigenem Platz gegen die mit Nachdruck angreifende Tura-Bremen zu

Alle drei Emdener Vereine der 1. Kreisklasse punktspielfrei

Ortskämpfe in Oldenburg und Wilhelmshaven — Beginn der neuen Serie am 8. Januar

Fast Sonntag für Sonntag waren die Emdener Vereine der 1. Kreisklasse an den Pflichtspielen beteiligt und an die Mannschaften wurden große Anforderungen gestellt. Die letzten Spiele mußten teilweise bereits mit Erschleuten durchgeführt werden, da sich Verletzungen unangenehm bemerkbar machten. Daß nun alle drei Emdener Mannschaften pausieren, wird von den Spielern als äußerst angenehm empfunden, weil ihnen diese Atempause recht gelegen kommt. — Während der Emdener Turnverein den ersten Durchgang dieser Serie beendet hat, müssen VfL Stern und Spiel und Sport noch gegen die beiden Oldenburger Militärmannschaften Luftwaffenverein und Heeresportverein antreten. Der Beginn der Frühjahrsserie ist auf den 8. Januar 1939 festgesetzt.

Auf dem Punktspielprogramm des morgigen Sonntags stehen diesmal nur zwei Treffen. In beiden Spielen handelt es sich um Ortskämpfe. In der Stedingenstraße in Oldenburg messen Heeresportverein und Reichsbahn die Kräfte, wobei es zu einem heißen Ringen kommen sollte, das nach dem Kampf die Soldaten knapp für sich entscheiden sollten. — Am Sadebusen muß der VfL seinen Nachbarn Adler auf-

gewinnen. VfL Oldenburg ist Favorit gegen Sparta-Bremerhaven und der Nordd. Lloyd müßte gegen den VfL Hemelingen sicher gewinnen, zumal noch der Platzvorteil für den VfL spricht.

Der vorjährige Staffelleister in Leer

Mit dem VfL Woltmershausen kommt eine der besten Bremer Bezirksklasse-Mannschaften zum fälligen Verbandsspiel nach Leer. Auch in diesem Jahre macht man sich im Lager der Fußballer Hoffnungen auf die Erringung der Staffelleisterschaft, nachdem die Bremer Sportfreunde gegen Woltmershausen im letzten Punktspiel lang- und kluglos 3:0 untergingen. Zur Zeit liegt Woltmershausen mit drei Minuspunkten mehr als der Tabellenerste VfL auf dem vierten Platz.

Unser heimischer Vertreter hat es demnach am Sonntag mit einem äußerst schweren Gegner zu tun. Es ist deshalb gut, daß Germania sich wieder auf ihre alte Kampftracht besonnen hat. Will Ostfrieslands Elf gegen die tüchtigen Woltmershäuser bestehen, muß sich die ganze Mannschaft zum vollsten Einsatz aufzuraffen verstehen.

Germania läßt Meyer noch pausieren. Es steht also die Mannschaft des Vorsonntags zur Verfügung. Die Aufstellung gegen Tura läßt bestehen. Ruhländer-Oldenburg ist Schiedsrichter. Den Sieger vorauszusagen, dürfte riskant sein, Der Anstoß ist bereits um 2 Uhr.

6. M.M. spielt auf Nordorney

Die 6. Marine-Artillerie-Abteilung fährt bereits am Sonnabend zur Insel Nordorney, um gegen den Fliegerhorst Freundschaftsspiele auszutragen. Es handelt sich hier um die Rückspiele. Am letzten Sonntag gastierten die Nordorner in Emden. Die Spiele endeten am Sonntag im Handball mit einem 6:3-Sieg der Emdener und im Fußball mit einer 5:1-Niederlage der Emdener. Allerdings muß man hierbei hervorheben, daß die 6. M.M. am Sonntag nicht ihre beste Vertretung zur Stelle hatte, da Maurer und Grabowitsch auf Borkum weiten und Moritz und Schönhaar bekanntlich mit SuS nach Oldenburg fuhren und gegen den Luftwaffenverein Oldenburg mitwirkten. Aber am Sonntag hat die 6. M.M. alle diese Spieler zur Verfügung, und es ist damit zu rechnen, daß sie diesmal zu einem Doppelerfolg kommen werden.

suchen, gegen den er den Beweis erbringen muß, daß seine augenblicklich gute Form von Bestand ist. Das Programm hat im einzelnen folgendes Aussehen:

Heeresportverein Oldenburg — Reichsbahn Oldenburg
Dieses Oldenburger Ortskämpfe steigt bereits am Vormittag auf dem Platz der Soldaten. Hierbei wird es sicher einen Kampf auf Belegen und Brechen geben, da beide Mannschaften die Punkte bitter nötig haben. Trotz jast völlig aussichtsloser Lage werden die Reichsbahner sich verzweifelt gegen den Partner wehren, um nach Möglichkeit mit Erfolg zu bestehen. Auf eigenem Platz gelten die Soldaten als knappe Favoriten.

Adler Wilhelmshaven — VfL Wilhelmshaven
Auf den Ausgang dieses Kampfes darf man mit Recht besonders gespannt sein, da für beide Mannschaften viel auf dem Spiele steht. Im Falle eines Sieges des VfL kann dieser seine Tabellenstellung erheblich verbessern und einen seiner Spielstärke entsprechenden Platz einnehmen. Trotz härtester Gegenwehr der Adler-Elf sollten die Mariner zu einem, wenn auch knappen, Sieg kommen.

Interessante Begegnungen in der 2. Kreisklasse

Auch in der 2. Kreisklasse Ostfriesland nähern sich die Pflichtspiele des ersten Durchganges dem Ende. Doch steht das Programm kurz vor „Halbzeit“ noch einige interessante Begegnungen vor. In beiden Staffeln allerdings stehen bereits die „Herbstmeister“ in VfL Nordorney und Frisia Loga fest.

Nordstaffel

Als Abschluß der Herbstserie stehen auf der Karte dieser Staffel nur noch zwei Pflichtspiele, die beide in Emden zum Austrag kommen, und zwar:

Spiel und Sport 2 — VfL Nordorney 1

Bereits um 10.30 Uhr stehen sich diese Mannschaften auf dem SA-Sportplatz gegenüber. Da die Gelbschwarzen mit einer starken Vertretung herauskommen, wird der Tabellenerste gezwungen werden, ganz aus sich herauszugehen und sein wahres Können zu zeigen. Wohl erst nach dem Kampf werden die Spiel- und Sportler sich gegenseitig bekennen. Oder sollte diesmal die übliche Überraschung hierbei fällig sein?

Emdener Turnverein 2 — Spvg. Aurich 1

Durch zwei überraschende Niederlagen auf eigenem Platz sind die Auricher mächtig ins Hintertreffen geraten. Trotzdem werden sie morgen wieder ganz bei der Sache sein, um nicht ganz abzufallen. Allerdings wird dies auch erforderlich sein, da auch die Turner ihre Mannschaft erheblich verstärken konnten. Eins steht fest: auf dem Bronsplatz stehen sich zwei Partner gegenüber, die sich gegenseitig das Siegen schwer machen werden. Beginn ist 14 Uhr.

Freundschaftsspiele:

Alte Herren EVB. — Spiel und Sport, 11 Uhr Bronsplatz Spiel und Sport B. — Nordorney 2, 12 Uhr SA-Sportplatz

Turnverein Norden spielt in Barrest

Am Sonntag werden die beiden ersten Mannschaften des Turnvereins Norden gegen Grünweiß Barrest zwei Freundschaftsspiele durchzuführen.

Süd-Staffel

In der Südstaffel ist der erste Durchgang bis auf ein Spiel beendet. Die Herbstmeisterschaft ist entschieden. Frisia Loga, seit Jahren eine der beständigsten und tüchtigsten Mannschaften der 2. Kreisklasse, hat die Herbstmeisterschaft davongetragen. Im nun noch ausstehenden Spiel geht es um den zweiten Platz in der Tabelle.

VfL Heisfelde — Sportv. Westhaudersehn

Das letzte Spiel der Herbstserie sollte zu einem harten Punktspiel werden. Steht doch die Frage offen, wer den zweiten Platz in der Tabelle belegen soll. Vorerst hat natürlich die Westhaudersehn Mannschaft die besten Aussichten. Mit einem Punkterhältnis von 9:3 führt sie vor Heisfelde mit 7:5 Punkten. Auch das Torverhältnis mit genau 2,00 gegenüber Heisfelde mit 1,86 ist günstiger. Aus diesen Zahlen läßt sich erkennen, daß Westhaudersehn ein Unentschieden genügt. Heisfelde muß gewinnen, wenn der zweite Platz in der Tabelle erkämpft werden soll. Und wie sind die Aussichten? Westhaudersehn Mannschaft ist Heisfelde spielerisch überlegen. Wir glauben, daß der Sieger Westhaudersehn heißen wird. Beginn: 2 Uhr. Schiedsrichter: Wille, Leer.

Die Spiele am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:

Eintracht Braunschweig — Hannover 96
Werder Bremen — Arminia Hannover
VfL Blumenthal — Jäger 7 Bückeburg
VfL Osnabrück — 1911 Algermissen

Bezirksklasse, Staffel Bremen:

Bremer Sportverein — Bremer Sportfreunde
Nordd. Lloyd Bremen — VfL Hemelingen
VfL Komet Bremen — Tura Bremen
VfL 94 Oldenburg — Sparta Bremerhaven
Germania Leer — VfL Woltmershausen

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland:

Heeresportverein Oldenburg — Reichsbahn Oldenburg
Adler Wilhelmshaven — VfL Wilhelmshaven

2. Kreisklasse, Staffel Nord:

Spiel und Sport 2 — VfL Nordorney 1
Emdener Turnverein 2 — Spvg. Aurich 1

2. Kreisklasse, Staffel Süd:

VfL Heisfelde — SV. Westhaudersehn

Frauen-Handball, Bezirksklasse

TuS. Oldenburg — Germania Leer

Lazek gegen Dudas

Großkampftag in der Hamburger Hanseatenhalle

Die Hamburger Hanseatenhalle will auch weiterhin sich den Ruf bewahren, nur mit außergewöhnlichen Boxportereignissen aufzuwarten. So kommt am Sonnabend in der größten Sporthalle Deutschlands wieder ein Großkampftag zur Abwechslung, der zahlreiche Zuschauer anziehen sollte.

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht der Kampf des Wiener Europameisters Heinz Lazek mit dem Amerikaner Steve Dudas, jenes Dudas, der in diesem Jahre im gleichen Ring von Max Schmeling in der fünften Runde entscheidend besiegte wurde. Damals gefiel der amerikanische Boxer durch seine draufgängerische Art und seinen Mut, und in seinen folgenden Kämpfen auf amerikanischem Boden hat er bewiesen, daß er Kampfkraft und Kampfmutter nicht verloren hat. Er hat inzwischen fünf Kämpfe ausgetragen und vier von ihnen entscheidend gewonnen. In seinem Hamburger Trainingslager hat Dudas bisher ausgezeichnete Ringarbeit bewiesen, und er ist nach wie vor der energiegeladene Angreifer, der außerordentlich schnell ist und genügend Luft hat, um in allen Runden ein hohes Tempo zu gehen.

Für unseren Europameister Lazek ist dieser Kampf gegen Dudas eine sehr schwere Prüfung. Noch zu Beginn dieses Jahres war Lazek nicht der Boxer, für den man ihn heute halten muß, und besonders durch seinen Sieg über Walter Neufel hat der Wiener bewiesen, daß wirklich viel Zeug in ihm steckt.

Die Punktspiele der 3. Kreisklasse

Die Südstaffel hat nunmehr auch eine dritte Kreisklasse. Mit zwei Spielen werden die Kämpfe um die Punkte eröffnet:

In Oldersum: VfL Warfingsfehn — Oldersum

Nach der Verschmelzung Warfingsfehns mit Warfingsfehn-polder verfügt der VfL Warfingsfehn über eine recht starke 2. Mannschaft. Oldersum wird sich gewaltig anstrengen müssen, sollen die ersten Punkte im Lande bleiben. Ueber Arbeitsmangel wird sich Oldersums tüchtiger Torwart nicht zu beklagen haben. Beginn: 2.15 Uhr.

In Leer: Germania 3 — Collinghorst 1

Um 12.30 Uhr, vor dem Ligakampf. Die Mannschaften dürfen sich ebenbürtig sein.

Frauen-Handball

TuS. 76 Oldenburg — Germania Leer

Die Handballspielerinnen des VfL Germania müssen am Sonntag wiederum nach Oldenburg fahren. Diesmal ist die bekannte Frauenelf von TuS. 1876 Oldenburg, bislang ebenfalls ungeschlagen, Germanias Gegner. Was die Oldenburger TuS-Frauen können, wissen die VfL-erinnen. Deshalb wird Germania mit besserer Elf nach Oldenburg fahren. Fr. Rhode wird in der Läuferreihe neben der Mittelläuferin Fr. Lejooge stehen.

Handball in Wittmund

Am morgigen Sonntag wird die Herren-Handballmannschaft des Turnvereins vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Als Gegner des in Wittmund auszutragenden Punktspiels wird der Tabellenerste im Bezirk Friesland, „Adler“, erscheinen. Es wird einen spannenden Kampf geben, in dem die Wittmunder eine harte Nuß zu knaden haben.

Tyrol aus jünnynn Mounnsfoss

Motor/ETB. 2. — 61/ETB. 2, 12.30 Uhr Bronsplatz
Fähnlein 66 — Fähnlein 68, 8.30 Uhr SA-Sportplatz

SS-Spiele in Norden

Sonntag vormittag werden im Rahmen der Vorrundenspiele um die Bannmeisterschaft im Fußball in Norden auf dem Jahnplatz drei Spiele stattfinden. Als erste treffen sich um 10 Uhr die Mannschaften der Motorgefollschafft und der Gefollschafft Hage. Anschließend stehen sich im zweiten Treffen die Fliegerchar und die Gefollschafft 48/Süd gegenüber. Um 14 Uhr wird noch ein drittes Spiel durchgeführt: Marinegefollschafft gegen Gefollschafft 47/West.

Jungzug Bagband — Jungzug Stracholt 4:0

Am Mittwochnachmittag fanden sich die Fußballmannschaften Jungzug Bagband und Jungzug Stracholt gegenüber. Stracholt wurde überlegen mit 4:0 von Bagband geschlagen. Am kommenden Mittwoch wird der Jungzug Bagband den Jungzug Stracholt zum Rückspiel empfangen.

Bei Magenbeschwerden

Bullrich Salz jetzt 25 Pf. 110g

Rundblick über Ostpreußen

Emden

Stabsleiter Kienhardt in der Seehafenstadt

In unserer Seehafenstadt weite gestern der Stabsleiter des Reichsleiters für die Presse der NSDAP, Kolff Kienhardt-Berlin, Parteigenosse Kienhardt, in unserem Gau anlässlich der Gaukulturwoche einen Besuch ab, er befragte bei dieser Gelegenheit die Zeitungsbetriebe des NS-Gauverlages Weiser-Ems und unternahm in Begleitung der führenden Männer des NS-Gauverlages sowie des Oberbürgermeisters Kienke eine Rundfahrt durch den Hafen. Der Gast äußerte sich sehr lobend über die hier vorhandenen Einrichtungen.

Dichter Hans Baumann las aus eigenen Werken

Im Rahmen der Gaukulturwoche Weiser-Ems veranstaltete das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Freitag in Emden einen Dichterabend, auf dem der HZ-Dichter Hans Baumann aus eigenen Werken las. Nach der Eröffnung durch HZ-Unterbanführer Koch erzählte Hans Baumann in frischer Art ein Erlebnis, das er in dem noch nicht befreiten Sudetendeutschland hatte. Die Tische hatten es damals hauptsächlich auf die von ihm verfassten Lieder abgesehen. Diese Lieder übte der Dichter mit den Anwesenden ein, natürlich sehr zur Freude der Jungen und Mädchen. Im zweiten Teil des Abends lernten die Zuhörer Hans Baumann von einer ganz anderen Seite kennen; er las Balladen, die in ihrer schlichten, stillen Art eine nachhaltige Wirkung nicht verfehlten.

Weihnachtsgeheimnis für die Siedlung Conrebbersweg

Bekanntlich sind seit einigen Monaten die Arbeiten im Gange, um die Siedlung Conrebbersweg mit elektrischem Strom zu versorgen. Es war ursprünglich vorgesehen, daß die Zuleitungen und Anlagen Ende Oktober fertiggestellt sein sollten. Dieser Termin hat sich jedoch nicht einhalten lassen, weil sich die bekannten Schwierigkeiten ergaben. Es muß eine Hochspannungsleitung für 5000 Volt von der Adolfs-Strasse teils verläuft, teils oberirdisch bis zur Transformatorenstation in unmittelbarer Nähe der Siedlung verlegt werden. Von dort aus wird die Niederspannungsleitung für 220/380 Volt durch die einzelnen Straßenzüge geführt, und von ihr werden dann die Abzweigungen in die einzelnen Häuser vorgenommen. Diese letzteren Arbeiten bieten keine Schwierigkeiten mehr. Um die Anwohner der Siedlung so schnell wie möglich mit elektrischem Strom zu versorgen, werden augenblicklich alle Anstrengungen gemacht. Wie wir erfahren, ist vom Elektrizitätswerk beabsichtigt, bis Weihnachten sämtliche Häuser mit elektrischem Strom zu versehen. Die technischen Voraussetzungen hierfür sind jetzt vorhanden. Dann werden also, wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, auch die vielen Anwohner der Siedlung Conrebbersweg in diesem Jahre noch die Petroleumlampe für immer beiseitestellen können und einen langgehegten Wunsch erfüllt erhalten.

Gefängnis wegen Mantel Diebstahls

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts standen am 1. Dezember ein 28jähriger und ein 25jähriger Mann, beide aus Hamburg. Zur Klage stand im Schnellverfahren der Diebstahl zweier Mäntel, über den wir kürzlich schon kurz berichteten. Während der eine der Angeklagten noch nicht vorbestraft ist, hat der andere einmal eine Geldbuße bezahlen müssen. Beide sind gefänglich, in der Nacht des 19. November die Mäntel im Werte von siebzehn und fünfzehn Mark gestohlen zu haben, die zwei Matrosen gehörten. Die Angeklagten wollen stark angetrunken gewesen sein. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend verurteilte das Gericht sie zu je zwei Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Die Unteruchungshaft wurde mit Rücksicht auf das reumütige Geständnis der Angeklagten auf die erkannte Strafe angerechnet.

Schiffsbewegungen

Hendrik Fisser AG, Emden, Elisabeth Hendrik Fisser 29. 11. von Emden in Rotterdam, Konrad Hendrik Fisser von Antwerpen nach Rotterdam abgegangen. Martha Hendrik Fisser 29. 11. von Emden nach Karoli. Fisser u. Doornum, Emden, Maria Fisser 30. 11. von Goolle in Hamburg und am 1. 12. von Hamburg nach Goolle. Kauffahrti Seereederei Adolf Wiards u. Co., Hamburg, Emstorf 1. 12. in Rotterdam und von dort nach Rotterdam-Stettin. Stadt Emden 30. 11. von Lulea nach Emden, Emstorf 29. 11. von Lulea nach Rotterdam; Rotterdam-Emden, Emstorf 17. 11. von Bremen nach Trich. Emstorf 5. 12. in Emden von Ostjland, Wonsun 3. 12. in Rotterdam von Emden. Untermeier-Reederei AG, Bremen, Fedenheim 30. 11. Karoli ab, Ginnheim 26. 11. Buenos Aires ab, Schmanheim 30. 11. Hamburg an, Ginnheim 30. 11. Souten an, Fodenheim 30. 11. Frederikshavn pass, Fedenheim 30. 11. 30 Grad Nord, 17 Grad West gemeldet, Keltheim 25. 11. Karoli ab, Eidersheim 1. 12. Wilhelmshaven ab. Norddeutscher Lloyd, Bremen, Regina 29. 11. ab Rio de Janeiro nach Victoria, Anatolia 28. ab Kapstadt nach Montevideo, Arucas 30. an Bremen, Edda 30. an Seattle, Eisenach 1. 12. an Bremen, Europa 30. 11. Bishop Rod pass, Jun 30. ab Para nach Manaus, Köln 30. ab Wilhelmshafen nach Tampa, Lahn 30. Berth nach Durban, Marburg 1. 12. ab Nagoya nach Yokohama, Schornhorst 30. an Hongkong, Spree 30. ab Antwerpen nach Hamburg, Stuttgart 30. ab Neapel nach Palermo. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Frenfels 30. 11. von Port Said nach Genua, Bremen, Frenfels 30. von Rotterdam, Frenfels 1. 12. in Bremen, Frenfels 30. Gibraltar pass, Frenfels 1. 12. in Bremen, Rotaband 30. Duesant pass, Rotenfels 30. von Rotterdam nach Palajas, Lannensfels 1. 12. in Rotterdam, Trautenfels 1. 12. in Rotterdam, Trifels 30. von Messina, Wolsburg 29. von Sahrain. Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, Achilles 1. von Malmö nach Barberg, Delta 1. in Bilbao, Gertia 1. von Odlingen nach Königsberg, Fortuna 1. in Kopenhagen, Irene 30. von Königsberg nach dem Rhein, Iris 1. in Stettin, Suro 30. Pillau pass, nach Ebing, Veda 1. Emmerich pass, nach Köln, Medea 1. Hohenau pass, nach Hamburg, Najade 30. von Antwerpen nach Bremen, Niede 1. Hohenau pass, nach Rotterdam, Nire 30. in Riga, S. A. Nasse 1. von Bremerhaven nach Barberg, Oders 30. von Santander nach Gijon, Rax 1. in Bergen, Rheobus 1. Emmerich pass, nach Neuh. Voller 1. von Rotterdam nach Köln, Nhea 1. von Rotterdam nach Köln, Stella 30. von Hamburg nach dem Rhein, Thalia 30. in Antwerpen, Thejus 1. in Bergen, Verus 1. von Kopenhagen nach Königsberg. Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen, Adler 1. in Hull, Albatros 1. in Velt, Amilia 1. in Reval, Antares 29. von Dran nach Rotterdam, Arcturus 27. in Jaffa, Ercel 30. in Helsingfors, Falan 30. von London nach Bremen, Gante 30. in Rotterdam, Hecht 1. in St. Nazaire, Obis 30. von New York nach Bremerhaven, Nöhe 1. in London, Optima 1. von Genoa nach Rinniplato, Phoenix 30. in Velt, Specht 1. in Antwerpen, Suerber 30. von Rotterdam nach Remel, Zander 1. in Sofon, Flamingo 30. von London nach Hamburg, Dr. Heinrich Wiegand 1. in Rotterdam. Bremermünder Fischdampferbewegungen. Angekündigte Dampfer: Hamant, Berlin, Hinz, Freese, Antares (Weißes Meer), Begead (Nordsee, Frischfisch). — Am Markt gemeldete Dampfer: Elise Kuntel, Jupiter Solting (Island), Regulus, A. Ebeling, Teutonia, Ludwig Janßen (Weißes Meer). — In See gegangene Dampfer: Carsten Janßen Falkland, Uranus (Weißes Meer), Sprocker (Weißes Meer), Karl Wegß (Island), Aldebaran (Nordsee, Riffe), Köln (Nordsee, Riffe), Peter, Fröhke, Brestau, Marienburg, Ludwig Janßen, Eaar (Island), Jüten (Weißes Meer), Merleburg, Halle (Nordsee, Frischfisch). — Eingehende Fischdampferbewegungen vom 1. 2. Des.: Von See: Dr. Gifela, Emsbüttel. — Nach See: Brestau, Senator Fredrich, Richard Dörroge, Rheinland, Senator Weispahl, Brandenburg, Eppendorf.

Aurich

Großzügige Kartoffelspenden in Aurich. Der Kreis Aurich brachte im Rahmen des Spendenaufkommens der Landwirtschaft sieben Waggons Kartoffeln auf, die an die Städte Emden und Hamburg für WSW-Betreute abgegeben wurden.

Fliegenburg. Ein Neunzigjähriger. Am Donnerstag, dem 1. Dezember, konnte einer unserer ältesten Einwohner, der Bauer Martin Friedrichs, seinen 90. Geburtstag feiern. Das betagte Geburtstagskind erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Wenn man ihn die Straße entlang laufen sieht, schätzt man ihn mindestens zwanzig Jahre jünger, als er in Wirklichkeit ist. Auch geistig ist er noch vollständig auf der Höhe und er nimmt an den täglichen Ereignissen regen Anteil, wie er auch für die Bewirtschaftung seines Bauernplatzes gemeinsam mit seinem Sohne großes Interesse zeigt. Der ehrwürdige, alleits geschätzte alte Herr hat seine landwirtschaftliche Befähigung durch jähren Fleiß von einer bescheidenen Kolonistenstelle zu einem vorbildlichen Erbhof herausgewirtschaftet. Sein Leben ist Mühe und Arbeit gewesen, doch hat er es zu einem befriedigenden Wohlstand gebracht, so daß er einen sorglosen Lebensabend verbringen kann. Von seinen acht Kindern — sechs Söhnen und zwei Töchtern — verunglückte einige Jahre vor dem Kriege der jüngste Sohn in Hebdmühle tödlich, indem er zwischen die Eisenbahnwagen geriet, und vor etwa eineinhalb Jahren kam die jüngste, verheiratete Tochter durch ein Autounglück ums Leben. Dem Geburtstagskinde wurden Glückwünsche und Ehrungen in reichem Maße zuteil. Auch der Reichsherr Köln übermittelte durch den Rundfunk seine besten Wünsche für ein ferneres Wohlergehen.

Sandhorst. Leichter Verkehrsunfall. Als ein Motorradfahrer bei Coldehorn einem Lastzug ausweichen wollte, kam dieser mit seinem Fahrzeug zu nahe an die Bordsteife und rutschte aus. Er stoppte geistesgegenwärtig sein Rad, und somit konnte ein größeres Unglück vermieden werden. Der Motorradfahrer kam mit leichten Hautabwürfungen und einem geringen Sachschaden davon.

Olub Goni und Provinz

450 Arbeiter fahren nach Italien

Am Mittwochmittag fuhr ein Sonderzug aus Oldenburg, der 450 Arbeiter nach Venedig zur AdF-Seefahrt „Rund um Italien“ vom 30. November bis 12. Dezember brachte. Das Reichsamt der AdF hatte für diese Volksgenossen, die in den Reichsbahnwerkstätten, dem Straßenreinigungswesen und den Torfbrennereien arbeiten, und die niemals in der Lage gewesen wären, auf eigene Kosten eine derartige Fahrt zu unternehmen, die Reise zu einem besonders billigen Preis gewährt. Die Fahrt ging über Bad Sooden-Allendorf, wo Mittwochabend die erste Verpflegungstation war, über den Brenner nach Venedig. Die „Sierra Coroba“, die die Urlauber dort aufnimmt, läuft Stiffen an, und zwar Palermo, Neapel, die Insel Sizilia und Genua, wo die Rückfahrt über den Brenner angetreten wird. Bei der Abfahrt in Oldenburg auf dem festlich geschmückten Bahnhof verabschiedeten Gauwart AdF, Parteigenosse Manthes und Gaureferent „Reisen, Wandern, Urlaub“, Parteigenosse Homann, die Urlauber. Die Flakapelle spielte frohe Weisen. Die glücklichen Urlauber fanden beim Betreten der Abteile auf ihren Plätzen ein Mitropa-Reisefloß und eine Verpflegungstasche für die lange Fahrt vor. Und dann zog die geschmückte Lokomotive, die die Aufschrift trug „Deutsche Arbeiter fahren nach Italien“, an, und 450 frohe Menschen fuhren in ihr Glück.

Hilferjugen helfen den Bauern

Der Ernteeintrag der Hitler-Jugend im Gau Weiser-Ems war ein großer Erfolg. Es wurden in diesem Jahr 7815 Jungen eingeleist, von denen 7672 Tagewerke geleistet wurden, und zwar zur Hälfte von der Hitler-Jugend und zur Hälfte vom Jungvolk. Außerdem wurden noch 804 Mädchen mit 2365 Tagewerken eingeleist, so daß insgesamt 8619 Jugendliche 79 127 Tagewerke leisteten.

Die Jungen wurden reiflos für die Erntearbeit eingeleist, und zwar wurde der größte Teil zur Bergung der reichen Kartoffelernte benötigt. Zum Einbringen der Getreideernte und zu sonstigen Erntearbeiten sind nur verhältnismäßig wenige Jungen angefordert worden.

Die Arbeitsfreudigkeit der Jungen war ausgezeichnet, selbst bei den zwölf- bis dreizehnjährigen Pimpfen. Die Jungen waren bei den Bauern untergebracht und wurden dort auch verpflegt. Ihre Arbeitszeit betrug sechs Stunden.

Die Zusammenarbeit zwischen den Bauern und den Jungen darf als außerordentlich gut und fruchtbringend bezeichnet werden. Auf viele Bauern machte die Leistung und die unermüdete Arbeitsfreudigkeit der Jungen einen so nachhaltigen Eindruck, daß sie die festgelegte Entschädigung noch erhöhten und den Jungen darüber hinaus Lebensmittel mit nach Haus gaben.

Vom Kraftwagen tödlich verlegt

Das sechsjährige Töchterchen des Schneidermeisters Gerhard König in Friesoythe, das von der Wasserstraße kommend die Langestraße überqueren wollte, wurde von einem in dem Augenblick das Tor passierenden Personewagen erfasst und auf das Straßenpflaster geschleudert. Ohne die Befinnung wiederzuerlangen, ist es am Abend den Verletzungen erlegen. Den Kraftwagenführer, der ein sehr mäßiges Tempo fuhr, trifft kein Versehen.

Brandstifter werden gesucht

Der Landrat des Kreises Diepholz hat eine Befolgung von 750 RM. ausgelegt, die zur Aufklärung von drei Großfeuern dienen soll, bei denen man Brandstiftung vermutet. Im Februar 1937 und im September 1938 ist eine Scheune auf dem Grundstück des Bauern Heinrich Rottmann in Rote (Gemeinde Mellingshausen) sowie im November 1938 eine Scheune auf dem Grundstück des Bauern Fritz Meyer in Mellingshausen durch Brand vollkommen vernichtet worden.

Seinen schweren Verletzungen erlegen

Der fünfzigjährige Bauarbeiter Lambertus Heils, der am Dienstagmorgens in Nordhorn das Opfer eines schrecklichen Verkehrsunfalls wurde, ist bereits, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schrecklichen Verletzungen erlegen. Die Wagendeckel, die dem Verunglückten bei dem Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk in den Leib drang, hatte Blase und Dickdarm zerrissen und außerdem einen beiderseitigen Beckenknochenbruch herbeigeführt.

Für den 4. Dezember:

Sonnenaufgang:	8.28 Uhr	Mondenaufgang:	14.27 Uhr
Sonnenuntergang:	16.14 Uhr	Monduntergang:	4.33 Uhr
Schwaffler:			
Vorlum	7.53 u. 20.27 Uhr	Greiffel	9.05 u. 21.39 Uhr
Nordberney	8.13 „ 20.47 „	Emden, Neffert.	9.33 „ 22.06 „
Nordbeich	8.28 „ 21.02 „	Wilhelmshaven	10.11 „ 22.44 „
Leubadshiel	8.43 „ 21.17 „	Leer, Hefen	10.40 „ 23.22 „
Weiteraccumerfiel	8.53 „ 21.27 „	Reener	11.30 „ — „
Neuharlingerfiel	8.56 „ 21.30 „	Welfthauderjeahn	— „ 12.13 „
Benjerfiel	9.00 „ 21.34 „	Wapenburg	— „ 12.18 „

1870: Eröberung Orlans
1900: Der Vater Wilhelm Leib in Wüßburg gestorben (geboren 1844)
1933: Der Dichter Stefan George gestorben (geboren 1868)

Für den 5. Dezember:

Sonnenaufgang:	8.30 Uhr	Mondenaufgang:	15.00 Uhr
Sonnenuntergang:	16.13 Uhr	Monduntergang:	5.48 Uhr
Schwaffler:			
Vorlum	8.52 u. 21.22 Uhr	Greiffel	10.04 u. 22.34 Uhr
Nordberney	9.12 „ 21.42 „	Emden, Neffert.	10.30 „ 23.06 „
Nordbeich	9.27 „ 21.57 „	Wilhelmshaven	11.08 „ 23.37 „
Leubadshiel	9.42 „ 22.12 „	Leer, Hefen	11.46 „ — „
Weiteraccumerfiel	9.52 „ 22.22 „	Reener	0.08 „ 12.36 „
Neuharlingerfiel	9.55 „ 22.25 „	Welfthauderjeahn	0.42 „ 13.10 „
Benjerfiel	9.59 „ 22.29 „	Wapenburg	0.47 „ 13.15 „

1547: Der ostfriesische Geschichtsschreiber Ubbö Emmius geboren.
1748: Friedrich der Große gestiftet den Lutheranern in Ostfriesland freie Religionsausübung.
1757: Steg Friedrich des Großen über die Oesterreicher bei Renthen
1791: Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gestorben (geboren 1756).
1848: Auflösung der Preussischen Nationalversammlung
1914: (bis 17.) Schlacht bei Tannenberg in Ostpreußen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Das Tief im Raume nördlich der Färder füllt sich weiter auf. Starke Drückung über dem europäischen Festland baut ein Hoch auf, welches uns für Sonnabend Wetterberuhigung bringt. Für Sonntag ist bereits wieder mit Verschlechterung zu rechnen, da sich ein neuer Sturmwind von Preussensland nach Osten in Bewegung gesetzt hat. Die Temperaturen liegen weit über dem langjährigen Mittel — im November 4 Grad zu hoch — in Bremen i. B. betrug das November-Monatsmittel 8,2 Grad. Dieser außergewöhnlich hohe Wert wurde nur im Jahre 1899 überschritten (8,5 Grad). Seit wurden seit 135 Jahren keine November-Mitteltemperaturer über 8 Grad festgestellt.

Ausfichten für den 4. Dezember: Aufziehende, von Süd auf West drehende Winde, anfangs wolfig bis heiter, dann rasche Bewölkungszunahme, Regen, mild.

Zehn Meter mitgeschleift

Auf der Bahnhofstraße in Cloppenburg wurde ein Radfahrer, der kurz zuvor aus einer Seitenstraße eingebogen war, von einem Lastkraftwagen erfasst und zehn Meter mitgeschleift. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Im Wassergraben tot aufgefunden

In Schale (Kreis Berenbrück) wurde in einem Wassergraben ein sechsjähriger Arbeiter ertrunken aufgefunden. Anscheinend ist der Verunglückte auf dem glatten Wege nachts ausgerutscht und in den Graben gestürzt. Wie die Untersuchung ergab, erlitt der Tote einen Herzschlag, so daß das Ertrinken in dem verhältnismäßig flachen Graben zu erklären ist.

Mutiger Lehrling stellt Verbrecher

Einen außerordentlich frohen Raub versuchte ein aus einer Fürsorgeanstalt bei Hannover entwichener siebzehn Jahre alter Bürsche bei dem Bäckermeister Eden in Spaden bei Wesermünde. Nachdem der Limmel vor einem Wesermünder Geschäft ein dort stehendes Fahrrad entwendet hatte, fuhr er damit nach Spaden, betrat den Edehaken Laden und unternahm sofort einen Angriff auf die Ladentasse. Aber er hatte nicht mit der Sicherheitsglode gerechnet, die sofort Alarm schlug. Der Verbrecher flüchtete, verfolgt von Eden und dem Bäckerlehrling Sachens. Die wilde Jagd ging durch das Spadener Holz, wo der Gauner sich versteckt hatte, aber wieder aufgetrieben wurde, über den Spadener Friedhof und dann in Richtung Wesermünde. Der Jögling wäre bestimmt entkommen, wenn ihm nicht der Bäckerlehrling entschlossen durch alle Gräben und die Marktfließ gefolgt wäre, obwohl er nur mit dem leichten Bäderzeug bekleidet war. Auf dem Leher Friedhof konnte der Gauner nicht mehr weiter, und es entspann sich nun zwischen ihm und Sachens ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf Sachens dreimal von dem Verbrecher in den Rücken gestoßen wurde. Aber trotzdem ließ der wadere Lehrling nicht nach, bis plötzlich Eden auftauchte und dem Kampf ein Ende machte. Der Gauner wurde zur Wache am Leher Bahnhof gebracht, von wo er den Weg hinter die schwedischen Gärten antat. Hier stellte sich heraus, daß nach dem Frischchen bereits längere Zeit gefahndet worden war.

Rehbock stürzte sich auf ein sechzehnjähriges Mädchen

In Rheine wurde eine sechzehnjährige Landwirtschaftsgeliffin aus Altenheine, die im Altenheiner Broof mit dem Ausziehen von Rüben beschäftigt war, plötzlich von einem Rehbock — einem Seehender — angegriffen. Das Mädchen erkannte sofort seine gefährliche Lage und griff den Rehbock beim Gehörn, wobei das Mädchen einen schweren Kampf mit dem Seehender zu bestehen hatte. Hierbei löste sich die eine Stange des Bodens, die die recht anscheinliche Länge von 23,5 Zentimeter hat. Sogleich nach dem Verlust der Stange ließ der Rehbock von dem Mädchen ab und trabte wieder dem Walde zu.

Todesprung vom Aussichtsturm

Dieser Tage stürzte sich in Holzminde ein siebzehn Jahre alter Holzmindeher Schüler von dem etwa zwanzig Meter hohen Bismarkturm im Stadtpark in selbstmörderischer Absicht herab. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach seiner Auffindung starb.

Fünf Tote bei Verkehrsunfall

Vor dem Fernfahrerheim Gastwirtschaft Klostermann an der Straße Gütersloh-Bielefeld fuhr in der Nacht zum Mittwoch ein mit fünf Personen besetzter Privatkraftwagen auf einen parkenden Lastzug auf. Der Anprall war so stark, daß die fünf Autoinsassen, junge Leute aus Gütersloh, auf der Stelle getötet wurden. Da der Lastzug auf der rechten Straßenseite vorchriftsmäßig parkte und auch kein Nebel herrschte, ist es unerklärlich, wie das furchtbare Unglück geschehen konnte.

Jüdischer Diebstahlschleier wirft sich vor fahrenden Zug

Nachmittags gegen 14 Uhr warf sich auf dem Bierseener Bahnhof ein Jude aus Hamm vor den fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet. Bei dem Versuch, einen Koffer mit Devisen nach Holland zu schmuggeln, war er kurz vor dem Ziel von zwei Kriminalbeamten festgenommen worden und sollte nach Hamm zurückbefördert werden.

**21 Tage
bis Weihnachten!**

Haben Sie sich schon von Ihren Angehörigen einen Wunschzettel geben lassen? Tun Sie das bald! Und lesen Sie dann die Anzeigen in der „OTZ“. Sie werden Weihnachts-Angebote aller Art finden.

Weihnachten steht vor der Tür!
Wieviel Zeit zum Kauf bleibt dir?



Erfolg-Nervensache
Gute Nerven bringen Erfolg im Leben, im Beruf, beim Sport. Trotz größter Anstrengung immer frisch, konzentriert u. leistungsfähig durch den Aufbaustoff **Quick mit Lezithin** für Herz und Nerven
Päckg. RM 1.15, Kurpack. RM 4.- in Apotheken u. Drogerien

Zu verkaufen

Der Landwirt Wilhelm Schäfer, Westcaldinner Grashaus, läßt wegen Aufgabe des Betriebes am **Sonnabend, dem 10. Dezember, nachm. 1 Uhr,** beim Platzgebäude folgendes lebendes und totes Inventar in freiwilliger Versteigerung öffentlich auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen:

21 Stück Hornvieh

8 Kühe, früh- und zeitmilch belegt
4 Küder desgl.
5 Enten
4 Kälber

3 Pferde

1 belegte ältere Schimmelstute
1 belegte vierjährige braune Stute
1 Schimmelsohlen

15 Schweine in allen Altersklassen

2 Aderwagen, davon 1 neuwertig, 1 Kunstdüngerstreuer, 1 Zweischarflug, 1 Radpflug, 1 Kultivator, 4 Fußflüge, 1 Hänseflügel (mit Igel und Kodelkörper), eine Reihenegge, 1 Feldberge, 4 neue schwere Eggen, ein Saugeseig (1500 Liter), 1 Saugeseig (200 Liter),

ferner je einen Posten

Futterkartoffeln

Speisekartoffeln „Boran“

Saatkartoffeln „Boran“, plombiert.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung. Die Auktion beginnt mit dem Verkauf der Tiere. Auswärtige Käufer haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.

Sage, den 3. Dezember 1938.

Schmidt, Preussischer Auktionator.

Im Auftrage der Erben v. Pastau werde ich am

Mittwoch, dem 7. Dezember 1938,

nachmittags 1 Uhr beginnend,

im Saale des Gastwirts Bohle Janssen in Iheringsfehn folgende aus besserem Haushalt stammende, sehr gut erh.

Nachlassgegenstände

bestehend aus Esszimmer, Herrenzimmer, Wintergarten, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Küche, Badestube und Korridor, im Wege freiw. Versteigerung öffentlich, meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen. — Zum Verkaufe gelangen:

5 große Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Geschirrschrank, 3 Kommoden mit Spiegel, 3 Nachttische, Waschtische mit Marmorplatten, 7 Tische, 2 Serviertische, 4 Salon-Sofas, 6 Lehneessel mit Plüsch bezogen, 1 Schreibtisch mit Schreibstuhl, Schreibstuhlgarnitur, Schreibtischlampen und andere Beleuchtungskörper, 23 Stühle, 1 Kredenz, Teppiche, 1 Nähmaschine, 1 Regulator und andere Wanduhren, vier kompl. Betten mit Inhalt, 150 Gläser, darunter Weingläser mit Goldrand, Sektgläser, Vitrogläser und grüne goldumrandete Römer usw., Delgemälde, mehrere andere Bilder und Bücher, und was mehr zum Vorschein kommen wird.

Besichtigung zwei Stunden vorher.

Timmel, den 3. Dezember 1938.

Johannes Lucas, Versteigerer.

Das landwirtschaftliche Gebäude

Haus Nr. 40 in Uphusen

mit großem Garten, 24,31 Ar groß,

soll verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 8. d. Mt. an die Geschäftsstelle der OTZ, Emden unter E 3800 zu richten.

Im Auftrage habe ich in Emden wegen Todesfalls ein gutgehendes

**Klempnerei und Installationsgeschäft
nebst Wohn- und Geschäftshaus**

mit großem geräumigem Werkstattraum unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Dem Käufer können etwa Zweidrittel der Kaufsumme als Restkaufgeld belassen werden. Strebiamem Herrn bietet sich hier Gelegenheit, eine gute Existenz zu übernehmen. Restkautanten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Reemann, Grundstücksmaier, Emden, Blumenbrückstr. 8.
Anruf 2192 und 3403.

1 Aktenschrank

mit Füßerteilung und drei Garderobenschränken, für Büro geeignet, abzugeben. Zu erfragen Emden, Gr. Osterstraße 58.

Schreibtisch (Diplomat) und Büchererschrank (Eiche), Radioschrank für Wastler (Eiche) verkauft Emden, Hort-Wessel-Str. 27.

**Zirka 1000 Zentner
Runkelrüben**

abzugeben. W. Dallinga, Emden, Nordertorstr. 2. Ruf 2906.

Am Auftr. preisw. zu verk. 2 Auto-Batterien 6 u. 12 Volt, fast neu. Joh. Erbs, Emden, Adolf-Hitler-Straße.

Fahrzeugmarkt

Selbstfahrer gibt neu gekaufte 80 PS. Steuerfreie **Chevrolet**

4tür. Limousine — noch nicht 50 000 Km. gelaufen — fortzugshalber preiswert ab. Schriftl. Angebote u. L 980 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Fräulein

mit Handelschulbildung, perfekt in Maschinenschriften u. Stenogrammaufnahme, sofort gesucht.

**Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Filiale Emden.**

Junges Mädchen

findet freundl. Aufnahme zur gründl. Erlernung d. Haushalts, besonders Kochen. Schriftl. Angebote u. E 3799 befördert die OTZ, Emden.

**Tüchtige
Hausgehilfin**

auf sofort gesucht. Aggens Konditorei u. Café, Nordseebad Borkum.

**Tüchtige
Hausgehilfin**

gegen guten Lohn. Brodmeyer, Carolinenfel, Bahnhofswirtschaft.

**Für Wasserbauarbeiten in
Ostfriesland wird ein
Siefbautechniker**

für Entwurf und Bauleitung gesucht.

Besoldung nach Vergütungsgruppe VI a bzw. Va bei entsprechenden Leistungen. Bemerkungen (handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse, arische Abstammung) sind zu richten an das

Preuß. Wasserbauamt Leer, Ledastr. 17.

**Ich suche auf sofort oder zum
2. Januar 1939 einige perfekte,
an selbständiges Arbeiten gewohnte**

Autoschlosser

Bedorragt werden Leute, die schon im Stahlkarosseriebau tätig waren. Autohaus Martin Dirks, Leer (Ostfriesland).

Kontorist der Eisenwarenbranche

holländischer Staatsangehöriger, sucht geeignete Stellung. Schr. Angebote u. E 3798 an die OTZ, Emden.

Zu kaufen gesucht

**Altertümliche
Möbel**

Kabinettschränke und Kommoden mit geschweif. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnsachen, Fliesen (Eiders) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.

Berend Janssen, Emden (Distr.), Klunderburgstr. 1. Werkstatt für antike Möbel.

**Ich kaufe
Ruh- und Pferde-
haar**

zu den höchsten Preisen. Aug. Flohr, Bürstenmachermstr., Emden, Lilienstraße 12.

Bei Anzeigen
Texten bitte
recht deutliche
Schrift!



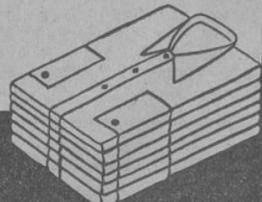
Da sitzt er - - -

Der Feind Ihrer Wäsche!

In Wirklichkeit zwar ist er unsichtbar... Können Sie es sich aber leisten, wertvolles Wäschegut schutzlos dem Kalkteufel im harten Wasser zu überlassen, damit er sein schädliches Spiel treiben kann? Soll er Ihre Wäsche erst grau, hart und spröde machen? Es gibt heute einen wirksamen Schutz gegen die Nachteile des harten Wassers und diesen Schutz bietet Ihnen Persil!

Sie erkennen diese wertvolle Eigenschaft von Persil an dem besonders blütenreinen, klaren Ton und an der schmiegsamen Beschaffenheit der Wäsche, die dem Körper ein wohliges Behagen verschafft.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein - persil-gepflegt soll Wäsche sein!



Zeitungsmakulatur

laufend abzugeben

Ostfriesische Tageszeitung Emden

In Iheringsfehn möbl. Zimmer

(Nähe Hauptkanal) gesucht von pünktlich zahlendem Herrn. Schriftl. Angebote u. E 3802 an die OTZ, Emden.

Tiermarkt

Habe Verwendung für gute hochtragende Kühe und schwere Rinder. Erbitte sofortige Angebote.

Lenhard Blagge, Bingham.

Fernsprecher Leer 2682.

**Zu verkaufen zwei durch-
seuchte, hochtragende
Stammkühe**

F. Albertus, Neermoor.

Werdet Mitglied der NSV.

Auto-Oele
bei
B. Popkes, Jhrhove

Sprechstunde und immer sich erneuerndes Händeklatschen mischen.)

In diese Geburtsstunde Großdeutschlands haben sich heuer bereits eingetragen alle die Männer und Frauen unserer deutschen Gauen, aus Ostpreußen, aus Pommern, aus Schlesien, aus Brandenburg, aus Berlin, aus Schleswig-Holstein, aus Hamburg, aus Hannover, aus Mitteldeutschland, aus Franken und Schwaben, vom Rhein, vom Süden, von unserer Ostmark bis nach Wien.

Und jetzt werdet auch Ihr Euch eintragen, auf das sie für ewige Zeiten Gültigkeit habe! (Die Sudetendeutschen springen von ihren Sätzen auf und bereiten dem Führer eine überwältigende hinreißende Kundgebung.)

Großdeutschland ist entstanden aus dem Willen der deutschen Nation! Das bestätigen alle Männer und Frauen dieses Volkes! Und daraus wird einst für ewig schwören die deutsche Jugend.

Dazu fordere ich auch Euch nun auf

Den Schlussworten des Führers folgen ergreifende Szenen jubelnder Freude und begeistertester Dankbarkeit. In stürmischem Wechsel brausen Sieg-Heil-Rufe, Sprechstunde und Händeklatschen zum Führer empor, bis endlich das Niederländische Dankgebet, von den Zehntausenden ergrißen gefungen, die Kundgebungen zu einem einzigen großen Bekenntnis zusammenfaßt.

Der jüngste Gau hörte den Führer

Ein Feiertag des Sudetenlandes - Reichenberg wird zur wahren Gauhauptstadt

(Von unserem nach Reichenberg entsandten Sonderberichterstatter)

(R.) Reichenberg, 3. Dezember.

Am Freitagmittag, als Adolf Hitler beim Geläute aller Glocken und dem Dröhnen der Sirenen die alte Reichsgrenze überschritt, verliert alle Dörfer und Städte des jüngsten Reichsgaues in ein Meer flammender Fahnen. Wie zum Sieg entzündete Kerzen werden sie nun inmitten vorwintlicher Landschaft bis zum Wahltage leuchten. In den hundert und aber hundert Dörfern des Reichsgaues versammelten sich am Abend 3 1/2 Millionen glückliche Menschen zu gewaltigen Gemeinschaftsempfängen. Sie alle hörten den Führer auf der letzten und größten Wahlkundgebung, die das Sudetenland erwartete. Kurz vor 19 Uhr sind alle Hallen überfüllt. 30 000 drängen sich Kopf an Kopf in der größten, 30 000 fassen die übrigen beiden Hallen.

Ronald Henlein, der Gauleiter und Reichskommissar des Sudetenlandes, eröffnet die große Wahlkundgebung. „Wenn in diesen Stunden die Wogen hellster Begeisterung empor schlagen, wenn hunderttausende Sudetendeutsche tiefbewegten Herzens bei den Hörgeräten sitzen, dann wird der laute Jubel und die tiefe Freude noch überlöt von dem einen Gefühl, dem Gefühl der unaussprechlichen Dankbarkeit, die wir Ihnen, mein Führer, schulden. Was Sie uns und unseren Kindern getan haben, ist so viel und so groß, daß wir diese große Schuld niemals abtatten können. Sie haben uns vor der faherren Vernichtung gerettet, Sie haben uns unsere Ehre zurückgebracht und ehrliche Arbeit wiedergegeben, Sie haben unseren Frauen einen neuen Glauben und unseren Kindern eine neue Zukunft geschenkt!“

„Jahrhunderte alte Sehnsucht erfüllt“

„Sie haben das erfüllt, was wir kaum noch erhofften, was eine jahrhunderte alte Sehnsucht war. Sie haben uns heimgeholt ins große deutsche Vaterland. Das alles bewegt uns in dieser Stunde. Mein Führer, Sie gehören uns, und wir gehören Ihnen, und das wird so bleiben bis zu unserem letzten Atemzug. So eröffne ich den heutigen letzten großen Appell des Wahlkampfes und bitte Sie, mein Führer, zu uns zu sprechen!“

Die Worte Ronald Henleins werden minutenlang von Sprechstören unterbrochen. „Wir danken unserem Führer“, hallt es immer wieder durch die Säle, und als nun Adolf Hitler selbst am Rednerpult tritt, kennt die Begeisterung der Zehntausende keine Grenzen mehr. Es dauert lange, bevor sich der Führer gegen die brausenden Sieg-Heil-Rufe durchsetzen kann.

Die Ereignisse in Rumänien, die nach dem tragischen Ende Codreanus und seiner Gefährten von der Eisernen Garde jetzt zur Verhaftung des früheren Kriegsministers General Antonescu, zur Amtsenthebung zahlreicher Beamter und zu scharfen Regierungsmaßnahmen gegen alle Elemente, die mit der Eisernen Garde sympathisierten, geführt haben, werden in ausführlichen Berichten der italienischen Presse aus Bukarest behandelt. Die Erregung in Rumänien über diese Auslassungen wird besonders hervorzuheben, und es wird unterstrichen, daß die amtlichen Auslassungen über die Vorgänge in Widerspruch stehen zu den hartnäckigen Gerüchten, die aus Kreisen der Eisernen Garde stammen. U. a. wird in einem Bukarester Bericht der „Tribuna“ darauf hingewiesen, daß diese Kreise den rumänischen Innenminister persönlich verantwortlich machen für die „abscheuliche Morde“. Anhänger Codreanus behaupten ganz offen, daß ihr Führer und seine Begleiter nicht bei einem Flugzeugabsturz, sondern im Gefängnis selbst umgebracht worden seien. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß die rumänische Regierung bisher noch nichts unternommen habe, um diese Gerüchte zu entkräften. Der Bukarester Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ glaubt, daß eine Stellungnahme der Regierung gegen solche Verleumdungen bei der Bevölkerung keinen Glauben finden würde.

„Ein sonderbarer Zufall“

Auch in der ungarischen Presse findet der Tod Codreanus lebhaften Widerhall. Das Blatt der Ungaristen-Bewegung „Magyarhaz“ widmet dem toten Führer der Eisernen Garde einen Nachruf, in dem hervorgehoben wird, daß Codreanu und seine dreizehn Gefährten für die Idee „Alles für das Vaterland“ ihr Leben, also das höchste, was sie besaßen, hingaben. Die Kampfesweise der Eisernen Garde sei lediglich eine Reaktion auf die gegen sie angewandten Mittel gewesen. An die amtliche Meldung vom Tode Codreanus knüpft dasselbe Blatt folgende Betrachtung: Zelea Codreanu ist mit seinen dreizehn Kameraden im Walde von Slatina gestorben. Niemand weiß es, wie, und vielleicht werden es niemals seine Anhänger, deren Zahl sich auf Millionen beläuft, begreifen, daß ein „wunderbarer Zufall“ es war, daß alle vierzehn gestorben sind und kein einziger Schutz der Wachmannschaft festgegangen ist in dem Nebel und in der Finsternis der frühen Morgenstunden.“

Das Budapest Boulevard-Blatt „Uj Nemzet“ bemängelt in der amtlichen Darstellung: „Die amtliche Mitteilung bringt überhaupt keinen Aufschluß darüber, wie sich die Fesseln von den Füßen der Gefangenen lösgelöst haben, und wir wissen überhaupt nicht, wieviel Soldaten von den Eisernen Gardisten, die aus dem Wald das Feuer auf den Wagen eröffneten, erschossen worden sind. Das amtliche Protokoll hat bloß festgestellt, daß die Wachmannschaft laut der Vorchrift von ihren Waffen Gebrauch machte.“

Druck und Verlag: H.S.-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H., Zweigverlag Emden. Verlagsleiter Hans Voss, Emden.

Hausvertrieb: Wenzel Kallert's (dienstlich ortsaufweisend); Stellvertreter: Eitel Kaper, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper, für Gau und Provinz, sowie für Norden-Rheinland, Aachen und Hartlungerland: Dr. Emil Krieger, für Emden, sowie Sport: Helmut Rinsig, alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlan und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Herderhorst; in Norden: Hermann Köhne. - Berliner Schriftleitung: Graf Reichach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwa, Emden.

D. 4. Oktober 1938. Gesamtauflage 27 323

daron Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Hartlungerland 17 281

Leer-Reiderland 10 042

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachlässigkeits-A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlungerland und die Bezugsausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlungerland, die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Der Export an die erste Stelle!

Reichswirtschaftsminister Funk bei dem Außenhandel

Berlin, 3. Dezember.

In Berlin fanden am 1. und 2. Dezember wichtige Tagungen des Außenhandels statt, zu deren Beginn der Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Hanler, Staatsrat Helfferich in sein neues Amt als Leiter der Abteilung Außenhandel der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel einführte. Nachdem in verschiedenen Referaten die außenwirtschaftliche Lage Deutschlands erörtert worden war, ergriff zu seiner abschließenden Ansprache Reichsminister Funk das Wort und ging zunächst auf die einzelnen Probleme und Fragen ein. Er unterstrich vor allem die großen Aufgaben und Pflichten des deutschen Außenhandels, in erster Linie des Exporteurs. In Anerkennung dieser besonderen Aufgaben sei er zu der Arbeitstagung gekommen, um persönlich zu und mit den Männern des deutschen Außenhandels zu sprechen.

Gerade die Pflege des Exportes gehöre zu den entscheidendsten und wichtigsten Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik; sie stehe im Augenblick absolut im Vordergrund.

Eingehend schilderte der Reichswirtschaftsminister die Entwicklung des deutschen Außenhandels in den letzten Monaten, wobei er besonders die Erfahrungen seiner Südostreise und ihre Ergebnisse darstellte. Gegenüber der teilweise festzustellenden Aufregung über diese Reise hob Reichsminister Funk das Verdienst der riesigen ausländischen, in erster Linie englischen Presse hervor, die wenigstens teilweise versucht habe, die realen wirtschaftlichen Grundlagen der Handelsbeziehungen Deutschlands mit dem Südoften zu würdigen. In diesem Zusammenhang kündigte Reichsminister Funk an, daß er eine Aktion zur Förderung des Exportes bereits vorbereitet habe, die insbesondere auch eine Zusammenfassung der Exportwerbung einschließen werde, um auf diese Weise die Zersplitterung in der Exportwerbung zu beseitigen und dem Exportkaufmann mit der Werbung ein brauchbares Instrument für den Erfolg seiner Bemühungen in die Hand zu geben. Gleichzeitig verwies er auf die verschiedenen Maßnahmen, die bereits in der letzten Zeit zur Förderung des Exportes von ihm angeordnet worden wären.

Zur gegenwärtigen Lage übergehend betonte Reichsminister Funk, daß es notwendig sei, die von ihm schon einmal erwähnte gesunde Relation in der Wirtschaft zu finden. Das bedeute, einer Steigerung der inländischen Produktion müsse eine Steigerung des Exportes vorangehen und Hand in Hand damit die Steigerung der Produktion gewisser Konsumgüterindustrien. Dieser Primat des Exportes bedinge eine zeitliche Zurückstellung anderer Aufgaben.

Hieran schloß der Reichswirtschaftsminister eine umfassende und eingehende Analyse der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der daraus folgenden Aufgaben und Notwendigkeiten. Der deutsche Exportkaufmann, so schloß Reichsminister Funk, erhalte heute einen staatspolitischen Auftrag und eine hohe Verpflichtung, zu deren Erfüllung er sich, unbeschadet aller bestehenden Schwierigkeiten, mit allen Kräften und Energien einsetzen müsse und werde. Hierbei werde ihm die staatliche Wirtschaftsführung in jeder nur möglichen Richtung unterstützen. Die versammelten Vertreter des deutschen Außenhandels dankten dem Reichswirtschaftsminister für seine Ausführungen durch begeisterten Beifall.

Belgische Regierungskrise vermieden

Die allgemein erwartete Regierungskrise in Belgien ist infolge der persönlichen Bemühungen des belgischen Königs bis auf weiteres vermieden worden. Wohl aber ist der belgische Finanzminister Gerard am Freitagabend zurückgetreten, nachdem er sich in einer dreistündigen Kabinettsitzung mit seinen liberalen Wirtschaftsauffassungen bei seinen Kollegen nicht hatte durchsetzen können. In einer amtlichen Verlautbarung wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Spaak am Dienstag eine Erklärung vor der Kammer abgeben wird.

„Codreanu wurde im Gefängnis umgebracht?“

Hartnäckige Gerüchte in Kreisen der Eisernen Garde

Die Ereignisse in Rumänien, die nach dem tragischen Ende Codreanus und seiner Gefährten von der Eisernen Garde jetzt zur Verhaftung des früheren Kriegsministers General Antonescu, zur Amtsenthebung zahlreicher Beamter und zu scharfen Regierungsmaßnahmen gegen alle Elemente, die mit der Eisernen Garde sympathisierten, geführt haben, werden in ausführlichen Berichten der italienischen Presse aus Bukarest behandelt. Die Erregung in Rumänien über diese Auslassungen wird besonders hervorzuheben, und es wird unterstrichen, daß die amtlichen Auslassungen über die Vorgänge in Widerspruch stehen zu den hartnäckigen Gerüchten, die aus Kreisen der Eisernen Garde stammen. U. a. wird in einem Bukarester Bericht der „Tribuna“ darauf hingewiesen, daß diese Kreise den rumänischen Innenminister persönlich verantwortlich machen für die „abscheuliche Morde“. Anhänger Codreanus behaupten ganz offen, daß ihr Führer und seine Begleiter nicht bei einem Flugzeugabsturz, sondern im Gefängnis selbst umgebracht worden seien. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß die rumänische Regierung bisher noch nichts unternommen habe, um diese Gerüchte zu entkräften. Der Bukarester Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ glaubt, daß eine Stellungnahme der Regierung gegen solche Verleumdungen bei der Bevölkerung keinen Glauben finden würde.

„Ein sonderbarer Zufall“

Auch in der ungarischen Presse findet der Tod Codreanus lebhaften Widerhall. Das Blatt der Ungaristen-Bewegung „Magyarhaz“ widmet dem toten Führer der Eisernen Garde einen Nachruf, in dem hervorgehoben wird, daß Codreanu und seine dreizehn Gefährten für die Idee „Alles für das Vaterland“ ihr Leben, also das höchste, was sie besaßen, hingaben. Die Kampfesweise der Eisernen Garde sei lediglich eine Reaktion auf die gegen sie angewandten Mittel gewesen. An die amtliche Meldung vom Tode Codreanus knüpft dasselbe Blatt folgende Betrachtung: Zelea Codreanu ist mit seinen dreizehn Kameraden im Walde von Slatina gestorben. Niemand weiß es, wie, und vielleicht werden es niemals seine Anhänger, deren Zahl sich auf Millionen beläuft, begreifen, daß ein „wunderbarer Zufall“ es war, daß alle vierzehn gestorben sind und kein einziger Schutz der Wachmannschaft festgegangen ist in dem Nebel und in der Finsternis der frühen Morgenstunden.“

Das Budapest Boulevard-Blatt „Uj Nemzet“ bemängelt in der amtlichen Darstellung: „Die amtliche Mitteilung bringt überhaupt keinen Aufschluß darüber, wie sich die Fesseln von den Füßen der Gefangenen lösgelöst haben, und wir wissen überhaupt nicht, wieviel Soldaten von den Eisernen Gardisten, die aus dem Wald das Feuer auf den Wagen eröffneten, erschossen worden sind. Das amtliche Protokoll hat bloß festgestellt, daß die Wachmannschaft laut der Vorchrift von ihren Waffen Gebrauch machte.“

Druck und Verlag: H.S.-Gauverlag Weiser-Emo, G. m. b. H., Zweigverlag Emden. Verlagsleiter Hans Voss, Emden.

Hausvertrieb: Wenzel Kallert's (dienstlich ortsaufweisend); Stellvertreter: Eitel Kaper, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper, für Gau und Provinz, sowie für Norden-Rheinland, Aachen und Hartlungerland: Dr. Emil Krieger, für Emden, sowie Sport: Helmut Rinsig, alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlan und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Herderhorst; in Norden: Hermann Köhne. - Berliner Schriftleitung: Graf Reichach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwa, Emden.

D. 4. Oktober 1938. Gesamtauflage 27 323

daron Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Hartlungerland 17 281

Leer-Reiderland 10 042

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachlässigkeits-A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlungerland und die Bezugsausgabe Leer-Reiderland B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

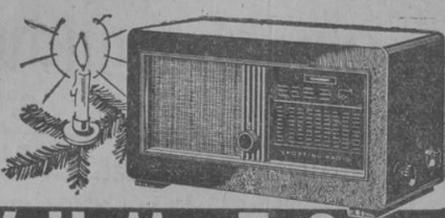
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlungerland, die 46 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Der SUPER unter den Geraden = Empfängern

- ① Fünf Röhren
- ② Automatische Trennschärfe-Regelung
- ③ Schwundausgleich wie bei einem Großsuper
- ④ Glimm-Amplimeier
- ⑤ Stumm-Abstimmung
- ⑥ Umschaltung auf Breitband-Nahempfang
- ⑦ Kein Rückkoppeln
- ⑧ Neuartige Klangregelung mit wahlweiser Anhebung der Tiefen oder der Höhen
- ⑨ Der Klang: lebendig wie das Leben



KÖRTING > NOVUM 39 <

D. R. D. I. E. T. Z. & R. I. T. T. E. R. G. M. B. H. L. E. I. P. Z. I. G. O. 27



Wir bringen Ihnen Festesfreude!

Wehr und mehr erreicht die Vorfreude auf das kommende Weihnachtsfest ihren Höhepunkt. Wohin man auch schaut, überall sieht man frohe, zufriedene, glückliche Gesichter. Besonders gut kann man das bei einem Gang durch unser Haus und an unseren festlich erleuchteten Schaufenstern entlang beobachten. Hier herrscht schon heute die richtige Weihnachtsstimmung, wie man sie zum Auswählen der Weihnachtsgaben braucht. Deshalb kommt man gern in unser Haus, wenn es gilt, die rechten Geschenke zu finden, um andere froh und glücklich zu machen. Die festliche Stimmung, die große Geschenk-Auswahl, die vorteilhaften Preise, das alles wird auch Ihnen den Weihnachts-Einkauf in unserem Hause zu einer wirklichen Festesfreude machen.

Bartsch u. v. d. Brellie

Wilhelmshaven, Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15 - 17

Das Lied des Teekessels

wird in Ostfriesland wohl verstanden, denn der Ostfriele weiß Tee zu trinken: er wählt feine altersther traditiongetreue



Otto Behrends Tee

Und er tut gut daran, denn **OT Tee** ist echt ostfriesisch!

OT Tee ist überall erhältlich. Auch Ihr Kaufmann führt ihn!



Bei der **Maul- und Klauen-Seuche** hat sich **Dr. Schultes Hygiene Melklett**

1/1 kg-Dose Mk. 2.80

ganz hervorragend bewährt
Man verlange Prospekt, Zeugnisse, Probe

Hersteller: **Ferd. Eimermacher, Münster (Westl.)**

Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert ist eine

Lebensversicherung

zugunsten Ihrer Angehörigen bei der **Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt-Ges.**

Sie erhalten die Weihnachtspolice rechtzeitig, wenn Sie die Ausstellung schon jetzt beantragen.

Wenden Sie sich bitte an unsere **Geschäftsstelle Emden** in Emden, Kleine Deichstraße 25 Fernsprecher 2626.



Die preiswerte, leistungsfähige und wirtschaftliche „Zugmaschine“ sofort oder kurzfristig lieferbar

Köhler & Frech

Automobilhaus Wilhelmshaven Ruf 2151/52

Seit 66 Jahren

erfüllt A. Kickler die Weihnachtswünsche der Hausfrau. Sie weiß, **Betten und Wäsche** sind der Grundstein für jeden Haushalt, und der Einkauf allein ist schon ein Festtag im Fachgeschäft für Betten und Wäsche mit eigenem Näh- und Stickerbetrieb

A. Kickler

Ruf 449 Wilhelmshaven, Roonstraße 54

Verlangen Sie unseren Weihnachtsprospekt.

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten der „OTZ“

Dsnabrück - Lutherhaus

Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar staatlich anerkannt.
Schulgeld monatlich 20,- RM. — Aufnahme nur Ostern.
Schule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen, staatlich anerkannt. Dauer der Ausbildung 1 1/2 Jahre.
Schulgeld monatlich 12,00 RM. — Aufnahme Ostern und Herbst.
Schülerinnenheim für beide Anstalten im Lutherhause. Pension monatlich 50,- RM. — Näheres durch Prospekt.

Empfehle prima **Specktabben Milchbalsen u. Stalleimer**

G. U. Lay, Wöttchermeister, Neermoor. Feuerstove empfiehlt D. D.



Ein starkes Rad ist **Edelweiß** das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahme heute noch sehr gut. Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach/Rh. Fernschrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos. **Edelweiß-Decker** Fahrradbau und Versand Deutsch-Wartenberg 12



Pickel sind Hautunreinheiten, die man nicht dulden sollte. Beseitigt werden sie leicht durch tägliches Waschen mit der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei:

in Emden:
Löwen-Apotheke Wilh. Mälzer
Mediz.-Drogerie Joh. Bruns
Markt-Drogerie H. Carsjens
Adler-Drog. Walter Denkmann
Rathaus-Drogerie Karl Husen
Central-Drogerie Altr. Müller.
in Leer:
Kreuz-Drogerie Fritz Aits
Drogerie Herm. Drost
Drogerie z. Upstalsboom
L. Grubinski
Rathaus-Drogerie Joh. Hatner
Germania-Drog. Joh. Lorenzen



PANOL-PUDER

Viehreinigungs-Mittel

Panol Präparate zur Schädlingsbekämpfung
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Panol-Gesellschaft, Leipzig

Oldenburgische Landesbank

A. G.

REGIONALBANK FÜR OLDENBURG UND OSTFRIESLAND

Bank für jedermann

Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland

Aurich
Leer

Emden
Emder Bank
Weener

Efens
Norden

Selennium Serum mit großem Wert

Roman von Ethel Kramann

80

(Nachdruck verboten.)

Leise lacht Karajan auf, während er den Zündschlüssel herauszieht und ihn in seine Tasche verstaubt.

„Ich würde dir alles anvertrauen, Kind. Alles. Außer dem... was versteht eine Musikstudentin schon von chemischen Vorgängen, von Formeln und Reagenzien, von Presto-Kampeln, Patrizien und Matrizen...“

Karola kann ein flüchtiges Lächeln nicht verkneifen. Wie gut, daß in der Dunkelheit ihr Gesicht nicht zu erkennen ist. Ach, lieber Herbert, du solltest nur wissen, wieviel ich davon leider verstehen mußte! Und es fällt ihr wieder schwer aufs Herz, daß sie noch immer das Geheimnis vor ihm hat...

Inzwischen ist der Pförtner herausgekommen, ein Hüne von einem Mann. Er erkennt seinen Chef und grüßt stramm und militärisch.

„Alles in Ordnung, Westerhausen?“ fragt Karajan.

„Alles in Ordnung!“ erwidert der Pförtner. „Acht...“

„... ich meine Bethge ist auf dem Rundgang in Halle vier und in Ihrem Labor.“

„Danke, Westerhausen. Und das hier ist meine Braut. Fräulein Westner ist der einzige Mensch, der außer den Angehörigen des Werkes hier Zutritt hat. Jederzeit. Gucken Sie sich die Dame gut an!“ lacht Karajan und hält Karolas Gesicht in den Schein der Torlampe.

„Gern, Herr Doktor!“ schmunzelt Westerhausen. „Hätte die Dame auch so wiedererkannt.“

„Wie?“

„Na, so etwas Hübsches sieht unsereiner nicht alle Tage!“

lacht Westerhausen. Erötend hängt sich Karola fester in Karajans Arm.

„Komm... laß uns einen kleinen Streifzug machen, Herbert. Ich bin nun wirklich neugierig auf dein Reich.“

„Wollen Sie eine Laterne, Herr Doktor?“

„Danke. Ich finde mich hier sogar bei Mondfinsternis zurecht.“

Sie gehen über den weiten Hof. In Halle eins beginnt Herbert seine Führung. Fast geräuschlos öffnet sich das schwere Eisentor. Drinnen ist's unheimlich, auch als die Tiefstrahler alles in blendende Helle tauchen, bleibt die bedrückende Leere.

Und nun schreiten Sie von Raum zu Raum, von Halle zu Halle, und bald hat Karola den ersten unheimlichen Eindruck vergessen. Der Produktionsgang beginnt sie zu fesseln. Von Schritt zu Schritt erkennt sie, daß hier in der gemeinsamen Arbeit der drei Männer etwas Vorbildliches aufgebaut ist. Daß dieses noch immerhin kleine Werk in seiner Geschlossenheit eine Meisterleistung in jeder Hinsicht bedeutet.

Auch Karajan wird gepackt von seiner eigenen Erklärung. Er erlebt im Geiste noch einmal alle die Kämpfe, die Mühen und Sorgen, die überwunden werden mußten, ehe das alles hier stand.

„Und hier, Karola, führe ich dich in mein Heiligtum!“ sagt er am Ende des Rundganges und stößt die Tür zum Laboratorium auf. „Hier wird an der letzten Vervollständigung des „Karolit“ gearbeitet, und in diesem Tresor liegen die Pläne zu meiner Erfindung. Nur Werner kennt das Schlüsselwort außer mir... Kannst du dir etwa denken, welches Wort den Schrank öffnet?“ lacht er sie an.

„Woher soll ich das wissen, Herbert?“ gibt sie erstaunt zurück. „Und ich bin auch gar nicht neugierig. Es hat für mich keine Bedeutung.“

„Für dich nicht, aber für mich! Für mich bedeutet es alles Schöne im Leben! Alles...“

Zärtlich küßt er ihre Hand, und schnell schlingt sie beide Arme um seinen Hals. Sie weiß nun, daß ihr Name sogar in diesen Hallen der Arbeit das Zauberwort ist, das die geheimsten Pforten öffnet. Das macht sie über alle Maßen glücklich.

„Ich bin stolz auf dich, Herbert!“ flüstert sie. „Fürchtbar stolz... es tut mir nur eins leid: daß dich diese Räume hier viel öfter sehen, als ich es kann. Es ist lächerlich, aber es stimmt — ich bin eifersüchtig auf all die Gläser, Retorten, Maschinen und Prüfstände, zwischen denen du dein Leben verbringst. Warum kann ich nicht immer um dich sein?“

„Was hindert dich, mich zu besuchen, jederzeit? Sieh es doch ein, Karola, ich muß hier arbeiten, hart arbeiten, denn ich muß nun mein Werk durchdrücken gegen den Widerstand einer Industrie, die hundertfach so stark ist wie ich. Das erfordert noch für einige Zeit viel Kraft. Aber wenn du mich am Abend hier aufsuchst, wenn du mich abholst oder hier oben ein Stündchen bei mir host... kann dich das nicht ein wenig entschädigen?“

„Ach Herbert, das wäre unendlich viel!“

„Ich werde Bescheid sagen, Karola! Hier hast du den Schlüssel zu meinem Labor. Wenn ich im Werk bin, warriest du einfach auf mich. Aber... Kind, Kind!... bewahre ihn gut. Ich kann mir denken, daß er für gewisse Leute kein Gewicht in Gold wert ist... und darüber! Also...“

Er droht ihr scherzhaft mit dem Finger und erschreckt hält Karola inne in der Bewegung, die schon den Schlüssel greifen wollte.

„Ist es so gefährlich, zu dir zu kommen, Herbert?“

„Unfinn!“ lacht er. „Paß nur gut auf, daß ihn kein Fremder in die Hände bekommt.“

„Darauf kannst du dich verlassen!“

Seit jenem Besuch ist Karola bei ihm, leistet Gesellschaft, geht ihm unmerklich zur Hand, meist aber entführt sie ihn in ihrem Wagen auf ein Stündchen ins Freie, um ihn ganz für sich zu haben.

„Das wird die richtige Frau für den Chef!“ sagt Westerhausen, der Pförtner, zu seinem Kollegen. „Die sorgt dafür, daß er in seinem Labor nicht bößförmig wird.“

Womit er ganz den Beifall seines Kollegen findet.

Atemlos lehnt das blasse Mädchen in der gepolsterten Tür. Der Mantel hängt ihr nur halb auf den Schultern, neben ihr steht, verlegen lächelnd, die junge Dame aus Meßdorffs Vorzimmer.

„Ich habe sie nicht halten können, Herr Doktor.“ zuckt sie die Achseln. „Sie ließ sich nicht abweisen!“

„Ich laß mich nicht belügen“, flüstert das blasse Mädchen. „Ich habe gesehen, wie du vor einer halben Stunde in das Hauptportal hineingingst. Seit drei Tagen stehe ich unentwegt und warte, warte... Glaubst du, daß ich mich mit der lächerlichen Lüge verjagen lasse, die für dich so bequem und für mich so niederträchtig ist?“

Meßdorff steht langsam hinter seinem Schreibtisch auf.

„Sie können gehen“, nicht er seiner Sekretärin zu, und der Blick, den sie dabei einstrahlt, mehr, versteht wenig Gutes. Sie schaut das blasse Mädchen noch einmal lange an, dann wendet sie sich und geht.

Die gepolsterte Tür faucht leise.

Stumm sehen sich die beiden Menschen an. Es ist unheimlich ruhig.

„Wilst du mir nicht wenigstens einen Stuhl anbieten, Charly?“ fragt das Mädchen endlich schüchtern. „Ich stehe seit acht Uhr und warte auf dich!“

„Bitte!“

Eine knappe Handbewegung. Dann geht Meßdorff mit großen Schritten auf und ab. Vor dem Lehnstuhl, in dem sie hilflos hockt, bleibt er stehen.

„Also, du kontrollierst meinen Eingang und Ausgang?“

„Ich kontrolliere nicht, Charly, ich warte auf dich. Aber du hast dich seit einer Woche nicht mehr sehen lassen, trotzdem ich dir alles gesagt habe.“

Wenn das Essen nicht schmeckt.

bei Müdigkeit und Abspannungsercheinungen oder in Genesungszeiten nehmen Erwachsene und Kinder das blutbildende Kräftigungsmittel Biosferin.



„Du weißt, daß ich jetzt viel in Dresden sein muß und nur gelegentlich herkomme. Also ist es gar nicht verwunderlich, wenn ich mal eine Woche ausbleibe. Schließlich habe ich ja meine Arbeit zu leisten und kann dir nicht dauernd am Schützenband hängen.“

„Früher hast du einmal ganz anders geredet.“

Er fährt ärgerlich mit der flachen Hand durch die Luft.

„Früher! Früher!... Was soll diese unsinnige Rederei? Auf alle Fälle ist es eine große Ungehörigkeit, mich hier im Büro zu überfallen. Hatte ich dir nicht ausdrücklich gesagt, du kannst mich hier nicht besuchen?“

Ein Elefant fällt ins Orchester

Seitere und ernste Zwischenfälle im Weltstadtvariété — Als die „Tauschende Venus“ auf dem Trockenen saß

Der Berliner „Wintergarten“ feierte kürzlich das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß durchblättere unser jü. Mitarbeiter die Chronik dieses weltbekannten Varietés nach lustigen und ernsten Zwischenfällen.

Die Musik bricht ab. Der Vorhang fällt. Wie ein Orkan braust der Beifall durch den Zuschauerraum des Weltstadtvariétés. Die Artisten treten vor die Rampe und verneigen sich lächelnd nach allen Seiten hin. Tausend Gesichter leuchten ihnen entgegen. Sie forschen darin und sind glücklich, nur zufriedene, losgelöste, entspannte Mienen zu sehen. Noch ein paar mal zeigen sich die Künstler dem Publikum. Dann verbeugt die nächste Nummer beginnt ihren Auftritt. Und während die Scheinwerfer wieder ihre farbigen Strahlenbündel auf schlafende, sehnige Männer und bezaubernde Frauen richten, sitzen oder liegen erschöpft und abgekämpft in irgendeiner dunklen Ecke der Garderobe die Artisten, die gerade noch im flimmernden Licht ihr atemberaubendes Können gezeigt haben. Sie haben ihr Bestes hergegeben. Aber das wissen und spüren nur sie. Was kümmert es das Publikum, daß ein Mann der Truppe sich um ein Haar die Glieder gebrochen hätte! Ein kleiner Fehler war es nur, und daß es nicht zum Verhängnis kam — tot, tot, tot — Glück muß man haben! Abend für Abend muß man mit einem Zwischenfall rechnen“, sagt uns Direktor Schuch, der Leiter der weltbekannten Berliner Variétébühne „Wintergarten“, die jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. „Sehen Sie, bei der gestrigen Vorstellung hatte ein Schlägertrab das Mißgeschick, nach seinem mehrfachen Salto mortale in der Luft so unglücklich in den hochgehobenen Korbstuhl sitzen zu kommen, daß er sich einen Fuß verrenkte. Wohl niemand bemerkte das schmerzzerfüllte Gesicht des jungen Artisten, der bis zum Ende der Nummer aushielt und sich erst dann vom herbeigerufenen Arzt behandeln ließ.“

Ein See bricht auseinander

Im allgemeinen aber scheint über dem „Wintergarten“ ein besonderer Glanz zu schweben, denn in der ganzen halbhundertjährigen Geschichte dieses Groß-Variétés hat sich bisher kein einziger tödlicher Unglücksfall ereignet. Freilich verzeichnet die Chronik dieser Unterhaltungsstätte einige unprogramm-mäßige Episoden, wie sie sich dann und wann immer wieder ereignen können, wenn der Robold Zufall seine Streiche spielt. Im Jahre 1911 erregte die Programmnummer „Die tauschende Venus“, die die Schwedin Serene Nord auf die Wintergartenbühne brachte, größtes Aufsehen. Ihre Partnerin war die graziose Emilie Kosee, die in einem großen, etwa drei Meter tiefen Glasbassin ihre Tauschkünste zeigte. Aber der

Das blasse Mädchen nickt.

„Ja, das hast du wohl. Aber was geht mich das jetzt noch an? Es hat sich alles geändert, seit... seit ich weiß, daß ich das Kind erwarte.“

Er wendet sich unangenehm berührt ab.

„Ja, ja, ich weiß ja! Bist du deshalb hierhergekommen? Das hast du mir vor einer Woche schon gesagt. Es wäre wirklich nicht nötig gewesen, deshalb...“

„Doch ist es nötig!“ unterbricht ihn das Mädchen. „Ich stehe hier nicht für mich allein. Gott, ich hätte mir eher die Hand abgebissen, als dich um irgend etwas für mich zu bitten. Aber nun wird eines Tages das Kind da sein und nach seinem Vater fragen. Was soll ich ihm dann sagen?“

Meßdorff dreht sich mit belüchtigtem Gesicht herum und betrachtet das Mädchen kopfschüttelnd.

„Du bist naiv!“ meint er endlich. „Erzähle ihm doch einfach das Märchen vom Klapperstorch! Ich habe mir sagen lassen, das machen alle Mütter so.“

Eine scharfe Röte überfliegt des Mädchens Gesicht.

„Charly... du kannst sagen und tun, was du willst, aber bitte, spötte nicht! Hast du denn gar kein Gefühl dafür, daß es dein Kind ist?“

„Nein“, lacht er kurz auf, „ganz ehrlich... nicht das geringste Gefühl.“

„Das hätte ich mir vorher sagen sollen. Nun ist es zu spät. Ich lerne dich... erst jetzt kennen. So wie du in Wirklichkeit bist.“

Meßdorff beginnt ungeduldig zu werden. Was will Charlotte eigentlich? Was soll dieser unsinnige Besuch, der ihn in jedem Augenblick in die unangenehmste Situation bringen kann? Er ist überzeugt, daß bereits seine Sekretärin die Sache bis auf den Grund durchschaut. Peinlich... und gefährlich!

„Wilst du die Güte haben, nun kurz und bündig zu sagen, was dich herführt, Charlotte?“ fragt er unwillig. „Meine Zeit ist nämlich sehr bemessen.“

„Ich bin rausgeflogen aus der Tanzschule. Man hat von unseren Beziehungen bei der Leitung Wind erhalten und die Folgerungen daraus gezogen.“

„Dumm! Sehr dumm! Du hast natürlich den Mund nicht halten können, nicht wahr?“

„Ich habe kaum geredet. Aber es wissen nun wohl alle.“

Meßdorff zündet sich umständlich eine Zigarre an. Da scheint sich ja eine herrliche Geschichte zu entwickeln. Bestehe! Damit hat er nicht gerechnet. Es war wunderbar, mit Charlotte gut Freund zu sein, sie war ein prächtiger Geselle, bildschön, ein Mädchen, das ihn über ein Bierfestjahr gefesselt hat... und das will was heißen... nun, man wird sich der Sache ein wenig annehmen müssen, um sie aus der Welt zu schaffen. Allerdings... viel darf der Spaß nicht kosten!

„Hör mal, Charlotte“, beginnt er endlich und schlingt ihr freundschaftlich den Arm um die Schulter, aber das Mädchen entwindet sich ihm mit brüster Gebärde. Erstaunt sieht er sie an.

„Bist du etwa böse?“

„Ich... ich möchte dich bitten, mich nicht zu berühren. Seit ich dich lachen hörte... ichaudert es mich, wenn du mir nahe kommst.“

(Fortsetzung folgt.)

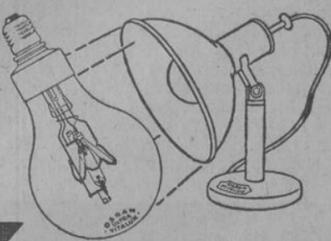


Sonnengebräunt

können Sie jetzt auch im Winter sein, wenn Sie in Ihrem Heim die Ultra-Vitalux anwenden. Sie gibt ein Strahlengemisch, das in Zusammensetzung und Wirkung fast dem der Sonne gleicht.

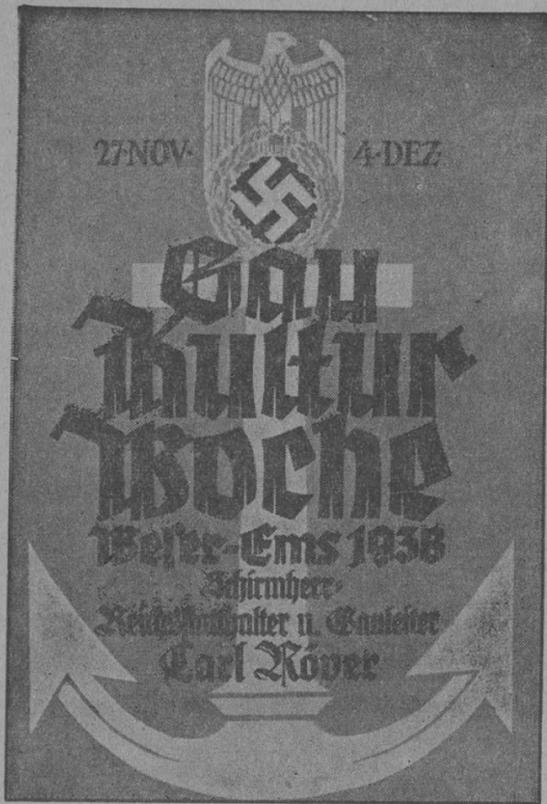
ULTRA-VITALUX

Die neue Osram-Sonne



Tischgerät mit Ultra-Vitalux RM 67, —
Ultra-Vitalux allein RM 42, —

Erhältlich in den Elektrolicht- und medizinischen Fachgeschäften. Wo nicht erhältlich, schreibe man wegen Nachweis einer Bezugsquelle an Osram, Berlin D 17, Abt. T 114



Tag der Presse und des Volkstums

Sonnabend, den 3. Dezember 1938.

Bremen

Nordwestdeutsche Pressefesttagung.

Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger (Landesverband für Nordwestdeutschland) und Reichsverband der deutschen Presse (Landesverband Niederachsen) für die Gau Weser-Ems, Ost-Hannover und Süd-Hannover-Braunschweig. 10.30 Uhr: Jacobi-Halle: Arbeitstagung der Schriftleiter. Leitung: Landesverbandleiter Plog, Hannover. 10.30 Uhr: Jacobi-Halle: Arbeitstagung der Verleger. Leitung: Landesverbandleiter Graupner, Hannover. 12.30 Uhr: Rathaus: Empfang durch den Regierenden Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhmder. (Anschließend Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Freien Hansestadt Bremen). 16 Uhr: Kleiner Saal der „Globe“: Landesverbandstagung der Verleger und Schriftleiter. Es sprechen: Stabsleiter und Reichshauptamtsleiter Riehard, Berlin; Oberregierungsrat im Reichspropagandaministerium Frikke, Leiter des Drahtdienstes; Stellvertreter des nationalsozialistischen Staates; Stellvertreter Gauleiter Georg Joel. Leitung: Vertrauensmann der Reichspressekammer Gauamtsleiter Hugo Köhler. 20.30 Uhr: Kleiner Saal der „Globe“: Festlicher Ausklang. Am Abend veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Feste des Volkstums, des Frohsinns und der Freude sowie Dorfgemeinschaftsabende.

Tag der Bewegung

Sonntag, den 4. Dezember 1938.

Oldenburg

11 Uhr: Staats-Theater: Abschlußkundgebung der Gaukulturwoche unter Teilnahme der Kulturhauptstellenleiter sowie der Kulturreferenten der angeschlossenen Gliederungen und Verbände. Es spricht: Reichskulturwalter und Reichsamtseiter Franz Moraller, Berlin. Morgensfeier der Partei. In allen Städten und größeren Orten des Gauweser-Ems finden Morgenfeiern der Partei statt, gestaltet von Einheiten der SA, SS, des NSKK, der SA, des NSD, des NSD. Es sprechen die Kreisleiter und Gauredner.

Marine-SA.

Von Brigadeführer Günther Esders

Im Jahre 1931 erteilte der Oberste SA-Führer, Adolf Hitler, den Befehl, daß im Verband der SA die Sonderformation der Marine-SA zu gründen ist. Aufgabe dieser Sonderformation sollte es einmal sein, daß die Männer, die bei der Handelsmarine sind, organisatorisch zusammengefaßt werden unter besonderer Berücksichtigung ihres Berufes. Zum anderen sollten die Männer, die in der damaligen Reichsmarine eine seemannische Ausbildung durchgemacht haben, hier SA-mäßig erfaßt und weiter ausgebildet werden können. Schon nach kurzer Zeit entstanden in den Küsternorten des Deutschen Reiches die Einheiten der Marine-SA, die von einem besonderen Kampfsgeist befeelt waren und die nach kurzer Zeit für die noch bestehenden Seefahrer-Verbände der „Roten Gewerkschaft“ gefährlich zu werden schienen. Diese roten Verbände setzten alles daran, durch besonderen Terror die jungen Marine-SA-Einheiten möglichst schon im Kleinen zu erstickern. Gerade durch den harten Terror der roten Marine bildete sich ein Geist in den Reihen der Marine-SA, der der alten Kampftuppe der SA in nichts nachstand. So waren bei der Machtübernahme schon auf den deutschen Schiffen Scharen und Trupps gebildet, die, als es hieß, den neuen Staat aufzubauen, ihre Pflicht erfüllen konnten. Es hatten sich hier Männer zusammengefunden, die ohne Rücksicht auf ihre Berufsstellung, ob Kapitän, Maschinenpersonal oder Aufwächser, im gleichen Brauch ihre Pflicht erfüllten. Dieses erregte zunächst großes Aufsehen, denn daß der Kapitän und der Offizier sich einreihen und sich von einem SA-Führer, der meistens dem Mannschaftsstand angehörte, politisch führen lassen, so etwas gab es in der Geschichte der deutschen Seefahrt noch nicht. Der alte Kampf- und Kameradschaftsgeist der Marine-SA ist bis zum heutigen Tage geblieben und gefördert worden. Wohl gilt es nicht mehr, in den Reihen der

Gaukulturwoche Weser-Ems 1938

Gemeindekulturtagung

Die Aufgaben der Gemeinden im Dienste der Kultur

In Anwesenheit namhafter Vertreter der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht und zahlreicher Gemeinden aus dem ganzen Gaugebiet wurde in Osnabrück die Tagung des Amtes für Kommunalpolitik in Verbindung mit dem Deutschen Gemeindetag eröffnet.

Vormittags fand ein Empfang der Tagungsteilnehmer durch die Stadt Osnabrück im Friedenssaal statt. Oberbürgermeister Dr. Gaertner richtete Worte der Begrüßung an die Gäste, unter denen sich auch der Kulturreferent des Deutschen Gemeindetages, Dr. Benedek, Berlin, befand, um dann weiter auf die Bedeutung der Stadt Osnabrück als ein Kulturzentrum Nordwestdeutschlands hinzuweisen, das in bester Entwicklung begriffen sei und die Kräfte bestimme, auf den verschiedensten Gebieten der Kulturpflege neue Wege zu gehen.

Anschließend wurden zwei Beispiele heimischer Baupflege und Kunstpflege erläutert: Der Friedenssaal, der erst kürzlich wieder in den Zustand versetzt wurde, in dem er sich beim Abschluß des „Weisfällischen Friedens“ befand, und das Diözesan-Museum, das zahlreiche Schätze birgt, die in kunstgeschichtlicher Hinsicht in Europa kein Gegenstück besitzen. Die Erläuterungen hierbei gab Museumsdirektor Dr. Dolfsen.

Die Haupttagung am Nachmittag im Festsaal des Osnabrücker Schlosses wurde zu einer Stunde der Befinnung und der Reue auf dem Gebiete der Kultur- und Kunstpflege der Gemeinden überhaupt. Nach einem Musikstück, das von Mitgliedern des Städtischen Orchesters gespielt wurde, und einem kurzen Grußwort von Gauleiter Bürgermeister Bernhard Meyer, Bad Zwischenahn, hatte zunächst der Direktor des Städtischen Kuratoriums in Osnabrück, Karl Schäfer, das Wort genommen, der über die „Förderung des musikalischen Nachwuchses“ sprach.

Der Leiter der Städtischen Musikschule für Jugend und Volk in Osnabrück, Franz Dost, berichtete aus der erfolgreichen Arbeit dieser Schule.

Landesleiter Hans Fricke hatte das Referat über „Die notwendige Mitarbeit der bildenden Künstler an den kulturellen Aufgaben der Verwaltungen“ übernommen.

Der Kulturreferent des Deutschen Gemeindetages, Dr. Benedek, Berlin, lenkte die Gedanken der Zuhörer hin auf die eigentlichen Aufgaben der gemeindlichen Kulturpflege. Den Gemeinden ist seit jeher die Aufgabe zugewiesen, durch Unterhaltung der Kunsteinrichtungen und durch die sonstige Förderung der Kunst und der Künstler Brücke zu sein zwischen der Kunst und dem Volk. Dadurch sind die Gemeinden wichtige Träger und Mithelfer deutscher Kunstpflege geworden. Die gemeindliche Kunstpflege umfasse neben der Erhaltung der Kunstschatze vergangener Jahrhunderte durch Denkmalspflege und in den Museen vor allem das Theater- und Konzertwesen und die Förderung der bildenden Künstler. Höhepunkt und Krönung sei das Konzertwesen. Ihm gehöre die fürorglichste Betreuung der Städte. Der Redner schilderte die vielen Möglichkeiten, wie sie sich durch Gastspiele, durch enge Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Orchesterkonzerte, Konzerte junger Künstler usw. ergeben. Abschließend ging der Vortragende auf die ländliche

Aufstellung des Viehs notwendig

Ein Aufruf des Landesbauernführers

Der Landesbauernführer Weser-Ems, Jacques Groeneveld, erließ folgenden Aufruf:

In einigen Viehbeständen der Landesbauernschaft sind Neuausbrüche der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden, und zwar in solchen Beständen, in denen der erste Seuchenzug vor einiger Zeit bereits geherrscht hatte. Damit ist die Gefahr eines neuen Seuchenganges unmittelbar gegeben.

Der Verlauf des ersten Seuchenganges hatte im vergangenen Winter gezeigt, daß die Seuche während der Stallhaltung durchaus einzudämmen und zu unterdrücken, daß aber andererseits auf der Weide die Ausbreitung nicht wirksam aufzuhalten ist. Auf die ungeheuren Folgen eines zweiten Seuchenganges brauche ich die Bauern nicht hinzuweisen, sie haben sie im ersten Gange schon zur Genüge erfahren. Wenn ich auch anerkenne, daß bei der jetzigen noch günstigen Weidelage die Aufstellung für den Bauern einen schweren Entschluß bedeutet, so weiß ich aber auch, daß die meisten Bauern die Notwendigkeit dieses Schrittes erkennen. Ich habe daher die Kreisbauernführer angewiesen, durch die Bezirks- und Ortsbauern-

Kulturpflege ein. Sie dürfe kein Ableger der städtischen Kultur, sondern müsse ein Gewächs eigener Art sein. Im Mittelpunkt stehe die Forderung, Mensch und Natur in Harmonie zu erhalten. Kulturpflege auf dem Lande könne darin bestehen, daß man den Menschen das Gefühl für die Verbindung zwischen ihnen und ihrer Heimat wiedergebe.

Gauleiterstellvertreter Joel richtete ein kurzes Schlußwort an die Teilnehmer und betonte, der Nationalsozialismus habe uns die Erkenntnis gebracht, daß ein Volk, das sich zu seinen Lebensgesetzen, seinen Naturgesetzen, bekenne, auch kulturell zu den stärksten Völkern gehöre. Daraus seien die ungeheuren kulturellen Leistungen gerade unseres Volkes zu erklären, und doch müssen wir uns darüber klar sein, daß wir besonders auf kulturellem Gebiet viel aufzuholen hätten. Die Gemeinden haben die Pflicht, das Möglichste zu tun und in den kommenden Jahren noch mehr als bisher, eben weil unsere Kultur Ausfluß der nationalsozialistischen Weltanschauung sei.

Am Abend fanden Festaufführungen der Theater des Gauweser-Ems in den Städten Oldenburg, Bremen, Osnabrück und Wilhelmshaven statt.

Der Tag des Films und des Rundfunks

Der „Tag des Films und des Rundfunks“ im Rahmen der Gaukulturwoche begann Freitag vormittag mit einer internen Arbeitstagung der Filmtheaterbesitzer und Filmstellenleiter der Partei in Bremen.

Landesleiter und Gaufilmstellenleiter Philipp Weber, der die Arbeitstagung leitete, überbrachte die Grüße des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Reichsamtseiter Karl Neumann-Berlin, um dann über die Aufgaben der Gaufilmstelle zu sprechen. In dieser Arbeit liege nicht im geringsten ein Konkurrenzunternehmen zu Filmtheatern, sondern diese Arbeit bezwecke, dem Film in den breiten Massen des Volkes den Weg zu bereiten; denn gerade hier gelte es, Erziehungsarbeit auf lange Sicht zu leisten.

Der bisherige Leiter der Außenstelle Norddeutschland der Fachgruppe Filmtheater, Dr. Rohwer-Kahlmann, der in die Leitung der Fachgruppe Filmtheater nach Berlin berufen wurde, dankte für die Unterstützung seiner Arbeit, die er in Norddeutschland gefunden habe. Er hoffe, auch von Berlin aus wie bisher mit den Filmtheatern in Norddeutschland in den Fachgruppenfragen gut zusammen zu arbeiten. Der Redner ging dann auf Fragen rein fachlicher Art ein, so auf die Vereinbarungen zwischen Filmtheaterbesitzern und Filmverleih, auf die Filmauswahl. Auch betonte der Redner die große Verpflichtung des Filmtheaterbesitzers hinsichtlich der Spielplangestaltung. In dieser Verbindung unterstrich der Redner die große Bedeutung der aktuellen Wochenschau im Spielplan der Filmtheater. Weiter betonte er, daß die Filmtheaterbesitzer gerade in der jetzigen Zeit einer gesunden, stetigen Aufwärtsentwicklung alles tun sollten, um ihre Theater auch in betrieblicher Beziehung gut zu fundieren, so z. B. auch durch bessere technische Ausgestaltung.

In einer sehr regen Aussprache, die der eigentliche Zweck der Arbeitstagung war, wurden dann technische, künstlerische und wirtschaftliche Fragen des Films, der Filmherstellung und der Filmvorführung besprochen.

fürher die Aufstellung in der ganzen Landesbauernschaft, also auch in den noch nicht verseuchten Gebieten, durchzuführen.

Dieser Aufruf des Landesbauernführers beweist, mit welchem Ernst die Seuchenbekämpfung durchgeführt werden muß, auch bei uns in Ostfriesland, wo immer wieder neue Seuchenfälle gemeldet werden. Letztlich wurde von einem begrüßenswerten Abschlagen der Seuche gesprochen, doch inzwischen sind auch schon wieder neue Fälle in fast allen Gegenden des Fachgebietes festgestellt worden, so daß es unbedingt notwendig ist, den Aufruf des Landesbauernführers zu befolgen.



weisen, was die Einheit im Verlauf des letzten Jahres gelernt hat, wie weit ihre Ausbildung vorgeschritten ist. Es gilt in einem zehnjährigen Ruder auf einer Strecke von 1000 Meter zu bewiesen, welche Mannschaft am besten durchtrainiert ist, wer der Schnellste ist. In der Schwimmstaffel ist ebenfalls die Schnelligkeit unter Beweis zu stellen. Im Winken und Morjen gilt es, die durchgehenden Worte einwandfrei abzugeben, so daß sie vom Abnehmer ohne Fehler gelesen werden können, denn neben der Zeit wird vor allem die Richtigkeit der Worte gewertet. Als vierter Kampf ist das seemannische Hindernis zu nehmen, welches im Aufjahren an Tauen und Saksobleitern besteht, und im fünften Kampf gilt es zu beweisen, daß der Marine-SA-Mann mit dem SA-Gewehr umzugehen versteht, daß seine Leistungen der allgemeinen Ausbildung in nichts nachstehen, sondern sie womöglich noch übertreffen. Sämtliche Wettkämpfe werden als Mannschaftskämpfe gewertet, um die Züchtung einzelner „Kanonen“ zu verhindern. Die Reichswettkämpfe der Marine-SA werden daher zusammen mit der Kriegsmarine durchgeführt, um einen Gradmesser über den Stand der Ausbildung der Marine-SA im Verhältnis zur Kriegsmarine zu haben.

Somit gilt es, in der Einheit der Marine-SA Männer heranzubilden, die weltanschaulich durchaus gefestigt sind und somit jederzeit einsehbar sind. In unteren Reihen sollen Männer ausgebildet werden, die ihrer Wehrdienstpflicht in der Kriegsmarine nachkommen wollen, und die Ausbildung der Männer vervollkommen und auf dem laufenden gehalten werden, die aus der Kriegsmarine wieder ausscheiden.

Deutscher Volksgenosse, der Du bisher abseits gestanden hast und den Bedingungen der Marine-SA entspricht, sei es, daß Du zur See fährst, daß Du bei der Kriegsmarine gemeldet bist oder daß Du besonderes Interesse für die Marine-SA hast, reihe Dich ein in die Marine-SA, mach das Wort des Führers wahr, daß die besten Volksgenossen aktiv ihren Dienst für Führer und Volk zu versehen haben.

TELEFUNKEN-SPITZENSUPER 898

Welche Freude muß es für Sie sein, mit dem Telefunken-Spitzensuper 898 das Weihnachtsläuten aus allen Gauen zu erleben! Der wundervolle plastische Klang dieses großen Supers mit der Leuchtbandskala macht den Empfang musikalisch zu einem Erlebnis. Automatische Scharfabstimmung! Effektlautsprecher! Das Gerät kostet RM 490,-. Der nächste Rundfunkhändler führt es Ihnen gern vor.

Leere Wort und Land

Leer, den 3. Dezember 1938.

Geiern und heute

03. Die Gaukulturwoche geht mit dem heutigen Tage zuende — eine Woche, in der wir so manches Erfreuliche erlebten, die uns die Größe deutschen Kulturschaffens auf allen Gebieten kulturellen Lebens offenbarte und nicht zuletzt das erfolgreiche Wirken in Stadt und Kreis bei uns herausstellte.

Wie es in unserer Zeit kaum anders sein kann, klingt die Woche aus in ein Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, das Ausdruck finden wird in der Beteiligung an der großen Sammlung für das Winterhilfswerk, das heute, am Tag der „Nationalen Solidarität“ durchgeführt wird. Auf allen Straßen und Plätzen wird heute wieder einmal die große „Großenschlacht“ geschlagen. Möge es nicht bei der Großschlacht bleiben, denn die Sammelbüchlein sind so eingerichtet, daß auch größere Geldstücke, Silbermünzen, hineingesteckt werden können; vielleicht würde es sogar interessant sein, auszuprobieren, ob nicht ein geschickt zusammengefaßter Geldschein sich durch den Einsteckschlitze schieben läßt. — Immerhin, wer heute Groschen — möglichst bei jedem Sammler einen — und seien es auch nur Feinlinge, denn nicht alle sind auf Rosen gebettet — gibt, beweist, daß er sich zur Gemeinschaft der Helfenden und der Kampfbereiten bekennt. „Tag der Nationalen Solidarität“

Glaubt wirklich jemand, daß Arbeitsbeschaffung ein überwindliches Kapitel sei? Alle Arbeitsfähigen seien doch untergebracht! Wofür also — mag mancher glauben — noch Arbeitsbeschaffung? Nun — die Arbeitslosen einer zehn Millionen zählenden, bisher der Unterdrückung ausgelieferten und künstlich arbeitslos gehaltenen Bevölkerung im Donau- und Sudetenland stellen doch wohl neue Aufgaben für die Arbeitsbeschaffung. Und wieder verlangt die Erschließung der neu erregenen Gebiete ihren Einsatz. Aber auch die gesamte deutsche Wirtschaft unterliegt Neuformungen und Umstellungen zum Wohle von Volk und Reich. Der Kenner für all das Leistende ist Arbeitsbeschaffung. Ihr diene auch die Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung, und jeder Postkäufer ist Mitarbeiter an der Sicherheit, an der Zukunft Großdeutschlands. 487 652 Gewinne und 20 Prämien werden noch vor Weihnachten ausgespielt und die schönste Gabe unter dem deutschen Weihnachtsbaum wird ein Gewinn der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung sein.

Am 5. Dezember findet mittags von 13,05 bis 13,15 Uhr eine Unterredung des Hamburger Senders mit der Gau-Frauenführerin Friedel Klauing, der Kreis-Frauenführerin Joël, dem Gauamtsleiter Denker und dem Kreisamtsleiter Schwabe über die Zusammenarbeit der NS-Frauen und der NSB, in der Hilfsaktion für die Sudeten-Deutschen und Gemütsaktion statt.

Kreisfeger beim Sport-Appell der deutschen Betriebe

03. Die Gefolgschaft des Molkereiverbandes, die sich am ersten Sport-Appell der deutschen Betriebe reiflos beteiligte, ist als Kreisfeger hervorgegangen, und zwar hat der Betrieb beim „Wettbewerb des guten Willens“ in der Betriebsklasse II die höchste Punktzahl von dreihundert Punkten, die überhaupt zu erreichen war, erzielt. Außerdem hat die Betriebs-Sportgemeinschaft noch hundertneunzig Punkte erreicht, so daß der Betrieb eine Gesamtpunktzahl von vierhundertneunzig Punkten erreicht hat. Das ist eine sehr beachtliche Leistung.

Es ist zu berücksichtigen, daß zur Vorbereitung für den Sport-Appell nur eine Zeit von etwa fünf Wochen zur Verfügung stand und daß außerdem die Betriebs-Sportgemeinschaft auch erst im August gebildet worden war.

Die Verleihung einer entsprechenden Urkunde an den Molkereiverband wird demnächst durch den Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront erfolgen.

Hitlerjugend im Schießwettbewerb

Kleinatlanterschießen ist Pflicht eines jeden Hitlerjungen

03. Nachdem der Reichsjugendführer das Jahr 1938 als Jahr der Schießausbildung bezeichnet, sah der Mann Leer seine Hauptaufgabe darin, sämtliche Einheiten der HJ mit ausgebildeten und von der Reichsjugendführung bestellten Schießwarten zu besetzen. So nahm eine große Anzahl von HJ-Führern und Hitlerjungen im Alter über 17 Jahren an Lehrgängen teil, die an der Reichsschießschule oder durch die Gebietsführung Nordsee zur Durchführung gelangten.

Unter Mann führte erst kürzlich hier einen achtstägigen Lehrgang zur Ausbildung von Schießwarten durch, der einen vollen Erfolg hatte. Über zwanzig Jungen erfüllten die geforderten Voraussetzungen und konnten der Reichsjugendführung zur Bekämpfung eingereicht werden. Somit verfügt der Mann Leer, der neunundzwanzig HJ-Gefolgsschaften hat, über einen Schießlehrer und vierzig Schießwarten. Unter ihnen sind mehrere Gendarmereie- und Polizeibeamte, denen es eine große Freude bereitet, die deutsche Jugend im Schießen auszubilden und auf diese Weise den Wehrwillen der deutschen Jungen zu stärken.

Im Laufe des Jahres 1938 wurden an HJ-Führer und Hitlerjungen des Mannes Leer nahezu hundert Schießauszeichnungen durch die Reichsjugendführung verliehen. Weit über 100 Hitlerjungen werden in den nächsten Tagen ihre rechtlichen Bedingungen für die Schießauszeichnung noch erfüllen, so daß sich die Zahl bis Ende des Jahres um ein beträchtliches erhöhen wird. Zur Erlangung der Schießauszeichnung muß ein Junge drei Klassen durchschießen und zur Erfüllung

Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland-Papenburg

Beiratssitzung der Einzelhandelsvertretung

Der Beirat der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer hielt hier eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende das neuernannte Beiratsmitglied Heinrich Kießling aus Papenburg. Geschäftsführer Dr. Lübbers berichtete über die Kreditgewährung im Einzelhandel und erörterte den im Entwurf liegenden Vorschlag eines Gesetzes über Kreditverkäufe im Einzelhandel. Es wurde allgemein betont, daß eine gesetzliche Regelung der Kreditverkäufe im Einzelhandel erforderlich sei. Ueber die Durchführbarkeit dieses Vorschlages wurde eingehend gesprochen. — Weiter behandelte der Geschäftsführer die Lehrlings-Einstellung auf Grund der Verteilungsordnung. Er wies dabei darauf hin, daß die Verteilungsordnung eine Maßnahme sei, die eine wirtschaftliche Verteilung der eintretenden Lehrlinge auf die für die Ausbildung geeigneten Betriebe bezweckt. Er wandte sich dann der Lehrzeitverfängerung zu.

Anschließend berichtete das Mitglied Hünel über die Lehrbetriebe und wies auf die Klassifizierung der einzelnen Lehrbetriebe durch das Arbeitsamt hin.

Abschließend sprach dann noch Geschäftsführer Dr. Lübbers über Sachkundeprüfungen bei Neuerrichtung oder Uebernahme von Geschäften. Im Laufe der letzten Monate habe eine verhältnismäßig große Anzahl von Anträgen auf Uebernahme von Einzelhandelsgeschäften vorgelegen.

03. Hitlerjungen besichtigten das Heimatmuseum. Unsere Hitlerjugend hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Wissen um das Leben und den Kampf der Vorfahren zu fördern. Im Rahmen dieses Schulungsdienstes wurde jetzt auch eine Besichtigung des hiesigen Heimatmuseums vorgenommen, die unter der Leitung von Museumsleiter Steffes stattfand. Die Vorgesichtsbildung aber auch die Ausstellung der Schiffsbilder und Schiffskarten von Betrich in einem der oberen Räume fanden besonders das Interesse der Jungen.

Was ist mit der Weihnachtsgratifikation?

Wie entsteht ein Anspruch / Und wann erlischt er / Wann tritt Besteuerung ein?

03. Bei der Gewährung von Weihnachtsgeldern an die Gefolgschaftsangehörigen handelt es sich um mehr als eine gute Geste. Vielmehr soll damit der Gefolgschaft der Dank für die im verflochtenen Jahr geleistete Arbeit und für ihre Treue ausgesprochen und zugleich ein Anreiz zu neuem Schaffen und zu erhöhter Arbeitsfreude gegeben werden. Wie jede andere Gratifikation stellt das Weihnachtsgeld eine neben dem Lohn oder Gehalt gewährte besondere Vergütung für die Arbeitsleistung dar. Es ist also keine Schenkung, mag es auch oft als Geschenk bezeichnet oder empfunden werden. Eine nachträgliche Rückforderung oder Anrechnung auf sonstige Bezüge ist daher in keiner Weise möglich.

Wer hat Anspruch auf Weihnachtsgeld?

Selbsterständlich hat die Gefolgschaft einen klaren Anspruch auf Auszahlung des Weihnachtsgeldes, wenn dies in der Tarif- oder Betriebsordnung oder in den einzelnen Arbeitsverträgen ausgesprochen ist. Aber auch aus einer regelmäßigen, wenn auch zunächst nur freiwilligen Zahlung von Weihnachtsgeldern ergibt sich nach ständiger Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts auf die Vereinbarung einer dauernden Rechtspflicht zur Gewährung des Weihnachtsgeldes zu schließen. Der Unternehmer, der mehrere Jahre hindurch regelmäßig Weihnachtsgeldern gewährt hat, kann also nicht pflichtlos von der Auszahlung der Gratifikation absehen, auf die die Gefolgschaftsangehörigen nach der bisherigen Übung rechnen durften. Die regelmäßige Gewährung eines Weihnachtsgeldes im Verlaufe mehrerer Jahre hat also

Jetzt zur GA. anmelden!

03. Unsere GA hat in der letzten Zeit, vor allem im Werbemonat der Nordsee-GA, im November, in Stadt und Land alle deutschen Männer aufgerufen, sich einzureihen in die braunen Kolonnen und in der GA dem Führer zu dienen.

In Wort und Schrift wurden Bedeutung und Dienstziel der Sturmabteilungen geschildert, wurde der abwechslungsreiche, vielseitige SA-Dienst, der stets volle Einsatzbereitschaft des Mannes in Braunhemd fordert, beschrieben und es wurde jedem klar gemacht, daß der Dienst, der in den Stürmen gemacht wird unbedingt notwendig ist, zur Erhaltung der Wehrfähigkeit und Einsatzbereitschaft jedes deutschen Mannes.

Wer sich nun entschlossen hat, mit zu marschieren, melde sich umgehend in der Kreisstadt beim Sturm 1/3, Obertruppführer Klittenberg, Nordstraße (wer noch nicht 35 Jahre alt ist), beim Sturm 6/3, Obertruppführer Klotz, Brunnenstraße (wer über 35 Jahre alt ist) auf dem Lande bei den jeweiligen SA-Dienststellen. Die Anmeldungen müssen bis zum 6. dieses Monats vollzogen sein.

Die Deutsche Kinderchar hilft dem Winterhilfswerk

03. In dieser vorweihnachtlichen Zeit sind in deutschen Landen unzählige Hände fleißig, um Sachen zu fertigen, die am Weihnachtsfest Freude bereiten sollen. Auch die Deutsche Kinderchar folgt dem Ruf: „Keiner zu klein, Helfer zu sein.“ Sie wird im Rahmen des Winterhilfswerkes am Mittwoch kommender Woche bei von Markt nachmittags um 16 Uhr eine Veranstaltung durchführen.

Seit vielen Wochen herrscht in unserer Kinderchar ein eifriges Werken; es wird für das Fest gekleidet und gebastelt, gelernt und geübt, damit durch Singen, Spiel und Tanz Freude bereitet wird. Aus dem Erlös der Veranstaltung sollen Sachen beschafft werden für Kinder aus der besetzten Ostmark, der Heimat unseres Führers. So helfen Kinder den Kindern.

03. Verkauf einer jüdischen Besitzung. Das Geschäftshaus des Juden Harry Knurr an der Hindenburgstraße wurde von einer auswärtigen Firma gekauft.

03. Von der Heringsflottille. Eingelaufen ist der Logger „Helene“, Kapitän Dunsen, mit 314 1/2 Kantjes.

zur Folge, daß die Gefolgschaftsangehörigen einen Rechtsanspruch auf dieses erworben haben, es sei denn, daß der Unternehmer jeweils bei der Auszahlung die jederzeitige Widerruflichkeit und den freiwilligen Charakter zum Ausdruck gebracht hat. Wie nun, wenn seit längerer Zeit mit gewissen Unterbrechungen Weihnachtsgeldern gezahlt worden sind? Ist dies nur dann unterliegend, wenn die Verhältnisse des Betriebes es erforderten, so haben die Gefolgschaftsangehörigen einen Anspruch darauf, daß sie bei günstiger Geschäftslage regelmäßig Weihnachtsgeld erhalten.

Keine Berufung auf schlechte Geschäftslage

Ist ein Rechtsanspruch auf die Zahlung des Weihnachtsgeldes einmal entstanden, so kann er für die Zukunft nicht durch die einseitige Erklärung des Unternehmers wieder beseitigt werden, daß er in Zukunft keine oder nur eine geringere Gratifikation oder sie nur als eine freiwillige zahlen wolle. Dies ist vielmehr nur durch Abänderung der Einzelarbeitsverträge im Wege gegenseitiger Vereinbarung möglich. Auch wird der Gratifikationsanspruch durch eine etwa in der Zwischenzeit eingetretene Verschlechterung der Geschäftslage nicht berührt. Selbst wenn er erst dadurch entstanden ist, daß bei gutem Umsatz dauernd Weihnachtsgeld gewährt worden ist, erlischt er nicht durch die Veränderung der geschäftlichen Verhältnisse. Insbesondere ist, wenn bisher Weihnachtsgeld ohne Rücksicht auf die Höhe des jeweiligen Geschäftsgewinns in festen Beträgen ausgezahlt worden ist, nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Anspruch davon abhängig sein soll, daß im letzten Geschäftsjahr ein Gewinn erzielt worden ist.

Auch ohne Vereinbarung kann Anspruch bestehen.

Ein Anspruch auf Gewährung des Weihnachtsgeldes kann auch dann bestehen, wenn dies in dem in Frage kommenden Wirtschafts- oder Gewerbebezugsbereich und nichts Gegenteiliges vereinbart ist. Dies ist z. B. anzunehmen, wenn ein Gefolgsmann ohne abweichende Vereinbarung in einen Betrieb eintritt, in dem bisher üblicherweise Weihnachtsgeld gezahlt worden ist. Der Arbeitskamerad braucht also in diesem Falle nicht zu warten, bis durch wiederholte Gewährung des Weihnachtsgeldes an ihn selbst ein Gratifikationsanspruch entsteht, sondern kann mit Recht voraussetzen, daß er beim Fehlen ausdrücklicher Sondervereinbarung ebenso wie die anderen Gefolgschaftsangehörigen behandelt wird.

Wenn ein Gefolgsmann vorher ausscheidet.

Der Anspruch auf das Weihnachtsgeld setzt voraus, daß der Gefolgsmann zur Zeit seiner Auszahlung der Betriebsgemeinschaft angehört; denn er entsteht nicht im Laufe des Jahres anteilmäßig, sondern erst zu dem Zeitpunkt, zu dem die Weihnachtsgratifikation regelmäßig ausgeschüttet wird. Scheidet also ein Beschäftigter vorher aus dem Betriebe aus, so kann er auch nicht eine teilweise Zahlung der Weihnachtsgeldverwendung verlangen. Ist freilich die Kündigung nur oder hauptsächlich deshalb ausgesprochen, um das Weihnachtsgeld nicht zahlen zu müssen, so steht dem Gefolgsmann ein Schadensersatzanspruch zu, der auch die entgangene Gratifikation umfaßt.

Arbeitsunterbrechungen sind ohne Einfluß.

Bei einer bloßen Unterbrechung der Arbeit durch Urlaub, Krankheit usw., die aber den Fortbestand des Beschäftigungsverhältnisses unberührt läßt, bleibt der Anspruch auf das

Die Gliederungen im Leistungskampf

Die Führer der Gliederungen SA, SS, NSKK und NSDF im Gau Wefer-Gms erlassen zum Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

Für die Angehörigen der politischen Kampforganisationen der Partei ist es selbstverständliche Pflicht, dem Ruf des Führers in jedem Fall in erster Linie zu folgen. Wenn unser Führer uns jetzt zum Reichsberufswettkampf aufruft, so werden es wieder gerade seine SA-, SS-, NSKK- und NSDF-Männer sein, die durch ihre schnelle und geschlossene Anmeldung allen anderen ein Vorbild in Gefolgschaftstreue sein werden. Es geht jetzt darum, unseren Mangel an Arbeitskräften durch eine Leistungssteigerung jedes Einzelnen auszugleichen.

Ein Mittel der Leistungssteigerung ist der Berufswettkampf aller Schaffenden des Jahres 1939.

Böhmer,	Ludwig,
SA-Gruppenführer,	SS-Überführer,
Jürgensen,	Lauw,
NSKK-Übergruppenführer,	NSDF-Standardenführer.

Weihnachtsgeld bestehen, wenn während dieser Unterbrechung der Lohn und das Gehalt weiter gezahlt worden ist. Desgleichen schließt die Kündigung des Gefolgsmannes zum Jahresende und seine gleichzeitige Beurteilung den Gratifikationsanspruch nicht aus. Die Gewährung des Weihnachtsgeldes kann also nicht davon abhängig gemacht werden, daß der Gefolgsmann auch weiterhin im Betriebe verbleibt. Auch kann der Unternehmer ohne besonderen, von ihm zu beweisenden Grund einen einzelnen Beschäftigten nicht von einer der gesamten übrigen Gefolgschaft gewährten Weihnachtsgeld auszuschließen, selbst wenn er sich bei der Frage der Ausschüttung einer solchen vollkommen freien Hand gewahrt hat.

Wann tritt Verjährung ein?

Der Anspruch auf die Weihnachtsgeldzahlung verjährt nach zwei Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem er fällig geworden ist. Da das Weihnachtsgeld mit dem Zeitpunkt seiner regelmäßigen Ausschüttung fällig wird, tritt die Verjährung des diesjährigen Gratifikationsanspruches am 1. Januar 1941 ein.

Sind Sozialversicherungsbeiträge zu entrichten?

Bekanntlich gehören zum versicherungspflichtigen Entgelt neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile, Sach- oder andere Bezüge, die ein Beschäftigter, wenn auch nur gewohnheitsmäßig statt des Gehaltes oder Lohnes oder neben ihm erhält. Durch Beschluß vom 23. Dezember 1936 ist jedoch bestimmt worden, daß Weihnachtsgeldzahlungen nicht der Beitragspflicht zur Sozialversicherung unterliegen, sofern sie in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember aus Anlaß des Weihnachtstages gewährt werden, weder in einer Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnung noch durch schriftlichen Vertrag festgelegt sind und den Betrag des Gehaltes oder Lohnes für einen Monat nicht übersteigen.

Bei Bezügen bis zu monatlich 260 RM. werden auch Steuern nicht in Abzug gebracht, wie der Reichsfinanzminister in einem kürzlichen Rundschreiben ausgesprochen hat.

Von der Kriegsmarine

„Wiso „Grille“ ging am 30. November von Pillau nach Swinemünde in See. Die 2. Raumbootsflottille lief am 30. November in Swinemünde, Artillerieboot „Delphin“ in Stettin und Zerstörer „Hans Lohm“ in Pillau ein. Die U-Bootsflottille „Eisfried“, „Wotan“ und „Heimdall“ verließen am 30. November Wilhelmshaven. Poststation für den Zerstörer „Hans Lohmann“ und Erprobungsgruppe 3/17/19 ist ab 3. Dezember bis auf weiteres Swinemünde.

Die Beförderung. Der Ministerialbauoberinspektor Dr. D. Dirks in Oldenburg wurde zum Regierungsrat ernannt. Dirks, der gebürtiger Ostpreuze ist, war bereits über 30 Jahre in der Bauverwaltung des Oldenburger Staates tätig und ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.

Militärkonzerte für das WGW.

Vorbildlicher Einsatz der Marine-Musikkapelle

Das erste der beiden großen Militärkonzerte, die für das Winterhalbjahr von der Musikkapelle der 8. Schiffsstammabteilung veranstaltet werden, fand gestern Abend statt.

Zu diesem ersten großen Konzert unserer Marine-Musiker hatten sich Musikkapelle und Musikfreunde aus Stadt und Land eingefunden und sie hatten Gelegenheit, festzustellen, daß die von Musikkapellführer Oberleutnant Henning geleitete Musikkapelle über ein anerkanntes Wertespektrum verfügt. — Es ist nicht nur das geschlossene Bild, das deutsche Militärkapellen stets bieten und das von vornherein den guten Eindruck sichert, sondern es war hier wirklich die Leistung der Militärmusiker als Musikanten, die dem Konzert seinen Wert verlieh.

Militärkonzert, das mag manchem zu sehr nach „Blasmusik und Paukengedröhn“ klingen. Gewiß gehört schmetternder Klang, Fanfaren und Trommelschlag zur Militärmusik — gottlob lebt das Breußische der schrilLEN Weisenklänge noch und der harte mitreißende Marschrhythmus, denn sonst gäbe es eben keine Militärmusik. Doch allein macht diese soldatische Seite im Musizieren es nicht aus, das bewiesen

Tag der Nationalen Solidarität

Alle sammeln — alle opfern!

Die feineren Darbietungen des Streichorchesters im ersten Teil des Konzerts. — Man muß sehr diszipliniert, fein und behutsam musizieren, wenn man Werke von Mozart, Schubert und Bizet auf das Programm setzt.

Nun, wir werden hoffentlich noch oft Gelegenheit haben, Konzerte dieses gut dirigierten Orchesters zu hören

Herbstarbeiten in Uplengen

In der Landwirtschaft können in diesem Herbst die Außenarbeiten verschiedener Art immer noch gut durchgeführt werden. Von früh bis spät sind Gespanne mit Ackerarbeiten auf dem Felde beschäftigt. Obgleich es manchmal scheint, daß infolge der Nässe weniger Roggen bestellt werden könne, so ist doch jetzt noch viel nachgeholt worden und der Mangel an Arbeitskräften in manchen Betrieben wird dadurch weniger fühlbar. Überall ist man noch mit der Vergütung der Herbstpflanzarbeiten beschäftigt. Diese haben sich in letzter Zeit im Ganzen gut entwickelt und sind für die Stallfütterung, besonders des Milchviehes, jetzt gut zu verwerten. Niedrig gelegene Roggenfelder, hauptsächlich umgeborene Dreiecke, sind vereinzelt vom Schneefrost befallen, so daß Nachsaat erfolgen muß.

Auch zusätzliche Arbeiten, wie Wegebau, Drainagearbeiten und andere Arbeiten können bei anhaltend offenem Wetter noch gut weiter ausgeführt werden; allerdings muß für das Regen einer guten Drainage die genügende Vorflur vorhanden sein, die für manche Flächen ohne die Durchführung größerer Entwässerungsmaßnahmen nicht zu erreichen ist.

Die nützliche Verwendung des in unserer Gegend reichlich vorhandenen Ruders auf den zahlreichen Wäldern bringt manchem Volksgenossen durch das Schanzenschnitten eine lohnende Beschäftigung. Zweckmäßig wird jedoch nur

ein Teil auf den Wäldern gemäht, damit die nützlichen Stängelvögel Nistgelegenheiten behalten. Das Wäldern der Burschbünde gestaltet sich oft infolge der aufgeweichten Sandwege recht schwierig, häufig muß dafür erst Frostwetter abgewartet werden.

Die Nachfrage nach Vieh, insbesondere nach guten hochtragenden Milchkuhen und Rindern, ist in den leuchtend freien Gemeinden recht lebhaft bei anziehenden Preisen. Auf allen Verladestellen wurden in dieser Woche zahlreiche Schweine im Gewicht von 250—300 Pfund abgeliefert. Wie im Vorjahre, so werden auch jetzt wieder Schweine in Marktvorteile abgeschlossen; geliefert werden pro Schwein im Februar und März 250 Kilogramm Mais, 150 Kilogramm Rübenschnitzel. Die Mastschweine im Gewicht von mindestens 120 Kilogramm können von Mai bis November 1939 geliefert werden.

Innerhalb der Gemeinden wurden die Sammlungen zur Naturalspende für das WGW durchgeführt, die durchschnittlich ein gutes Ergebnis brachten.

Die Kriegerkameradschaft Uplengen veranstaltete am vorigen Sonntag ein Freischießen. Mit den neu angeschafften Gewehren wurde ein gutes Ergebnis erreicht.

Au den Landstraßen und Wegen wird von der Polizei zur Hebung der Verkehrssicherheit abends die vorgeschriebene Beleuchtung der Fahrzeuge aller Art nachgeprüft.

ein sehr gut erhaltenes Gebäude. Die Gemeinde will hier ein SA-Heim und einen Versammlungsraum für die NSDAP und ihre Gliederungen einrichten. In absehbarer Zeit werden auch die Büroräume der Gemeinde in das Gebäude verlegt werden.

otz. Collinghorst. Nicht fest im Dorf. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wurde hier gestern noch ein Neubau gerichtet. Es ist der schöne Klinkerbau für Dr. Mayring in der Nähe der Post.

Geldstrafen im Emden

Wegen Jagdvergehens zu 30 RM. Geldstrafe verurteilt

Einem Einwohner aus Vorkum war Jagdvergehen zur Last gelegt. Anfang dieses Jahres waren ihm zwei Enten entkommen. Erst eine ganze Zeit später — es war im Juni — will der Angeklagte eines seiner Tiere wiedergegessen haben und zwar beim Beutegeschäft an dem Ufer des Eistisches in der Kiebitz-Delle. Das Tier ließ den Mann bis auf wenige Schritte an sich herantreten, flog dann aber jedesmal auf. Als die Küken nun da waren, fing sich der Angeklagte einige der kleinen Tiere. Da aber noch eine ganze Zahl Küken von anderen Enten dort herumgeschwommen, steht nicht fest, ob es tatsächlich Küken seines früheren Tieres waren, genau so wenig, wie feststeht, daß es sich bei der fraglichen Ente überhaupt um sein ehemaliges Tier handelte. Selbst wenn dieses aber festgestanden hätte und auch habe bewiesen werden können, wäre dem Angeklagten eine Strafe nicht erspart geblieben, denn, sobald die Enten sich von ihm entfernt hatten, waren sie nicht mehr sein Eigentum. Vor allem aber, und darauf kam es an, galten die in der Freiheit geschlüpften Enten als wilde Enten, waren also jagdbare Tiere im Sinne des Jagdgesetzes, unterlagen somit dem Jagdrecht des dort die Jagd Ausübenden. Der Angeklagte wurde wegen Jagdvergehens zu dreißig RM. Geldstrafe, an Stelle einer an sich verwickelten Gefängnisstrafe von sechs Tagen verurteilt.

Er angelte im Emden Binnenhafen

Ein Einwohner aus Stiekelkamperfehn, der auf einem Kahn fährt, hatte am 23. August d. Js. im Neuen Binnenhafen im Emden von dem Kahn eine Seelinge mit vier Hagen ausgelegt und da er nicht im Besitz eines Angelzuges war, sich damit des unbefugten Fischens schuldig gemacht. Der Angeklagte, der zuvor niemals geangelt haben wollte, gab an, daß er die Angel kurz vorher treibend aufgefischt habe und sie dann ansahete, um vielleicht einmal einen Mal zu fangen. Die Strafbarkeit seiner Handlungsweise sei ihm nicht bewußt gewesen. Der Angeklagte erhielt zehn RM. Geldstrafe, ersatzweise zwei Tage Gefängnis. Das Gericht ordnete ferner die Eingehung der sichergestellten Geräte an. — Der Fischfang im Binnenhafen ist verpachtet. Der Angeklagte hat also fremdes Fischereirecht gefährdet. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß er noch nichts gefangen hatte.

Beihilfe zur Abtreibung

Im letzten Fall wurde ein am 29. Januar 1912 in Langemünde geborener Mann, der jetzt in Leer wohnt, wegen Beihilfe zur Abtreibung zu 75 RM. Geldstrafe, ersatzweise fünfzehn Tagen Gefängnis, verurteilt.

Fritz Brockhoff.

Central-Bildspiele / „Der höhere Befehl“

otz. In der Zeit von 1914 bis 1933 haben wir alle irgendwann und irgendwann schon die Erfahrung machen müssen, daß über den Befehlen der uns vorgelegten Menschen mitunter ein „höherer Befehl“ stand, der aus besserer Erkenntnis, aus dem Blute, aus dem Aben und Fühlen kam und uns trieb, das Richtige zu tun. So war es stets in Zeiten, in denen das Volk nicht so geführt wurde, wie es geführt werden mußte — so war es auch zu jener Zeit, in die uns der Hauptfilm des jetzigen Programms in obigen Bildspielen, „Der höhere Befehl“ zurückführt. Das unterjochte Preußen sehnt sich nach Freiheit. Tollkühne Männer haben ihr Leben eingesetzt. Schicksallicher Zug war ein Signal an alle Einsatzbereiten. Doch noch regierten Schwache, Vorsichtige. Dennoch gab es Männer, die bei jeder Gelegenheit dem Feinde Schaden zufügen trachteten. Zu ihnen gehört auch der Rittmeister von Droste, von Paul Ludwig Diehl forsch und „preußisch“ gestaltet, der eine Schwadron in einer kleinen Stadt führt, eine Heiterer, die ihm auf Tod und Leben ergeben ist. Seine Gegenpieler sind der Vertreter der Adolts-Menede, dargestellt von Aribert Fischer, der seine unantastbare Rolle glänzend meistert, und Madame Martin, dargestellt von Lil Dagover, eine französische Espionin, die nicht um des Geldes willen arbeitet, sondern die aus Vaterlandsliebe ein gefährliches Spiel treibt, bei dem sie zum Schluß den Tod findet. Besonders hervor treten Friedrich Raßler als sehr soldatischer alter General, Karl Danne mann als treuer Burche und Siegfried Schürenberg als der junge englische Lord, der von den französischen Schergen verschleppt wurde.

Eine Zeit, die in so Manchem der traurigen Nachkriegszeit unserer Tage ähnelt, ersticht in diesem Film vor uns.

Im Programm haben wir noch einmal den hier schon bekannten, jedoch immer wieder sehenswerten Film „Fiegerer, Fuzerler, Kanoniere“ und eine sehr interessante Wochenschau.

Heinrich Herlyn.

otz. Haffelt. Schlechte Wegeverhältnisse. Fast überall haben sich in der letzten Zeit infolge der anhaltenden Nässe die Wegeverhältnisse sehr verschlechtert. Der Boden ist mit Feuchtigkeit gesättigt, so daß das Wasser auf den Wegen stehen bleibt und Pfütze bildet. Besonders schwer hat es der Milchfuhrmann; die Zugtiere kommen mit den schwer beladenen Wagen nur langsam vorwärts. — Der Roggen ist gut aufgegangen, er weist einen guten Stand und eine frische Farbe auf. Die reichlichen Niederschläge dürften ihm aber besonders auf den niedrig gelegenen Ländereien zum Vorteil gereichen, da der Boden zu sehr eingeschlammert wird.

otz. Haffelt. Wegeinstandsetzung. In Gemeinschaftsarbeiten wurden im Dorfbereich jetzt wieder, wie es alljährlich im Herbst geschieht, die Wege instand gesetzt. Durch die Anfüllung mit nasser Erde ist ein Befahren des Weirweges für Radfahrer und Motorradfahrer stellenweise fast unmöglich geworden.

otz. Neermoor. Ein Platzbrand verhütet. Gestern Abend gegen 18 Uhr ertönte in unserm Ort wieder einmal die Brandstrome. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß es sich nur um einen Stubenbrand in dem Platzgebäude des Landwirts Johannes Schmidt, Süderstraße, handelte. Der Brand hatte sich schon so weit ausgedehnt, daß die Dede schon in Begriff war, durchzubrennen. Wäre dieses nicht in letzten Augenblick verhütet worden, so wäre das ganze große Platzgebäude ein Raub der Flammen geworden. Die Feuer konnte durch das rasche Eingreifen mehrerer Feuerwehrmänner mit Handbläsegeräten bekämpft werden und somit wurden wieder einmal große Volksvermögenswerte vor der Vernichtung geschützt.

otz. Nortmoor. Der hohe Binnenwasserstand behindert nach wie vor den Abschluß der Herbstarbeiten. Die Ländereien, wie auch die Wege, sind derart aufgeweicht, daß sie mit Gespannen kaum noch befahren werden können.

otz. Nortmoor. Viehdiebstahl? Kürzlich verschwanden hier nachts von einer Weide abseits des Dorfes zwei wertvolle Rinder des Bauern B. Da man bisher trotz der sofort eingeleiteten Ermittlungen nicht den Verbleib der Tiere feststellen konnte, muß angenommen werden, daß sie gestohlen worden sind. Erst einige Tage vorher war demselben Besitzer ein wertvolles Kind eingegangen, so daß in seinem Viehstall eine große Bude entstanden ist.

Auß dem Obervogelndland

otz. Collinghorst. Die Gemeinde bekommt ein eigenes Haus. In den letzten Tagen wurde von der Gemeinde ein Haus von W. Follers Erben angekauft. Es ist

und das Können der Musiker, die spürbar fleißig an sich arbeiten, zu würdigen.

Jetzt steht, daß sie sich gestern Abend sehr gut mit dem ersten großen Saalkonzert eingeführt haben und daß heute Abend das zweite Konzert vor ausverkauftem Hause stattfinden wird.

Heinrich Herlyn.

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater / Dreiflang

otz. Dieser Film führt uns in die Vorkriegszeit zurück. Eine junge Frau mit einer „Vergangenheit“ zieht sich in eine kleine Garnisonstadt zurück, um Ruhe und Frieden zu finden. Sie ist aber zu schön, um unbeachtet zu bleiben. So kommt sie mit der „Gesellschaft“ dieser Kleinstadt in Berührung und lernt dabei einen Hauptmann a. D. kennen und lieben. Dieser Hauptmann hat einen Sohn, der gerade mit dem Abiturium fertig ist und Musik studieren will. Als er in der schönen Frau die große Musikliebhaberin und eine kunstvolle Pianistin entdeckt, entlammt sein jugendliches Herz gleichfalls in Liebe zu dieser interessanten Frau. Es häufen sich in der Handlung immer mehr Konflikte an, die zu einer Entscheidung drängen. Der Hauptmann kämpft zwischen der Liebe zu der schönen Frau und dem Wunsche, wieder aktiv zu werden. Hinzu kommt, daß die Schönheit auch von anderen Männern begehrt wird, und als sie die Vergleichen ihrer Werbung leidet, mit Schmutz bemessen wird. Der Hauptmann verteidigt die Ehre der Frau und empfängt bei einem Pistolenduell eine tödliche Wunde. Sterbend bittet er seinen Sohn, der Geliebten nichts zu verraten und ihr ein „Lebewohl“ auf die Reise mitzugeben, die beide gemeinsam nach Südamerika antreten wollen, um dort ein neues Leben aufzubauen. Es ist ein Film, dessen Handlung nicht mit der Vereinigung der Liebenden endet und manche Frage offen läßt, in seiner Grundhaltung aber dennoch nicht die Besucher enttäuscht.

Die Rollen der Hauptspieler sind fastlos sehr schwer, prächtig aber werden sie von allen gemeistert. Lil Dagover ist die schöne Contarini mit großem Geschick und Können, die Figur des Hauptmanns wird meisterhaft von Paul Hartmann dargestellt. Sehr glaubhaft wird von Rolf Moebius der unfertige und jugendlich verliebte Primaner verortet.

Ausbildungskurse für Wollfachwarte
 Zur Förderung der Angorakaninchenzucht hält die Landesfachgruppe Kaninchenzüchter in Württemberg mit Unterstützung der Landesbauernschaft einen Ausbildungskurs für die Kreiswollfachwarte ab. Der zweitägige Lehrgang findet am 3. Dezember in Böblingen und 4. Dezember in der Teufelsfarm zu Döffingen statt.

Letztes Schiffsmeldungen

Schiffverkehr im Hafen von Leer.
 Angelommene Schiffe: 1. Dezember: Emanuel, Naas; W. B. 2, de Ruhr; Aherania 56, Medes; Käthe, Brint; Maria, Badewien; Maria Schlep; Zimme, Mouson; Gertrud, Hartmann; D. Helene, Dahn; Cornelia 2, Bojen; Arona, Ribbendorf; 2. Dez.: Hoffnung, Manßen; Europa, Abels; Erich, Briet; Hoffnung, Kramer; Cornelia, de Looff; abgefahrene Schiffe: 1. Dezember: Emanuel, Naas; Gertrud, Hartmann; Anna Gein, Peters; Elisabeth, Lübben; Hanna, Noormann; Kehrweber, Goers; Anna, Riffler; Maria, Grüning; Freya, Schebers; D. Jade, Bart; Anna Maria, Schröder; 2. Dezember: Gean, v. d. Knut; Mega, Abels; Jantje, Meun; Adler, Meyer; Marie, Schlep; Maria, Badewien; Arona, Ribbendorf.



Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppen Leer.
 Sämtliche Amtsleiter, Jellen- und Blockleiter der drei Ortsgruppen nehmen geschlossen an der Veranstaltung der Gaufilmstelle am Sonntag, dem 4. Dezember, 10 Uhr vormittags, bei van Mark teil.
Ortsgruppe Nortmoor
 Heute abend 20 Uhr findet bei Töpfer eine öffentliche Parteiversammlung statt.
Amt für Volksgesundheit.
 Mütterberatungen 5. 12. Weener (14-16 Uhr), Bunde (16 1/2-17 1/2), 6. 12. Nortmoor (14-15), 7. 12. Gesel (13-14), Klein-Gesel (14 1/2-15 1/2), Holtland (16-17), Brinkum (1-18), 8. 12. Seisfelde (14-15).
N.S. Frauenschaft Leer-Osten.
 Die Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin findet an jedem 1. und 3. Dienstag im Monat in der Zeit von 16 1/2-17 1/2 Uhr in den Räumen der N.S.W.-Geschäftsstelle Bremerstraße 29 statt.
N.S. Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Leer.
 Wir nehmen alle teil an der Nachmittags-Stundgebung der N.S. Kinderschar am Mittwoch, 7. Dezember, um 16 Uhr, bei van Mark.
 Barometerstand am 3. 12., morgens 8 Uhr 756,0°
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 7,0°
 Niedrigster C + 5,0°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern 4,0
 Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
 Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.
 D. N. X. 1938: Hauptausgabe Nr. 223, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 042 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland Heinrich Dertgen verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Neiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Logodruck: D. S. Kops & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Sprechtag

Der nächste Sprechtag findet am Freitag, dem 9. Dez. 1938, von vormittags 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im Kreisbau in Sögel statt.
Wischendorf, den 1. Dezember 1938.
 Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses.
 gez. Cronewald.

Nortmoorer Sielacht

Die Hebung des Sielchölles für das Rechnungsjahr 1938/39 pro red. Morgen RM. 0.60 findet statt am Donnerstag, dem 8. Dezember 1938, von 9 1/2-12 Uhr, im Möhlmannschen Gasthofe.
Der Sielrichter.
 An die am
Dienstag, dem 6. Dezember 1938
 mittags 1 Uhr anfangend, für Herrn Hauptlehrer Harders zu Ostwaringsfehn bei seinem Hause stattfindende
Versteigerung von Möbeln etc.
 erinnere ich hiermit.
 Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.
 Im Auftrage habe ich
1 Deub Dieselmotter (Kleinschlepper)
und 1 fast neuen 3 Tonnen-Anhänger
 preiswert, günstig unter der Hand zu verkaufen.
 Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.
 Im Auftrage habe ich eine gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene
Dauchewippe
 unter der Hand, evtl. auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
 Jhrhove, Rudolf Pickenpach, Versteigerer.
 Zu verkaufen eine gut eingespielte
Schülergeige
 Bockelmann, Leer, Marienstr. 12

Küchenherd

Ein gut erhaltener w. email. und eine fast neue Büste mit Ständer zu verkaufen.
 Frau ter Haseborg
 Heisfelde, Parkstraße 18

Verkaufe 200 Zentner Ektartoffeln

(Eigenbeimer)
 Frau Tuitje Ww.,
 Hasseler-Vorwerk
 (Post Holtland)

Schöner moderner Couch

billig zu verkaufen.
 Joh. Bisenga, Polsterer,
 Leer, Wörde 17.

Zu verkaufen ein br. Altker, ein Gehrod

ein Frack und Cutaway Größe 1,76 m, schlanke Figur. Befristung 3-5 Uhr nachm. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Zu verkaufen 1 Anaben-Wintermantel, 1 D.J.-Winterbluse, Gr. 38, 1 dklbr. BDM-Jacke.

Norderstraße 28.

Saft neuer Herrenmantel

(f. 16-17jähr.) und wenig gebraucht. Cashord zu verkaufen.
 Loga, Kirchstraße 14.

Einige gut erhaltene gebrauchte Dreischmaschinen

billig abzugeben.
 Hermann Saathoff, Remels.

Opel, 1,2 l.

36 000 km gelaufen, neu bereift, zu verkaufen.
 Heiner. Vürjes, Gtidhausen.

Bünting-Tee

wer ihn einmal probiert bleibt dabei!



Liquidations-Gründungsbilanz am 26. Oktober 1938

Aktiva	
Forderungen bei der Spar- und Darlehnskasse	Rmk. 1 681.55
Sonstige Forderungen	160.-
Inventar	100.-
Geschäftsguthaben	50.-
	Rmk. 1 991.55
Passiva	
Geschäftsguthaben der Genossen	Rmk. 645.-
Sonstige Guthaben der Genossen	882.37
Reingewinn	464.18
	Rmk. 1 991.55

Südgeorgsfehn, den 1. Dezember 1938.
Elektrizitäts-Gen. Südgeorgsfehn u. Umgegend
 e. G. m. b. H., in Liq.
 Die Liquidatoren:
 Euse Jürgens. Ehme Wietjes. Hinrich Pistor.

Im Auftrage zu verkaufen

1 „Zündapp“-Motorrad
 DBK 200. Anzukaufen gesucht steuerfrei

Personenwagen

Adolf Diefenbach A.D.M.
 Motorfahrzeuge,
 Hollen i. Ostfriesland.

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht
Einfamilienhaus
 gegen Barzahlung. Angebots unter „L. 979“ an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Gelucht zum 15. Dezbr. junges Mädchen für den Haushalt.
 Georgshaus
 Oldenburg, Georgstraße 36.

Branchenkundige Verkäuferin

per sofort oder 1. Januar 1939 gesucht
Kaisers Kaffeegeschäft
 Bewerbung an H. Vogel, Emden, Adolf-Hitler-Str. 38

Wir stellen für sofort evtl. später

1 kaufmänn. Lehrling
 ein. Schriftliche Bewerbungen an Bezugs- u. Abgabegenossenschaft der Landwirte des Kreises Leer e.G.m.b.H. Leer.

Stellen-Gesuche

16jähriges Mädchen sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts. Angebote an Berta Eufeling, Westhaudersehn, Untenende.

Buchhalter

erste Kraft, statistisch u. betriebswirtschaftlich geschult, vertraut mit arbeitsrechtl. u. Sozialversicherungssfr., auch in Lohnbuchhaltung u. Korrespondenz erfahren, perfekt in Steno und Schreibm., sucht Vertrauensstellung. Eintr. nach Vereinbarung. Angeb. mit Gehaltsang. unter L. 981 an die OTZ, Leer.

Junger Bäckergehilfe

sucht Stellung möglichst auf dem Lande. Angebote unter L. 977 an die OTZ, Leer.

Stundenhilfe

für vormittags gesucht.
 Leer, Adolf-Hitlerstraße 26.

Suche zum 15. Dezember bezw. 1. Januar erfahrene

Hausgehilfin
 für Privathaushalt.
 Frau Elisabeth Cramer geb. Wolff
 Leer, Wörde 12.

Zwei tüchtige erfahrene

Hausgehilfinnen
 bei gutem Lohn zum 15. 12. 38 oder 1. 1. 39 gesucht.
 Kaufmännische Lehranstalt, Bohlberg, Oldenburg i. D.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling
 bei freier Station u. Taschengeld.
 Georg Meyer,
 Gemischtwarengeschäft,
 Brettorf i. O.

Vermischtes

Der Fesselungsprämienbulle **August Nr. 46175** deckt von jetzt ab für den Mindestsatz.
 H. Thedinga, Kloster-Thedinga.

Buchführungsarbeiten

(Einsichtung, Führung und Abschluß) sowie sonstige schriftliche Arbeiten gesucht. Angebote unter L. 978 an die OTZ, Leer.

Berücksichtigt die Inserenten der „OTZ.“

B. Busch sen., Nortmoor.

Geschenke von bleibendem Wert
Polstermöbel
 Keine Fabrikarbeit nur aus eigener Werkstatt.
Sofas, Couches, Sessel, Chaiselongues
 reichhaltiges Stofflager.
Fr. Willems, Leer, Heisfelderstraße 10

Lese-Lampen
 in größter Auswahl.
Elektrohaus Fr. Hoppe, Leer

Die Deutsche Arbeitsfront
 NSG. Kraft durch Freude
 Kreis Leer
 Kulturring der Stadt Leer

Mittwoch, den 7. Dezember, 8 1/2 Uhr, im Tivoli:
Vortragsabend, gestaltet vom Verein junger Kaufleute
 Professor Lic. Dr. Feigel, Duisburg:
„Schillers deutsche Sendung“
 Eintrittspreise: Für Mitglieder 0.30 RM. Anerkennungsgebühr, f. Nichtmitglieder 0.80 RM. Mitglieder des Vereins junger Kaufleute haben freien Eintritt, deren Angehörige zahlen 0.30 RM.

NSDAP., Weener
 Dienstag, den 6. Dezember 1938,
 20.30 Uhr, im Weinberg

Varietéfilm „TRUXA“
 mit Eva Jana und Hannes Stefger.
 Vorverkauf 50 Pfg. bei Nagel, Abendkasse 60 Pfg.

Gasthof „Stadt Leer“
 Bes.: Wübbe Schaa
 Am Sonntag, dem 4. Dezember
TANZ! / Anfang 19 Uhr
 in der Stimmungskapelle

Evangelisationswoche
 im Konfirmandensaal zu Remels
 v. Montag, d. 5. bis Sonntag, d. 11. Dezember.
 Nachm. 2 1/2 Uhr Bibelstunde, abends 7 1/2 Uhr Evangelisation.
 Redner: Bundeswart Dräger-Hannover.

Heute billiger Blumentohl
 Schneeweiß, Erfurter 30-40 Pfg.
 Holländer Riefenköpfe Stück 40-45 Pfg.
 Doers Filiale Leer, Ad.-Hitlerstr. 13

Hinderks
 hält die richtigen Weihnachtsgeschenke: H.-Ulster, Anzüge, Damen- und Kinder-Mäntel, Joppen, Hosen usw. für Sie bereit. Teppiche, Läufer, Wachsische, Patentrollen. Die Preise sind, wie Sie wissen, immer klein.

Heisfelde
 Filmfreunde-Amateure
 Schmaßfilmgeräte u. Zubehör beziehen Sie durch Hermann Wagner, Papenburg

Fahrräder, Nähmaschinen, Lustgewehre, Floberts, Taschenlampen, Plättchen, Neujahrseisen, Waffeleisen, Messing-Waschglöckchen, Nickel-Wasserkessel, Teekannen, und Teewärmer, Fleischbackmaschinen, Wandkaffeemühlen, Brotschneidemaschinen, Wirtschaftswaagen, Zeitungshalter, Kohlenkasten, Torfkasten, Fischen-Wand-schoner, Kesselleche und Handtuchhalter, Schlittschuhe, sehr billig.
Witt. Müller, Detern.

50 RM. Belohnung
 erhält, wer mir Nachricht gibt über den Verbleib meiner beiden zweijährigen Kinder, die mir aus meiner Weide in Nortmoor (von Sonntag auf Montag) abhanden gekommen sind.
 B. Busch sen., Nortmoor.

Der Winter kommt
 Sind Sie gerüstet?
 Wir bringen in:
 Herren-, Burschen- und Knaben-Mäntel, -Ulster, -Anzüge, -Joppen, -Hosen, -Pullovern, -Mützen, warmer Unterkleidung usw.
 eine reichhaltige Auswahl, richtig in Mode, Qualität und Preis
H. Brahms
 Jheringsfehn

Unser Vorschlag:
Praktische Geschenke
 die stets willkommen sind.

Steppdecken, Wollfüllung, 15.00 16.25 20.00 22.50	Gobelin-Tischdecken 4.25 6.90 9.75 13.50 18.50	Kunstseidene Kaffeedecken 4.25 5.90 7.00 8.25 9.50
Daunendecken, prima Qualitäten 65.00 85.00	Divan-Decken 13.50 16.50 24.00 42.00	Kaffeedecken in-danthren 2.50 3.25 3.95 4.25 4.80
Tüllbettdecken, große Auswahl 12.- 14.50 17.50 19.50	Reise-Decken und Plaids 14.50 15.40 18.75 22.50	Filetdecken, 130 160 cm, und rund 9.75 14.00 18.75 22.00 25.00
Metall-Bettstellen 16.50 22.50 32.50 38.50	Kamelhaarfarb. Schlafdecken 4.50 6.00 9.50 12.25 15.50	Stuhlkissen und Garnituren 0.90 1.20 1.60 3.30 3.60
Trainings-Anzüge in allen Größen vorrätig	G. Gröttrup SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2	

Praktische Geschenke für den Herrn:



wie **Oberhemden Handschuhe Binder, Socken Gamaschen, Schals Hüte, Unterwäsche Taschentücher** etc. finden Sie bei mir in **großer Auswahl** sehr billig

Harders Leer Hindenburgstr. 43

Ihr Weg zum Kinderwunsch



ist das Spielzeug. Mit Bedacht und rechtzeitig ausgewählt, wird es Freude bringen und beglücken. Wir sind Fachleute und können Sie darum gut beraten. Unsere große Auswahl bietet die Gewähr, für jedes Kind das passende Geschenk zu finden. Kommen Sie zu unserer Weihnachtsschau.

Herm. Harms Leer, Adolf-Hitler-Straße 22

Zum Weihnachtsfest
das Qualitätsbesteck
 in echt Silber und 90 gr Silberauflage

in ausgesuchten, stilgerechten Mustern in reicher Auswahl von führenden Firmen wie „Platura, Martin, Hanseaten, W.M.F.“-Bestecke dazu das beliebte Ostfriesen-Besteck* bleibt wertvoller, vertrauter Familienbesitz

Juwelier Carl Vierfuss
 gegr. 1799

Remels / Uplengen!
 Wenn -- Damen-Kleidung schenken, dann zu



J.H. Brandt Remels
 Wir bringen, was Sie suchen:
Auswahl! Qualität! und niedrige Preise!

Praktische Weihnachtsgeschenke

Pfaff- und Mundlos Nähmaschinen für Haushalt, Gewerbe u. Industrie sind Meisterwerke deutscher Feinmechanik. / Kostenlose Vorführung oder Prospekt. / Anmeldungen z. d. **Dauerstickkursen** erbeten

Fahrräder („Adler“, „Friesenlob“, „Ems u. Leda“)

D. Dirks, Leer, Adolf-Hitler-Straße 41
 Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderreichenbeihilfe

Taschenschirme
Enno Hinrichs, Leer. Original-Knirps.

Reiseneccessaire
Enno Hinrichs, Leer.

Georg Orth, Augustfehn i. Oldbg. Uhren, Schmuck u. Geschenkartikel

bittet freundlich um Ihren Besuch. Kaufen Sie rechtzeitig ein, es ist Ihr Vorteil. In drei Wochen haben wir Weihnachten! Reparaturen und Waren gut und preiswert, wie seit nun schon 48 Jahren

Die passenden
Weihnachtsgeschenke
 finden Sie bei mir in allen Abteilungen
 Manufaktur-, Schuh-, Eisen-, Porzellan- und Spielwaren

Weert Saathoff, Hesel



Unterhosen / Unterjacken / Unterröcke
 Schlüpfer / Strümpfe / Socken
 Oberhemden / Binder / Handschuhe
 sowie Kleiderstoffe in großer Auswahl

Albert de Riese / Filsum

„Lükens
 lückenloser Geschenkgeber“:
 Wußten Sie schon,
 daß Lükens jetzt ein Schaufenster mehr hat? Neben seinem bisherigen ist noch ein weiteres Fenster im Nachbarhaus dazu gekommen. Es ist jetzt also noch mehr Ausstellungsmöglichkeit vorhanden. Besonders im Weihnachtsmonat ist das natürlich besonders günstig. Vieles kann gezeigt werden, was Lükens in modischen Geschenkartikeln führt. Innen ist natürlich noch mehr. Betrachten Sie also nicht nur die Schaufenster, sondern kommen Sie auch herein!

Lükens LEER
 Tel 2867 Hindenburgstr. 60

Weihnachten naht!
 Beginnen Sie schon rechtzeitig mit Ihren Einkäufen und wählen Sie aus meiner reichhaltigen Auswahl

praktische Geschenkartikel
 die immer Freude bereiten, in
Manufakturwaren / Fertigkleidung / Hüten / Mützen Oberhemden / Krawatten

Hermann Saul
 Leer, Hindenburgstr. 57

Praktische Weihnachts-Geschenke in Porzellan, Glas und Kristall

Verchromte Bestecke, Tee- u. Kaffeelöffel
 Als besonders preisgünstig und vorteilhaft
 1 Eßgeschirr (45teilig) elfenbeinfarbig, mit feinem, gemustertem Rand, la Porzellan, nur **29⁵⁰**

Wessel Riekens, Südgeorgsfehn

Sie dan Weihnachtswünschen
 bringe ich mein großes Lager in
 Bastard, Gaffelgondlingen
 Kristall, Porzellan
 Eisenmilch und Pollogob
 in empfehlende Erinnerung.

Rudolf Trül Leer, Neustraße 34



Geschenke von bleibendem Wert
 sind Wand- u. Küchenuhren, Wecker, Taschen- u. Armbanduhren in allen Preislagen, Standuhren i. jed. Ausführung

Ehme Lünemann, Hesel

Olub am Rindmelund

Weener, den 3. Dezember 1938.

Schulungswoche in Weener und Bunde

Das Kreisbildungsamt der NSDAP führt in der nächsten Woche vom 5.-9. Dezember für die Ortsgruppen Weener, Holtshusen, Stapelmoor und Kirchborgum eine Schulungswoche in Weener durch.

Abchiedsabend der Landjahrmädel

Wieder ist ein Jahr vergangen, wiederum ist die Zeit dahin, die eine fröhliche Mädchenschaft in unserm Landjahrlager verbringen durfte. Nur noch wenige Tage, dann fahren die vierzig Mädel aus Saarbüden und die zwanzig Gladbacherinnen wieder in ihre Heimat.

Am 11. Dezember fahren die Mädel wieder in ihre Heimatorte zurück. Die Arbeit im Landjahrlager ist damit für dieses Jahr abgeschlossen.

Ein wolkenbruchartiger Regen ging gestern Abend über dem Reiderland nieder. Teilweise sahen sich die Kraftwagenfahrer gezwungen, ihre Fahrt zu unterbrechen.

Feierabendgestaltung in Weener. Die NSD. Kraft durch Freude bietet viele gute Gelegenheiten, den Feierabend der Schaffenden so zu gestalten, daß er die Krönung des Tages darstellt.

Bunderheer. Seltenes Jagdglück. Gestern veranfaßten die Jagdpächter der hiesigen Gemarung eine kleine Drückjagd auf Hasen.

Die Ortsnamen Leer und Weener / Eine Deutung von A. Schöneboom

Nach vorliegenden Urkunden stellen sich die Entwicklungstufen des Ortsnamens Leer folgendermaßen dar: um 1000 Heri, um 1160 Hieron, 1217 Lare, 1411 Vier, 1420 Vere und Leer, 1421 Lheere, 1422 Vere, Leer, Herlete und Hiere, 1424 Vere, 1433 Leehr, 1457 Leere, 1467 Lheer, 1499 Leehere.

Die Aussprache des Namens ist seit dem Eintritt des Neuhochdeutschen einseitig, da von hier ab die Verdoppelung des hängelautes als Dehnung gilt. Das Plattdeutsche ist hierin nicht ganz gefolgt. Es läßt noch heute hinter dem „a“ ein kurzes „e“ erklingen und wird damit der Vergangenheit des Namens mehr gerecht, als das Hochdeutsche, wie ein Blick auf die vorstehende Entwicklungstabelle erkennen läßt.

Die Formen Vier von 1411 und Leer von 1420 haben also als zweifelhig zu gelten, da damals weder eine Dehnung des „t“ durch „e“, noch eine Dehnung des „e“ durch Verdoppelung üblich war. Es hebt sich somit der Wortteil „er“ heraus, der zunächst als Nachsilbe erscheinen mag.

Digumerverlaast. Eine rüstige Ahtundachtzigjährige ist die hier wohnende Witwe Dibeboom, geborene Kleimater, die gestern Geburtstag feierte.

Digumerverlaast. Die RSB-Mitgliederwerbung schloß im hiesigen Bereich mit einem sehr guten Erfolg ab. Immerhin gibt es noch einige Volksgenossen, die sich bereitfinden sollten, auch der Front der Helfenden beizutreten.

Fengum. Neuer Wegemeister. Provinzial-Oberwegemeister Neumann hat Fengum gestern verlassen, um seinen neuen Wirkungskreis in Pewsum anzutreten.

Bymeer. Hohes Alter. Seinen achtzigsten Geburtstag feierte dieser Tage der Schmiedemeister Anton Poolmann, hier begehrt. Trotz seiner Jahre ist unser Alter noch sehr rüstig; er unternimmt noch dann und wann weite Wanderungen zu Fuß.

Pogunbüny und Umojabüny

Subiläum eines alten Handelshauses

Am 1. Dezember 1938 blühte die Firma W. Brüggmann & Sohn auf ein neunzigjähriges Bestehen zurück. Die Firma wurde am 1. Dezember 1848 von dem Bürgermeister a. D. Wilhelm Brüggmann und seinem Sohne Ludwig gegründet.

Landdienst ruft die Jugend

Zur Werbeaktion des Landdienstes, die jetzt in allen NS-Gebieten eingesetzt hat, gibt die Reichsjugendführung folgendes bekannt:

Es ist heute nicht mehr gleichgültig, welchen Berufen sich die Jugend nach ihrem Schulabgang zuwendet. Deshalb hat der Reichsjugendführer bereits vor einiger Zeit die Berufsaufklärung der vor der Schulentlassung stehenden Angehörigen aller Formationen der Hitler-Jugend angeordnet.

Vor allem die Nachwuchsjorge für die Landwirtschaft ist brennend geworden. Die Lösung dieses Problems ist eine Lebensfrage für die gesamte Nation. Es wird daher auch an die städtische Jugend der Appell gerichtet, sich in verstärktem Maße der Landarbeit zuzuwenden.

Im Landdienst der Hitler-Jugend ist in den letzten Jahren ein Gemeinschaftswerk entstanden, das für die städtische Jugend die beste Brücke zum Land darstellt. Seit Bestehen des Landdienstes haben 50 000 Jungen und Mädchen den Weg in die bäuerliche Arbeit gefunden.

Beispielsweise auf die Werke Dortmund-Hafen, Papenburg und Lübeck zu beschränken, erwies sich in der Folgezeit als richtig. Trotz der Ungunst der Kunst wurden erhebliche Kapitalien investiert, um die Werke den neuzeitlichen Anforderungen gemäß auszubauen.

Das Holz wird größtenteils über See aus aller Herren Länder eingeführt, so aus Schweden, Finnland, Rußland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Jugoslawien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Brasilien, Chile und anderen Ländern.

St. Nikolaus war da. Gestern stattete St. Nikolaus uns bereits einen Besuch ab. Er erschien bei den kleinen Turnerinnen in der Turnhalle und beschenkte sie mit Bildern und Süßigkeiten, die mit Freuden in Empfang genommen wurden.

Abbrucharbeiten. Gegenwärtig werden in unserer Stadt mehrere inzwischen in andere Hände übergegangene, unbewohnbar gewordene Häuser abgebrochen.

Vom Katasteramt. Der Vermessungspraktikant Marten vom Katasteramt Osnabrück und Hünze von der Regierung in Bielefeld wurden an das hiesige Katasteramt versetzt.

Nhede. NS-Lehrerbund. Am Donnerstag fand in Nhede eine Gesamtagung des Kreisabchnittes Ushendorf-Nord unter Leitung von Lehrer Fleddermann-Ushendorf statt.

Nhede. Baggerarbeiten. Nördlich des Einflusses der Alten Ems in den Kanal bei der historischen Einzelsiedlung Wilgen erfolgen zur Reinigung des Wasserbettes die letzten Baggerarbeiten.

springenden Geestungen sein. Nur eine derselben lößt ganz bis an die Leda vor, die, auf deren Spitze Leer liegt. Kein Wunder, daß dieses Gelände schon früh „Ledaaderland“ genannt wurde.

Nur in den ältesten Flur- und Ortsnamen hat das „er“ oder „ar“ die Bedeutung Aderland. Der Fall von Leer steht nicht allein. Das Wort Echer heißt im Saterland Friesland. Hier steht also Land für das „er“. In vielen Fluren gibt es Blockäcker. Sie heißen mancherorts Bläder. Da ist also Ader durch „er“ ersetzt.

Die älteste Form des Namens Leer mag Letarie gelautet haben. Sie ist zwar nicht urkundlich bezeugt, doch die Form Hieron von 1160 läßt sie vermuten. Es wäre damit ein mehrsilbiges Wort in ein einseitiges zusammengewachsen. Auch der Fall steht nicht allein. Ähnlich ist aus Edermoor Neermoor, aus Lethermengi Leermans bei Delfzijl geworden.

Die Wiltwangische Karte von Ostfriesland läßt am Ostrand der Reiderländer Geest noch eine weitvorspringende Geestzunge deutlich erkennen, die ganz gewiß schon in früherer Zeit der Berlehr zum Ueberreichen der Ems benutzte. Die hier ausblühende Siedlung erhielt den Namen Wianheri. Altfrisisch Wahn, Wein, Wi bedeutet Weg (Wiarde). Der folgende Wortteil ist wieder das „er“ mit der Bedeutung Aderland. Heute lautet der Name Weener.

Auch die Nordostküste der ostfriesischen Halbinsel zeigt eine frei vorspringende Geestzunge. Dort, wo sie sich zur Marich hinabsenkt, entwickelte sich früh eine bedeutende Siedlung, deren germanische Gewanne noch heute als Norder- und Südergast hervortreten. Im Jahre 1400 hieß der Ort Gevenar. Dieser Name entspricht dem Wort Ader; denn seine zweite Silbe bezeichnet das Wiesen-, seine letzte Silbe das Aderland. Das Gudrunlied nennt den Ort Givers auf dem Sande, Sitz des Sängers Horand. Heute heißt er Jever.

Preiswerte, praktische

Weihnachtsgeschenke

finden Sie in großer Auswahl
in allen Abteilungen

Nützen Sie die Zeit

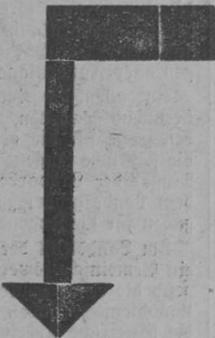
Kleider und Mäntel

ganz besonders billig

~~billig~~

im Modehaus

H. G. Waterborg, Leer



Trauringe



— massiv Gold —

Paul Katenkamp, Leer
Adolf-Hitler-Straße 6, beim Zentral-Hotel

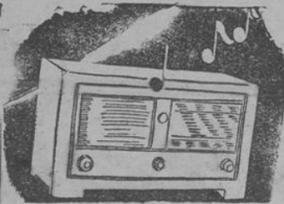
Hasen u. Kaninelle,
Füchse u. Iltisse, Marder usw.
kauft zu hohen Tagespreisen
Julius Müller, Leer

Herzlicher Sonntagsdienst
Dr. Witter

Tierärztl. Sonntags-Dienst
Dr. W. Ruffes

Tierärztl. Sonntagsdienst
für Defern-Remels
Dr. Oltmanns, Remels.

Tierärztl. Sonntagsdienst
für das Oberledingerland:
Tierarzt Meinberg, Ihrhove.



Licht-, Kraft- und Rundfunkanlagen,

Beleuchtungskörper,
Elektromotore u. Radiogeräte
stets in großer Auswahl.

F. W. Homann, Filsum.
Fernruf 35 Stickhausen-Velde.

Die Verlobung meiner
Tochter **Marga** mit
Herrn **Gerhard Engels**
gebe ich bekannt.

Frau Maria Schierloh
geb. Stumpf.

Leer, den 3. Dezember 1938

Marga Schierloh
Gerhard Engels

Verlobte

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anni de Buhr
Wessel Riefens

Westbänderfehn 2. Advent 1938 Südgeorgsfehn

Verlobte:

Romine Meyer
Ollig Ahlers

Großwolde Dezember 1938 Zdehörn

Ihre Verlobung geben bekannt

Hermine Ollermann
Peter de Buhr

Südgeorgsfehn Dezember 1938 Nordgeorgsfehn

Heute nachmittag um 4 Uhr verschied
nach langem, schweren Leiden unser lieber
Onkel, Vetter, Großonkel,

der Erbhofbauer

Evert Feldkamp

im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ihrhove, Reinkeberg, Ihren, St. Goarshausen,
Hagen, Osnabrück, Soest, Buer,
den 2. Dezember 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem
7. Dezember, um 14^{1/2} Uhr statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Nach-
richt erhalten haben, so diene diese als solche.

Leer, Liepe (Kreis Lüchow), den 2. Dezember 1938.
Statt Karten.

Gestern mittag entschlief nach kurzer Krankheit, jedoch
plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Witwe

Geeske Engeline Greil

geb. **Ubbens**

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie Franz Greil

Therese Greil

und die nächsten Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Dezember
1938, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Großstraße 20,
aus statt.

Kranzspenden Blumenhaus W. H. Spredde
vorn. Emma Ostjes, Leer,
Hindenburgstr. 16, Jorwer

Habe mich in
Leer, Bremerstraße 6 (am Bohlenbergang) als

Zahnarzt

niedergelassen. Zugelassen zu den Ersatzkassen, der Wehr-
macht, dem Arbeitsdienst, ferner Beamtenkrankenkassen.

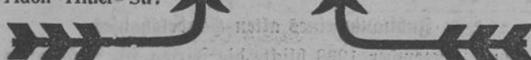
Dr. W. Hieronimus

Sprechstunden: 9-12^{1/2}; 3-6.

Tafel-Schokoladen u. Pralinen nur aus den Spezial-Geschäften

J. Smit und Oelrichs

Ecke Bahnhofstr. **Leer** Brunnenstraße 34
Adolf-Hitler-Str.



Für Weihnachten
SIEMENS
HAUSGERÄTE

erhalten Sie bei

H. F. Rugo, Victoriahaus, Ruf 2305

Zum Einkauf eines Freude bereitenden

Weihnachts-Geschenkes

empfehle ich mein mit besonderer Sorg-
falt zusammengestelltes Lager in **Gold-**
und Silberwaren. Sie finden in guter
Auswahl jeden Wunsch erfüllt. Alle
Preislisten bei äußerster Berechnung
erleichtern Ihnen den Kauf.
Besuchen Sie mich bitte, bevor Sie sich
zu einem Kauf entschließen und über-
zeugen Sie sich selbst.

Joh. Waterborg, Leer

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Geflügelzüchterverein Leer/Ostfriesld.

Wir danken allen Behörden, Firmen und
Einzelpersonen für die Zuwendungen und
für die sonstige Mitarbeit zur Durchführung
der Landesfachgruppenschau. Besonders sei
das verständnisvolle Entgegenkommen der
städtischen Marktverwaltung hervorgehoben.

Die Ausstellungsleitung: Papendieck, Byl, Mülder.

Familien-Anzeigen in die OTZ.

Die Hebung der Kirchensteuern

für die kath. Gemeinde
Leer findet statt am
Wittwoch, dem 7. Dez. 1938,
nachmittags von 16-18 Uhr,
im Gemeindefaal.

Der katholische Kirchenrat.

Für alle erwiesene Liebe
und Teilnahme beim Heim-
gang unsrer kleinen
Renate
sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.
Heisfelde, Theodor Wentjes
und Familie.

Für alle unserer teuren Heimgegangenen erwiesene
Liebe und die uns entgegengebrachte Teilnahme

danken wir herzlich

Geschw. Erchinger
und Angehörige.

Nortmoor.

Erladigen Sie schon jetzt
Ihre Weihnachtseinkäufe!



Sie finden bei mir die große Auswahl aparter Neuheiten in

Edservicen, Tee- und Kaffeeservicen

Porzellan, Kristall, Glas- und Nickelwaren

H. W. Kuiper, Leer

Zum Nikolaustag

Süßigkeiten

aus

vanDelden's Kaffee-Geschäft, Leer



Fahrräder
Nähmaschinen
Motorfahrräder
Miele-Waschmaschinen
Siemens Heimbüglar

F. W. Homann, Filsum

Telef. 35 Stickhausen-Velde
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen.

Auch wir sind
für das



Weihnachtsgeschäft

gerüstet. Wir haben uns viel Mühe ge-
geben, Ihnen das Schenken durch sorg-
fältige Auswahl leicht zu machen. Alle
nützlichen Gegenstände finden Sie bei
uns. Aber kommen Sie rechtzeitig, es
ist Ihr Vorteil. Wir legen gerne jedes
Stück bis zum Feste zurück.

Martin Preyt + Holtland

Das Fachgeschäft für Ihre Einkäufe



Spielwaren

und andere nützliche

Geschenkartikel
finden Sie in großer Auswahl bei

Cfr. Ol. Soppin
Woufingblasen



Für das Weihnachtsfest
praktische Geschenke

In meinem reichhaltigen
Lager finden Sie das
Richtige für Ihre Lieben

G. Kluin, Ihren



Marken-Fahrräder von 55.- an

Spezialräder u. Zubehörteile äußerst billig
Elektrische Lampen von 5.- an
Victoria-, Haid & Neu-Nähmaschinen

Brandt & Schoon, Remels

Für den Weihnachtstisch | Billige
Für den Winterbedarf | Preise!

Reiche Auswahl, beste Qualitäten:

Pullover, Westen, Schals, Handschuhe, Joppen,
Kleider, Oberhemden, Stickereien, Tisch- und
bw. Decken, Strümpfe und warme Unterzeug-
für groß und klein.

Auch kleinere Geschenke für die Kinderhand
vielseitig für jeden Wunsch.

Schuhwaren!

Alleinverkauf der beliebten Markenschuhe „Wolko“,
warme, kamelhaarfarb. Hausschuhe, Pantoffeln
in Plüsch und Leder, Marschstiefel.

Gummi-Stiefel für Erwachsene und Kinder

J. H. Niemeyer, Poghausen

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen

Für den
Weihnachtstisch:

Das gute Markenfahrrad
Kleinkrafträder / Motorräder
Nähmaschinen — Das schöne Radiogerät

Alle führenden Fabrikate kaufen Sie preiswert bei

Bleß & Buß, Neermoor am Bahnhof

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfen.

Meine Spielwarenausstellung

ist eröffnet. Baumschmuck.
Groß ist die Auswahl und niedrig die Preise.

Wessel Riekens, Südgeorgsehn

Spielwaren und Baumschmuck

in großer Auswahl bei

J. Meeuw, Remels

Geschenk-Artikel

Große Auswahl schöner
in Porzellan, Glas, Kristall, Chrom- und Nickel-
waren, Haus- und Küchengeräten, sowie Tor-
nister, Altken-, Hand-, Geld- und Einkaufs-
taschen und vieles andere äußerst preiswert bei

J. Schüür, Neermoor-Kolonie

Schöne Geschenke...

in Porzellan, Glas, Kristall, Chrom-, Nickel-
und Stahlwaren sowie

Spielwaren + Christbaumschmuck
finden Sie in reicher Auswahl u. niedrigen Preisen
Campe Jacobs, Jheringsfehn

Zu Weihnachten

Fertige Damen- und Kinderkleider aus
eigener Werkstatt. Damastbettbezüge,
Bettkaffone und Handtücher.
Herren- und Knabenhosen, Pullover,
Schals, Mützen und Trainingsanzüge.
Sämtliche Manufakturwaren bei

Leni Eggen, Bingum

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle ich zu äußerst günstigen Preisen
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe
Gummistiefel
Kamelhaarschuhe, Pantoffeln usw.

Paul Lucht, Holtland

Manufakturen, Betten, Schuhwaren
Annahme von Ehestandsdarlehen und
Kinderreichenbeihilfen.

Spielwaren

Baumschmuck

passende Geschenkartikel

in großer Auswahl, billige Preise.

Geschwister von Halle

Remels

Schenkt praktisch, schenkt Schuhe!

Schuhe für Damen, Herren und Kinder, Ueberziehschuhe, Arbeits-
schuhe, Gummistiefel, Kamelhaarschuhe, Hausschuhe, Pan-
toffeln usw. in großer Auswahl und niedrigen Preisen bei

Campe Jacobs / Jheringsfehn

Möbel

Polsterwaren, Sofas, Couches
Chaiselongues, Sessel und Klein-Möbel

aller Art sind passende Geschenke.
Sie erhalten diese immer preiswert im

Möbelhaus Herm. Bakker, Jheringsfehn

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
ist ein

Fahrrad oder eine Nähmaschine

Große Auswahl in Adler-, Wanderer-, NSU- und
Görke-Fahrrädern
Phönix- und Haid- und Neu-Nähmaschinen bei

Weert Saathoff, Hesel

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichen-
beihilfscheinen.

In Spielwaren und Geschenkartikeln

zeige ich Ihnen viele Neuheiten. Gleichzeitig empfehle
ich eine große Auswahl in

Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
sowie in Manufakturwaren aller Art
Bitte überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit.

G. Dietrichs Ww., Völlenerkönigsfehn.

Praktische Weihnachtsgeschenke
finden Sie in großer Auswahl zu günstigen Preisen bei
Karl Weerts, Hollen
Annahme von Bedarfsdeckungscheinen
Sonntag nachmittag geöffnet

Spielwaren und Baumschmuck

sowie andere Geschenkartikel

Fahrräder, Nähmaschinen
Haus- und Küchengeräte

Große Auswahl Niedrige Preise!

B. Cassens, Völlenerfehn



Damen-Mäntel mit und ohne Pelz **14.50**
Fesch. Wintermäntel sportlich geschnitten **28.50**
Damen-Mäntel elegant, mit Pelz **32.00**
Damen-Kleider aus mod. K'Seide **9.50**
Damen-Kleider aus gut. Wollstoffen **12.50**

Sporthemden, mod. Muster, halb. Qualität **3.20**
Oberhemden in hübschen Streifen **4.75**
Schlafanzüge aus gutem Flanell **7.75**
Schals in ganz mod. Mustern **1.45**
Krawatten, reine Seide, modische Farben **1.80**

Morgenrock, Glanz- trikot, mit bedr. Revers **5.90**
Jugendl. Morgenrock mit Bubenkragen **8.90**
Morgenrock, Frauen- gröÙe, einfarbig **11.75**

KAUFHAUS
Gerhard
Grottrup
 vorm. Gerh. de Wall

LEER
 am Bahnhof
 und
 Heisfelder-
 str. 14-16

Für den
Gabentisch

ein **Venus** -Festgeschenk

Venus-Erzeugnisse sind Spitzenleistungen
 deutscher Arbeit!

Venus

Wollgarnitur (Hemd und Schlüpfer) Gr. 44 . 6.50
 Wollschlüpfer, lg. Bein, Größe 42 . 5.50, 3.90, 2.95
 Wollhemden, Größe 42-46 . . . 3.50, 3.25, 3.00
 Wollhemdhosen, Größe 42-46 . . . 4.30, 3.75
 Wollröcke, Größe 42 6.50
 Kinderwollschlüpfer, Größe 34 2.25

Spezial-Geschäft Gerh. J. Röver, Leer
 Hindenburgstraße 72

Zum Weihnachtsfest ein gutes Geschenk!



„Wanderer“ / „Cito“ / Panther“ / Görcke“ u. a.
Kinder-Fahrräder und Trittroller
 Elektrische Fahrrad-Lampen und Taschenlampen

Alleinverkauf der „Gritzner“-Nähmaschinen

F. Bruser ♦ Loga

Telefon 21 13

Die Einrahmung von
Bildern
 erfolgt fachmännisch und
 preiswert im
Einrahmungs-geschäft
Cornelius J. Boppinga
 Leer, Adolf-Hitler-Straße 6

Du sollst Freude machen
Stoff

zu einem Kleid ist für jede Dame
 ein willkommenes
 Weihnachts-geschenk
 Sie finden reiche Auswahl



Entzückende Kragen
 Westen-Einsätze, Ecken
 Blumen, Gürtel
 und viele andere
 modische Neuheiten

Guftav Schowe, Ihrhove

Schöne und praktische Geschenke

sind Teppiche und Läuferstoffe in Kokos und Haargarn.
 Reichhaltige Auswahl. Günstige Preise.

Eberhard Schröder jr., Detern.

Geschenkartikel

in Glas, Porzellan in großer Auswahl
Alb. de Riese, Filsum.

Wir liefern sofort ab Werk:

III. Sorte Hohlplannen . . RM. 50.00 %
 IV. Sorte Hohlplannen . . RM. 30.00 %
 Ia rote Flursteine RM. 36.00 %
 Plannenbruch RM. 2.00 cbm

Anfuhr erfolgt schnellstens mit unserem Eilschlepper

Dachziegelfabrik

O. Brinkmann, Scharrel l. Oldbg.,
 Fernruf: Scharrel Nr. 1

Wolobimov-Broschur
Wolobimov-Briefe

— feine Papiere, neue Schriften —
 liefern schnell

A. J. Zygls & Sohn, GmbG.
 Buchdruckerei LEER, Brunnenstrasse



ich
 wünsch
 mir nur
 eine
 Uhr!

Tisch- und
Küchen-Uhren

in großer Auswahl

Paul Kalenkamp, Leer

Adolf-Hitler-Str. 6
 beim Zentral-Hotel.

Stahl

Geldkassetten
 Blechkassetten
 Briefkästen
 Brotmesser
 Brotschneidemaschinen
 Schlachtermesser
 Taschenlampen
 Batterien

Sobing

Leer
 Brunnenstr. 26

Teppiche, Läuferstoffe,
Lehnstühle,
Sofas, Korbmöbel, Patent-
rollros, Möbel und Polster-
möbel aller Art
 äußerst preiswert bei

Karl Appel, Neermoor

Annahme
 von Bedarfsdeckungsscheinen



GABEN, die beglücken

von

Old. Gibben, Lüne

Das Haus der guten Geschenke

Weitere **Weihnachts-Bier**

Bestellungen auf nehmen entgegen
 Gastwirt **Janßen, Schwerinsdorf**
Wenke, Remeis
Oltmanns, Groß-Oldendorf
Kaumann Niemeyer, Poghausen
Brauerei Feyen, Großefehn

Neue Lampen

richtige
 Beleuchtung
 lassen
 Ihre Wohnung
 wie umgewandelt
 erscheinen!



Die schönsten
 preiswertesten
 Lampen zeigt
 neue Wege

J. Clusen, Leer

Straße der SA 83, am Bahnhof

In Werkzeugen: Hammer, Beile,
 Aexte, Zangen, Hobel, Meißel,
 Handlägen, Schlachtersägen, große
 Baumlagen, Bohrmaschinen, Holz-
 u. Metallbohrer, Schleifmaschinen,
 Schraubstöcke, Wasserwaagen,
 Winkel, Zirkel, Laubläge-Garni-
 turen sowie alle anderen Geräte
 große Auswahl zu billigen Preisen.

Wih. Müller, Detern.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet in
Spielwaren
Baumschmuck
u. Geschenk-
artikeln.
 Große Auswahl

Gemischwarenhaus

L. Freesemann

In jedes Haus die OTZ. **Lütjewolde** bei Ihrhove

OZ am Sonntag

Beilage zur Osterrischen Tageszeitung vom 3. Dezember 1938

Die verschenkte Freiheit

Eine Erzählung vom deutschen Dpferinn — Von Jos. E. Lohr

Der Kapitän, Juan Montero, steht völlig unberührt von dem Treiben und Hasten um ihn auf der Brücke und raucht. Tief in die Hosentaschen vergräbt er die Hände. Er qualmt wie ein Schornstein, je mehr sein Partner ihm zurpricht.

Hört er auch zu, so wandern seine kleinen, listigen Augen doch hin zu den Bunkern, die sich mehr und mehr leeren. Gefangene sind es, deutsche Kriegsgefangene, die hier schufteten, Menschen, die für etliche Sous die Leichen der Unternehmer vollstopfen müssen.

Der Mann, der mit Juan Montero spricht, ist ihr Führer, der für sie denkt, für sie handelt. Ein kleiner, springlebendiger Junge, Cortes heißt er, ein Bursche vom Rhein. Diesmal dreht es sich nicht um nebenjähliche Dinge, um einen belanglosen Streit mit einem Franzosen, was ihn bewegt, ihn lebhaft, lebendig gestikulieren läßt, etwas anderes ist es, woran er seit zwei Jahren denkt, jeden Tag, jede schlaflose Nacht... die Flucht, seine Flucht auf dem Dampfer nach Spanien. Wie er dann weiterkommt, daran denkt er jetzt nicht, ist ganz einerlei, auch aus Spanien wird sich ein Weg finden lassen. Wozu gibt es einen Konsul, eine Botschaft, die Spanier sind doch neutral, uns freundlich gesinnt! Nur erst einmal raus, raus aus der Hölle von Frankreich.

All dies hält er eindringlich dem Kapitän vor. Der versteht ihn ja auch. Er nickt mit dem Kopf, oh ja, er würde es schon machen, meint er, Patriot sei er auch und liebe die Freiheit, aber wie... das wüßte er nicht.

„Schon einmal sind Deutsche auf einem spanischen Dampfer getürmt“, sagt der energische Cortes.

„Ja, ja“, meint Juan Montero, „das wüßte er auch, er kenne aber auch die verfluchten Scherereien, wenn die Flucht entdeckt wird, wie die Franzosen draußen auf offenem Meer die Schiffe anhalten, durchsuchen von oben bis unten, wie sie sich wichtig machen wegen eines einzelnen Menschen, die Schifffahrt aufhalten, die Häfen sperren und weiß der Teufel was für Schikanen“

Die letzten Körbe kommen aus der Tiefe der Bunker. Es handelt sich jetzt um Minuten! Die Entscheidung muß fallen! Montero sein Jawort herauszuquetschen. Eifern nimmt Cortes den Mann in die Zange, sollen Hoffnung und Plan nicht dahin sein!

Schon treiben die Aufseher die Männer von Bord!

„Kapitän!“ beschwört Cortes Juan Montero, „nehmen Sie mich mit, es ist eine Tat, Sie sollen es nicht umsonst getan haben, wir Deutsche werden es Ihnen nicht vergessen, Ihnen und Ihrem Lande, wir werden gebraucht in der Heimat, verstehen Sie das...?“

Ernst blickt der Kapitän um sich. Niemand ist in der Nähe. Soll er den Deutschen enttäuschen? Sollen die Franzosen es merken, caramba! Einerlei! Sind anständige Kerle, diese Deutschen! Was auch erzählt wird, wenn er sie so anieht, er kann es nicht glauben!

Da, noch ehe der Kapitän seine Zusage gibt, fällt der Blick Cortes auf einen Aufmarsch von Menschen am Kai, die einen Gefangenen umringen. Der Aufseher rennt schon von Bord! Was ist passiert? Cortes läßt den Kapitän stehen, eilt fort, fliegt über den Laufsteg und sieht schon von weitem, daß sein Freund Paul von der Menge eingeklemt ist.

Die Flucht, ja die Flucht, soll er jetzt fliehen, wo sein Freund Paul in Not ist? Was mag mit ihm sein? Was wollen die Menschen von ihm?

Nur noch einige wenige Körbe, die von Bord gehen, dann ist die Rückkehr unmöglich.

Die Flucht durch einen dummen Zufall vereitelt! Aber soll er den Freund jetzt im Stich lassen?

Erst einmal sehen und hören. Hart drängt er sich durch die geisternde Menge. Nur zaghaft, mit Schimpfen weichen die Menschen.

Da ist auch schon der Aufseher. Was ist da los, brüllt er. Einer gibt Antwort: Sabotage!

Sabotage! Sabotage! Schreien jetzt alle. Eine ganze Kiste mit Fischkonserven hat er ins Meer fallen lassen!

Paul steht blaß und mit erschrockenen Augen inmitten der Menge.

Cortes denkt, überschlägt: Eine Kiste ins Meer! Sabotage! Kriegsgericht in Rennes! Deportation. Blüh schnell geht das alles.

Zehn Jahre sind ihm dann sicher. Es muß was geschehen!



In sicherer Hut

Koblenzzeichnung von Ernst H. Grünwald (Seite 2.)

Die Menge schreit durcheinander. Alles schimpft und tobt. Der Aufseher zerrt Paul am Kragen des Kodes: „Hast du die Kiste ins Wasser geworfen?“

„Sie ist mir von der Schulter gefallen“, sagt Paul.

Dabei reißt er den Kord auf und zeigt die blutig zerrissenen Schultern. Kein Mensch glaubt ihm das. Nur der Aufseher, der die Schinderei kennt, sieht die Sache ruhiger an.

„Ich melde es am Abend im Lager“, sagt er, „los, jetzt an die Arbeit!“

Was das heißt, melden, man weiß es. Die Räte in Rennes sagen doch Sabotage. Sagen doch zehn Jahre Deportation, wie es immer geschieht.

Paul ist aus der Menge verschwunden, steigt auf das Schiff.

Was nun, etwas muß jetzt geschehen! Paul darf keinesfalls ins Lager zurück. Sonst ist er verloren. Auf den Fluchtplan verzichten!

Paul fliehen lassen!

Ran an den Spanier! Montero erkundigt sich nach dem

Borfall. Lächelnd, gezwungen erklärt Cortes dem Kapitän die harmlose Geschichte. Er beruhigt sich schnell.

Die letzten Körbe gehen an Land. Die Anker werden gelichtet, die Stege entfernt, die Bunker geschlossen! Wozu noch besinnen! Sonst ist es zu spät!

„Wohin, wo ist das Versteck!“ fragt aufgeregt Cortes. „Unter der Kombüse, im Rattenloch!“ antwortet gelassen der Kapitän.

„Allright, Kapitän!“ meint Cortes, eilt fort und sucht Paul.

Bloß keine Scherereien, denkt Juan Montero und weiß im Augenblick nicht, wen er mitnimmt.

Da ist Paul. „Du, Paul, hör mal... hast du die Kiste...“

„Natürlich, bloß hat mich so ein Halunke erwischt. Ich hatte niemand gesehen...“

„Weißt du, was das kostet!“

„Freilich, zehn Jahre Isle de France... Deportation.“

„Hör, Paul, ich könnte auf dem Kästen fliehen! Aber jetzt, jetzt mußt du fort!“

„Und du?“

„Ich bleibe hier.“

„Dann bleibe ich auch da.“

„Nein, Paul, du mußt fort.“

„Aber nur, wenn du mitfährst.“

„Das geht nicht. Ein Mann, hat der Kapitän gesagt. Und das bist jetzt du... also komm!“

Sie rufen die Treppe hoch, durch die Kombüse. Eine eiserne Falltür... Das Rattenloch.

Ein fürchtbarer Gestank steigt hoch aus dem Loch. Wer soll das aushalten! Da lagern verdorbene Früchte, verwesenes Fleisch

Nur rein, kein Franzose wird Lust haben, das Loch zu besuchen. Paul läßt sich fallen. Es benimmt den Atem.

Die Sirene heult. Die letzten gehen von Bord, die Maschinen hämmern, ein Händedruck noch, Cortes haut die Falltür zu, geht von Bord...

Der Dampfer entfernt sich langsam vom Kai. Schon trennt eine Straßenbreite Ufer und Schiff. Mit der Hand auf dem Herzen, bleich und ausgepumpt steht Cortes und begleitet mit den Augen das enteilende Schiff.

Sein Schiff, das ihm die Freiheit gebracht hätte. Die er einem anderen geben mußte, weil es die Pflicht war.

Der Dampfer entschwindet. Beim Zählen der Mannschaft hat es gestimmt. Weiß der Teufel, der Korporal kann die Bierereihen nicht zählen. Zurück geht's ins Lager.

Doch dort wird der fehlende Mann sofort gemerkt.

Alarm im Lager, Alarm in der Stadt, Alarm im Hafen!

Sirenen heulen, Gendarmen laufen, die Stadt in Aufruhr! Alles um einen Menschen, einen einzigen Menschen, der der Freiheit entgegenfährt.

Es wird Nacht, es wird Morgen. Nichts mehr von Paul. Entkommen! Cortes wird zum Offizier des Lagers gerufen:

„Sie haben dem Mann zur Flucht verholfen. Einen Mann, der der Sabotage überführt ist. Sie haben ihn an Bord gebracht. Sie werden bestraft mit dreißig Tagen Gefängnis.“

Aufatmend verläßt Cortes die feindselige Stube. Dreißig Tage! Ganze dreißig Tage! Was ist das gegen dreitausend!

Noch während der dreißig Tage wird Paul in Spanien von Bord gehen und die Freiheit auslösen. Von da wohl die Heimat erreichen und kämpfen, wie sie hier kämpfen gegen einen übermächtigen Feind.

Eines aber steht über allem: Die Freiheit! Was ist aber Freiheit? Etwas Willkür? — Gewiß nicht! Die Freiheit ist Wahhaftigkeit. Wer wahrhaft, das heißt ganz seinem Wesen gemäß vollkommen im Einklang mit seiner Natur ist, der ist frei. Wagner.

Brief in die Heimat

Erzählung von Maria W. Bach

Der Kriegsgefangene im sibirischen Lager schrieb an seinen Kameraden in der Heimat. Er schrieb leicht und witzig. Die jungen Frauen daheim bekamen einen warmen Glanz in die Augen, wenn sie die Karten lasen. Und sie schickten sie dem Bruder in das Feld nach. Der hat, daß sie doch dem Freunde an seiner Statt antworten möchten, weil er es nicht durfte. Da setzte sich eine der jungen Frauen hin und schrieb ein paar freundliche Worte. Darunter setzte sie ihren Namen.

Der Mann im Lager von Petropawlowik erhielt die Karte nach drei Monaten. Sie hatte eine weite Reise gemacht in das sibirische Eisland, über Dänemark. Er hatte sich gerade müde und zerflagen auf seine Bettstatt geworfen, da kam die Karte. Er las die freundlichen Worte und darunter den Namen der Frau. Es stand nichts drauf, was ihm nicht eben so gut ein anderer hätte schreiben können, Mann oder Frau. Die Worte klangen trotz aller Freundlichkeit. Aber darunter stand ein Frauenname und blühte auf dem Papier wie eine Blume im Schnee. Wie ein Hauch war etwas über die weite Steppe hergefliegen, es fiel in zwei schneidende Männerhände, die raisten mühen, in dieses Lager wilder Männer, voll Schmutz und Sehnsucht. Er überflog die Karte noch einmal. Ja, da stand wirklich nichts, was ihm nicht eben so gut ein anderer hätte schreiben können. Aber zum Schluß kamen Fragen nach einem Ergeben — und ja — der Freund hätte vielleicht doch anders gefragt, ohne den Hauch, wie er nur einer Frau entströmt — ohne dieses Hineinspielen und sich Verschweigen mit dem Schicksal eines anderen...

Er setzte sich sofort hin, um ihr zu antworten. Freilich, auch er war flug, und so fragte er sich: was weiß sie von dem Lager der Männer mit dem Schatten des Krieges am Himmel? Blühte eine Blume auf im Schnee, so war es doch nicht ihr Verdienst, daß sie eine Frau war. Darum schrieb auch er freundlich und — da sie seinen Witz lobte — mit einer Würze von Humor.

Die Karte ging auf ihren Weg. Sechs Monate würde es dauern, bis er wieder Antwort bekommen konnte. Und wie würde die Antwort sein? Ein paar freundliche Worte, trotz aller Wärme von weit her wie die Sonne, die über Gute und Böse scheint. Und darunter ein Frauenname. Seine Gedanken begleitete die Karte. Wer war sie? Er hatte sie nie gesehen, nie von ihr gehört. War sie Feuer, war sie Wasser, war sie Berg, war sie Tal? Hatte sie, wie der Freund, solch blondes Haar, das in die Stirne fiel?

Einige Wochen wartete er, dann setzte er sich noch einmal hin und schrieb: „Wie schade, daß Ihre Karte keine Fortsetzungen hatte. Ich habe jeden Tag gewartet —“ — Schließlich deckten sich viele graue Tage über das Erlebnis. Nur noch im Halbschlaf oder im Traum blühte eine Blume auf im Schnee, hörte er wie eine Melodie einen Frauenname. Aber nach sechs Monaten hielt er wieder eine Karte in der Hand...

Sie hatte doch wieder geschrieben! Ja, das war ihre kluge, freundliche Art mit diesem seinen Zug von Kühle. Sie hatte inzwischen auch seine zweite Karte erhalten, und mit der Hellhörigkeit, wie sie Frauen eigen ist, hatte sie sofort die summe Not verstanden, die aus seinen Worten sprach. Denn sie schrieb: „Nun werden Sie noch drei Monate auf meine Karte warten müssen. Ich werde Ihnen sehr gerne öfter schreiben, wenn Sie daran Freude haben.“ Was Wunder, daß ihm bei solchen Worten war, als strichen kühle Frauenhände über seine Stirn?

Die Karten flogen nun öfter herüber und hinüber, jede machte eine Reise von drei Monaten, weit über Dänemark. Die Karten der Frau waren immer gleich freundlich und gemessen. Von sich selbst schrieb sie nie. Und er glaubte sie doch von ewig her zu kennen. Manchmal, wenn er sich hinsetzte, um ihr zu schreiben, wollte ein warmes Wort in seine Feder fließen. Er war aber zu flug, um es sich zu gestatten. Da er nun nicht durch Worte an sie herantönte, begann er leise ihren Namen zu lieblosen, behängte ihn wie ein Spielzeug mit Blumen und Glöckchen.

Einmal, als er ihr sein Bild sandte, trieb ihn doch etwas, über die Grenze hinauszugehen. „Liebes Fräulein“, wollte er beginnen. Da überkam ihn ein jungenshaftes Draufgehen und er brach beim A b, machte einen Schluppschritt und Ausruhmzeichen und unterließ das Ganze. So, jetzt konnte sie daraus machen, was sie wollte, entweder ein „Liebes Fräulein“ oder ein kleines schmeiches „Liebe...“ Möchte sie zuehen, wie sie nun damit fertig wurde!

Die junge Frau in der Heimat bekam die Karte. Sie sah verwundert darauf nieder. Ein Lächeln voll gutmütiger Überlegenheit spielte um ihre Lippen, als sie das nahe Wort las. Er wußte doch nicht, wer sie war, ob gut, ob böse, ob schön, ob häßlich. Er wußte nur daß sie eine Frau war. Waren die Männer dieser Zeit so arm geworden? Und sollte sie nun mit knappen Worten, so viele ihrer auf einer Feldpostkarte Platz hatten, einem Gespinnst von Hoffnungen, Wünschen und Träumen zu Leibe gehen? Was blieb ihr übrig, als zu jener Verhüllung zu greifen und mit den Worten der Höflichkeit zu danken, als sei nichts vorgefallen. Die Karte ging ab. In drei Monaten würde sie am Ziele sein, in weiteren drei Monaten würde sie Antwort haben.

Anders als sonst kam auch keine Nachricht in der Zwischenzeit. Sollte er erst ihre Entscheidung abwarten, ehe er weiter schrieb? Und plötzlich im Warten fühlte sie Mitleid, daß sie mit so leeren Worten über seine offenen Hände hinweggesprochen, als er ihr sein Herz entgegenhielt. War es nicht ein Hilferuf aus ferner Not? Galt sie ihm nicht wie ein Schimmer des Glanzes der heimatischen Welt?

Und sie hatte ihm auf seinen brüderlichen Ruf mit leichten Worten geantwortet!

Je mehr sie darüber nachdachte um so mehr spürte sie das unsichtbare Gespinnst, das der fremde Mann über sie geworfen. Sie wartete sie sehnsüchtig auf eine Antwort, um ihm die ihre sagen zu können. Und schließlich schrieb sie ihm von dieser Zweisprache ihres Herzens und ließ ihn offen in dieses Herz hineinschauen.

Aber jetzt, eine Antwort kam nicht... Die sechs Monate gingen hin, andere folgten. Es kamen Umsturz und Chaos in die Welt, aber von ihm kam kein Laut, kein Wort. War dort in der Fremde das Meer von Klammern und Blut über ihm zusammengefallen? Hatte ihn Krankheit hinweggerafft? Hatte er als Flüchtling die Heimkehr verzichtet, und der weglöte Raum verschlang ihn? Kein Kamerad ist jemals aufgetaucht, um von ihm Nachricht zu bringen...

Von einem Erdteil zum andern schwang sich in dem Grauen und Dunkel der Zeit eine Melodie wie eine goldene Brücke. Darauf schritten zwei Seelen einander entgegen, sie lächelten und grüßten sich. Das Schicksal brach die Brücke entzwei, ihre Enden fielen ins Bodenlose. Die Melodie brach ab und ward nie mehr gehört...

Auf den Spuren des Polarfalken

Die Hermann-Göring-Expedition aus Grönland zurückgekehrt

Grönland, die größte Insel der Erde, darf man sich nicht als eine einzige tote Eiswüste vorstellen. Wenn sich auch die Pflanzen- und Tierwelt naturgemäß auf die eisfreien Küstenterrassen beschränkt und das grüne Kleid nirgends so dicht ist, daß es der Felslandschaft den öden Charakter nehmen könnte, so trifft man doch selbst im Norden noch, allerdings nur mehr kümmerliche, Birken- und Erlensbestände an, die mit Matten von Kräutern, Farnen und Moosen abwechseln und einer Reihe von Tierarten Unterschlupf bieten. Vor allem ist es die Vogelwelt, die das größte Interesse der Naturforscher auf Grönland findet, wobei der weiße Polarfalk, der zwischen Fels und Eis wie ein König herrscht, eine Sonderstellung einnimmt.

Dieses stolze Tier, das einst auch auf dem Kontinent sehr verbreitet war, ist dort völlig ausgestorben und findet sich außer einigen Exemplaren in Island nur mehr in Grönland vor, wo es einzigemal Schutz vor den Nachstellungen der Menschen gefunden hat, wenn auch die Eskimos zuweilen die Jungtiere aus den Nestern nehmen um sie zusammengebündelt an amerikanischen oder englische Bergknigge-reisende zu verkaufen. Polar- oder Gerfalken hatten sich aber nicht lange in Gefangenschaft, und selbst in zoologischen Gärten gehen sie trotz der sorgsamsten Pflege meistens nach kurzer Zeit schon ein.

Wenn nun die Hermann-Göring-Stiftung in Braunschweig im Frühjahr eine eigene Expedition ausgerüstet hat, die die Aufgabe hatte, neben pflanzlichen, geographischen und meteorologischen Forschungen die Lebensgewohnheiten der weißen Edelfalken zu studieren und einige Tiere einzufangen, so nicht zu dem Zweck, diese für die in Deutschland wieder zur Blüte gelangte Beizjagd abzurichten, sondern sie — in den Alpen auszusetzen.

Die Alpen als zweite Heimat

Nun sind die Männer, die unter den schwierigsten Verhältnissen monatelang in der Arktis gelebt haben, wieder nach Deutschland zurückgekehrt, und stolz zeigen sie ihre Beute: sechs Prachtexemplare von Gerfalken, die die weite Schiffsreise gut überstanden und sich schon daran gewöhnt haben, auf der behandschulten Hand ihres Herrn zu sitzen. Zunächst wurden sie in den Reichsfallnerhof bei Braunschweig gebracht, um sich dort erst einmal an die neue Umgebung zu gewöhnen, dann erhalten sie auf den Berggipfeln der deutschen Alpen, wo sie ähnliche klimatische Bedingungen vorfinden wie in ihrer nördlichen Heimat, die Freiheit. Man hofft, daß sie sich hier rasch vermehren und will dann versuchen, sie auch dem übrigen Klima in Deutschland anzupassen, um den grönländischen Gerfalken, der seinem deutschen Artgenossen, dem Wanderfalken, als Beizvogel weit überlegen ist, im ganzen Reichsgebiet heimisch zu machen.

Man kann sich denken, daß die Jagd auf den immer auf seine Sicherheit bedachten und im Falle der Gefahr angreifslustigen Polarfalken keine leichte Sache war. Dr. Herberich, der Leiter der Expedition, der als Begleiter des Polarforschers Dr. Wegener im Jahre 1930 mit den grönländischen Verhältnissen genauestens vertraut ist, kann aufregende Geschichten darüber erzählen. „Vor allem“, sagt er, „muß man ein guter Alpinist sein, wenn man überhaupt den auf den hohen Steilfelsen nistenden Gerfalken nahekommen will. Wir haben vier weit voneinander entfernte Stationen errichtet, von wo aus vorerst die Lebensweise der weißen Polarfalken genau beobachtet und gefilmt wurde. Wochenlang haften wir in einem kleinen Zelt in schwindelnder Höhe, nährten uns von Hasfergrüße und Dörrgemüse, machten Kletterübungen und ärgerten uns über die Bitterung, die mit Schnee- und Graupelsturm und acht bis zehn Grad Kälte uns das Leben recht lauer machte.“

„Auf den Disko-Inseln, einer reinen Vulkanlandschaft, gelang uns der beste Fang. Wochenlang ließen wir das an einer Felswand lebende Nest, in dem wir vier Jungtiere entdeckt hatten, nicht aus dem Auge. Unermüdet ließen wir unseren Schmalfilmapparat jurren und hofften Tag für Tag auf den Augenblick, da wir in Abwesenheit des Elternpaares dem Horst einen Besuch abstatten konnten. Als es endlich so weit war, ließ sich einer von uns abseilen und holte, zwischen Meer und Felsen schwebend, immer in der Gefahr, daß die Alten zurückkehren und sofort angreifen könnten, die vier Jungen aus dem Nest.“

„Im Umanak-Fjord stellten wir zwei ausgewachsenen Exemplare nach, die es frei aus der Luft zu fangen galt. Zu diesem Zweck hatten wir uns aus Deutschland eine Kiste voll Tauben mitgenommen, die uns als Lockvögel dienten. Wir hatten wiederum unsern Standpunkt auf einer beherrschenden Höhe bezogen und ließen von hier aus in gewissen Abständen eine Taube nach der anderen hochflattern. Der grönländische Falke, der diese Tiere nicht kennt, hatte Geschmack an dieser Nahrung bekommen und wurde immer frecher. Das trieben wir so tagelang, bis wir endlich mit der Schlagfalle zugreifen konnten. Die gefangenen Tiere gebärdeten sich wie wild und bei einiger Unvorsichtigkeit hätten sie uns schwer zuleken können. Aber wir waren die Stärkeren und bemühten uns dann, die Tiere langsam an den Menschen zu gewöhnen. Eine gute Fütterung wirkt da Wunder, und noch auf Grönland brachten wir die Falken so weit, daß sie gehorsam auf der Faust sitzen blieben und sich auf diese Weise aßen ließen. Damit waren die größten Schwierigkeiten überwunden, und wir konnten allmählich an unsere Heimreise denken.“

In Deutschland werden heute zu der wieder beliebt gewordenen Beizjagd ausschließlich Wanderfalken verwendet, da es ja bisher noch nicht gelungen ist, den Gerfalken mit seinen viel besseren Jagdeigenschaften bei uns einzubürgern. Die Beize ist ein uralter Weibmannsbrauch, der schon um 400 vor Zeitwende in Indien betrieben wurde. Die Falknerie bürgerte sich dann im 4. Jahrhundert n. Z., von Asien kommend, bei den Römern ein und gelangte in Mitteleuropa zur Zeit des Rittertums zur vollen Blüte. Die Falknerienfalken standen damals unter dem Befehl eines Oberfalkenmeisters, der fünfzig Edelleute und fünfzig Falkenmeister unter sich hatte und über dreihundert Beizvögel gebot.

Die flugen Tiere

Kleine Fabeln von J. K. Helle

Ein Problem

Die Spagen saßen nebeneinander auf der Dachrinne und warteten, ob Futter des Weges dahergetrabt käme.

Unten, auf der Straße, liefen plötzlich die Leute zusammen, redeten die Hälse, zeigten in die Luft und schrien: „Seht! Seht da! Ein Adler! Ein Adler!“

Die Spagen hörten das Geschrei und sahen die Menschenmenge. Einer aus der Spagenversammlung legte bedächtig den Finger an die Nase und sagte: „Sonderbar! Wertwüdig! Höchst feltfam! Wenn ein Adler sich sehen läßt, dann laufen die Menschen zu Haus, reden ihre Hälse und jagen: Seht! Seht da! Ein Adler! Ein Adler. — — — Habt ihr jemals schon erlebt, daß sie mit den Fingern gezeigt und gerufen haben: Seht! Seht! Ein Spag — —!“

Der Fuchs

Meister Reineke schnappte einen jungen Hasen. „Daß mich leben!“ wimmerte das Häslein, „mein einziger Wunsch ist: leben! — Ich bin ja noch so jung!“

„Man muß sich schon in der Jugend daran gewöhnen, auf seine Wünsche verzichten zu können!“ sagte der Kotrod und biß dem Bittsteller den Kopf ab.

Zwei Künstler

Der Frosch sah einen Vogel im Grase sitzen, riß sein Maul auf und schrie: „Weg da, du häßlicher Spag!“

„Ich bin kein Spag“, sagte der Vogel. „Ich bin eine Lerche!“

„Eine Lerche bist du? Man kann dich kaum von einem Spagen unterscheiden! Oder wodurch?“

„Ich singe!“

„Du singst? Ich singe auch! Ich singe leidenschaftlich gern, ich singe sehr schön und sehr laut!“

„Freu dich deiner Gabe!“ lächelte die Lerche und hob sich in die Lüfte.

„Wohin?“ rief der Frosch.

„Ich will nun singen!“

„Ich auch!“ sagte der Frosch.

Nach einer Weile schwebte die Lerche wieder zur Erde.

„Nicht einen Ton habe ich gehört von deinem Gesang“, schrie der Frosch, „du kannst also gar nicht singen!“

„Ich singe hoch am Himmel“, erwiderte die Lerche, „du singst im Tümpel. Und diese Konzertstühle sind so weit voneinander entfernt, daß du mein Singen nicht hören kannst und ich nicht dein Quaken!“

Berwandtschaft

„Ich grüße dich, Bruder!“ sagte der Frosch zum Löwen.

„Wieso nennst du mich Bruder?“ Ich weiß von keiner Verwandtschaft!“

„Et doch!“ entgegnete der Frosch, „besinn dich, Bruder! Sind wir nicht beide gewaltige Springer?“

Der Löwe nickte.

„Trinken wir nicht beide Blut?“

„Es mag wahr sein!“

„Und werden wir nicht beide von den Menschen gefürchtet?“

„Zugegeben!“

„— und bekämpft?“

Der Löwe schlug einen Reif und gähnte ausgiebig. „Du hast recht, Bruder“, sagte er, „bekämpft werden wir auch, wir zwei. Und selbst dieses noch: beide mit ein und demselben Mittel! — — — Mit Pulver!“

Die Weisheit des Alters

Eine Schäfferde zog des Weges vorüber.

Am Ende des Juges marschierte neben der Mutter ein Jungtier, drückte sich eng an die Alte und sagte: „Ich sah am Nachmittag zwei sonderbare Wesen. Sie saßen am Bachrand, hielten sich eng umschlungen, drückten sich und legten die Mäuler aufeinander, daß es knallte. Auch zogen sie sich von Zeit zu Zeit gegenseitig an den Haaren, zupften sich die Nasen, kitzelten sich mit Grashalmen, trieben allerlei Unfinn und lachten dabei, als wäre dies alles ein himmlisches Vergnügen. Manchmal auch sagte das eine Wesen zärtlich zum anderen: „Mein Lämmchen!“ Und das andere Wesen erwiderte dann ebenso zärtlich: „Mein Schäschen — — —!“ Liebe Mutter — was waren das für sonderbare Geschöpfe?“

„Schafe!“ sagte die Alte und machte ein tiefinniges Gesicht.

Der Lorbeerkranz

Der edle Kenner weidete auf einer Wiese.

Des Weges kam der Esel gezogen, zog eine Distel ins Maul, blühte herüber und sagte hämisch: „Du hast es gut! Zum Wohlleben geboren und zum Nichtstun! Du lebst wie im Paradies! Im Paradies brauchte man auch nicht zu arbeiten!“

„Guter Freund“, erwiderte der edle Kenner, „wie irrtst du dich, wenn du mir Wohlleben und Faulheit vorwirfst! Mein ganzes Dasein ist Mühe und Kampf! Gestern erst errang ich den heiß umkämpften Sieg. Glaubst du, Siege würden verkehrt wie Brombeeren? Ich war nahe dem Zusammenbrechen, aber — ich siegte! Man hat mir einen Lorbeerkranz gegeben!“

„Einen Lorbeerkranz?“ sagte der Esel, „einen Lorbeerkranz? Schmeckt der gut — — —?“

Standinabischer Humor

Auch ein Trost.

„Ich bin so unglücklich“, klagte Frau Dittmar ihrer Nachbarin, „jeden Tag merke ich deutlicher, daß mich mein Mann nur des Geldes wegen genommen hat!“

„Na“, antwortete die gute Frau, „dann haben Sie wenigstens den Trost, daß er nicht so dumm ist, wie er aussieht.“ (Karikaturen.)

Erziehungsprobleme

Die Familie Kessler hatte nur einen Sprößling, und der will eines Morgens nicht die gut zubereitete Hasfergrüße essen. Die Mutter will aber ihren Willen durchsetzen und redet sehr heftig mit ihrem Sohn.

Da mißt sich Papa Kessler in den Streit. „So darf man Kinder nicht erziehen, Mathilde! Du mußt bedenken, jeder Mensch, auch wenn er noch so klein ist, hat einen bestimmten Willen, und der darf nicht gebrochen werden. Sonst wird der Betreffende sein ganzes Leben lang an Minderwertigkeitskomplexen leiden!“

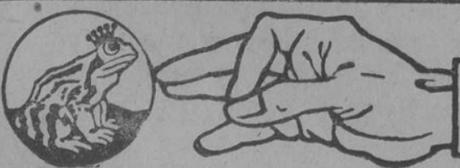
„So“, wendete die Mutter ein, „dann ist es wohl das Beste, du erziehst den Jungen! Dann kann er ja machen, was er will!“

„Ueberlaß das nur mir!“ sagte der Vater. „Nun, kleiner Günther“, fuhr er zu seinem Sohn gewandt fort, „du kannst es also selbst bestimmen! Wähle, was du Gutes haben willst, die wohlbedenkende Hasfergrüße oder eine Tracht Prügel!“ (Illustriert Familienblatt.)

Die Wahl ist leicht

„Was möchten Sie lieber sein, Fräulein Anita, schön oder reich?“

„Ich möchte sehr gern auch reich sein!“ (Hemmet.)



Der Frosch bürgt seit Jahrzehnten für die Güte des altbewährten Erdal. Achte darauf beim Einkauf von Schuhcreme, nimm Erdal

Billiger! schwarz 20,- farbige 25,-

Das Schloß ohne Treppen

Erzählung von Peter Scher

In der Nähe unserer von dem rauschenden Strom umflossenen Stadt steht auf einer Anhöhe ein Schloßchen, das sich in dieser Zeit strenger und sachlicher Zukunftsform ausnimmt. Zinnen und Türme wirken inmitten einer mit stattlichen Bauernhöfen zweckhaft verschönten Landschaft recht unangebracht und befremdlicher als das neuerdings am Fuß des architektonischen Zuckergusses entstandene moderne Stauwerk.

Der Besitzer kam eines Tages von irgendwoher gereist, verliebte sich sogleich in die Gegend, kaufte den Grund und ließ Hals über Kopf das sogenannte Schloß erbauen. Er bestand darauf, alle Entwürfe und Angaben selbst zu machen, was gar nicht einfach war, denn er beherrschte die deutsche Sprache mangelhafter als ein kleines Kind. Da er aber Geld besaß und pünktlich zahlte, ging es schließlich doch. Uebrigens sorgte er durch die Art, wie er sprach und sich auch sonst gebärdete, redlich dafür, daß die Arbeiter sich gut unterhielten. Besonderen Spaß machte es ihnen, daß der Bauherr keine Treppe nach oben duldete, sondern an deren Stelle Strickleitern benutzen zu lassen vorgab.

Aus dieser Eigenart schloß man, daß er wohl einmal Schiffskapitän gewesen sein müsse; ein Maurer, der abenteuerliche Geschichten liebte, meinte sogar Seeräuber. Danach sah der Fremde aber doch wieder nicht aus, denn er war nur ein dürftiges Männchen. Aber konnte man wissen? Auf ein imponierendes Äußeres kommt es nicht immer an.

Als das merkwürdige Bauwerk fertig war, traf auch die Gemahlin des Schloßherrn ein. Die Dame war im Gegenjaß zu ihm eine hohe und gebieterische Erscheinung. Sie scheute sich nicht, den Besitzer dieser Herrlichkeiten gelegentlich vor aller Augen und Ohren noch kleiner zu machen als er schon war. Zuweilen ließ sie ihre Stimme gleich einer Posaune über das ganze Tal hin erschallen. Dann kletterte der Mann, den der Maurer für einen blutrünstigen Seeräuber gehalten hatte, mit der Behendigkeit eines Messchens die Strickleitern hinauf, die er hinter sich emporzog, um in den oberen Räumen abzuwarten, daß sich das Gewitter verziehen möge. Nun war also das Rätsel der mangelnden Treppe auch gelöst. Nichts kann auf die Dauer verborgen bleiben, wenn eine strebame Neugier sich nicht entmutigen läßt.

Die lauten Anwandlungen der Dame dauerten gewöhnlich nicht lange. Nach einiger Zeit pflegte sie sich an den Flügel zu setzen und dem kostbaren Instrument so mächtige Töne zu entlocken, daß sie dem Rauschen des Stroms unten merktlich Abbruch taten. Der Mann sah währenddem in der Höhe und tröstete sich mit dem Besitz der Strickleitern, die er wie einen Schatz bewachte.

Aber sollte man es für möglich halten, daß die gewaltige Frau, nachdem sie sich ihre leidenschaftlichen Anwandlungen von der Seele getrommelt hatte und nun Langlebige — wenn nicht gar Mitleid — empfand, immer noch so viel Macht besaß, den verängstigten Kapitän durch zärtliche Lockungen zur Preisgabe der Strickleitern und zum Herabsteigen zu bewegen? Wahrhaftig, sie brachte es mit Tirpen, Flöten und Schöntun immer wieder so weit, daß er herunterstieg — und eine verteilte Frau, das muß man schon sagen.

Es gelang ihr überhaupt, alles durchzusetzen, was ihr gerade einfiel. Einmal sah sie, daß ein roher Kerl ein Pferd mißhandelte, und was tat sie? Sie kaufte auf der Stelle das Pferd, um ihm Schutz angedeihen zu lassen, was ja nun wieder schön von ihr war. Um das Pferd ständig unter wohlwollender Aufsicht zu haben, wurde es im Zimmer neben dem Salon untergebracht. Auf diesen Gedanken kam sie, weil sich zwischen den beiden Räumen ein Fenster befand — warum, weiß niemand, es war einfach da. Wenn sie nun am Flügel saß und die ungeheuerlichen Tonsoliten hervorhauberte, sah der Kopf des Pferdes, das jetzt ein wahres Herrenleben führte, durch dieses Fenster geradezu auf den Flügel. Die Blide des dankbaren Tieres und der aufgewühlten Dame trafen sich dann, und es hatte den Anschein, als übertrüge sie ihre Wallungen auf die Seele des Pferdes, das dann den Kopf schüttelte und mit den Hufen so grimmig das Parkett stampfte, daß der verkörperte Schloßherr im oberen Stock trotz seiner Strickleitern kein leichtes Leben hatte.

Zwischen zwei Sonntagen

Eine Geschichte von Herbert Reinhold

Schon als er gegen Mitternacht nachdenklich die Treppe zur U-Bahn hinabstieg, träumte Steffen Eckert vom nächsten Sonntag, aber sein Traum war unwirklich, ein wenig nachschwingend und ein glimmendes Hoffen, überschattet von einem Verzicht. Er erinnerte sich der vergangenen Stunden. Nach Mittag war er losgezogen, allein und ziellos, und der Zufall wollte es, daß er an den Müggelsee geriet. In einer Gaststätte trank er sein Bier und tanzte zu schmeichlerischer Musik. Dann wanderte er weiter und fand sich am Abend auf einem Aussichtsturm. Dort, auf der Plattform, lernte er die Gritt, ein junges, temperamentvolles Mädchen, kennen. Gemeinsam waren sie durch den abendlichen Wald gelaufen, hatten geplaudert und hernach nahe beieinander am Strand gestanden, den letzten Seglern zuzuschauen. Da verlagten die Worte, die Augen sprachen auch in der Dunkelheit, sie lehnte den Kopf an seine Schulter und sah zu ihm auf. Sein Herz schlug, das Wasser gluckerte, und von ungefähr hatte er sich niedergebückt und sie geküßt. Sie küßte ihn wieder, aber plötzlich verlangte sie heimzugehen. Sie wanderten zur Straße, dort löste sie sich von ihm, daß sie wie zwei Freunde zum Bahnhof liefen. Am Zug, der sie entführte, bat er um ein Wiedersehen und bestimmte schon Zeit und Stunde, aber sie lächelte nur und sagte: „Nein!“

Auf dem Weg nach Hause grübelte er, ob ihr Nein ernst gemeint war. Es durfte nicht sein, und er beschloß, sich an dem Treffpunkt, den er in der Vorfreude bestimmt hatte, einzufinden. Er wollte warten, Stundenlang, wenn es sein mußte, und es mußte sein, denn anders war sie nicht wiederzufinden. Nach langem Herumwälzen schlief er ein, und im Traum sah er ihr Gesicht, und er hörte immer wieder, wie sie „Nein!“ sagte, doch klang es diesmal nicht so fest. Er träumte auch, daß er ihr seine Anschrift gegeben hatte, und er sah sie über einem begonnenen Brief.

Am Montag im Büro verschwammen die Zahlenkolonnen, die Uhrzeiger klebten am Zifferblatt, er schwitzte, und ein paar mal verhedderte er sich beim Rechnen. Zum Arbeitsluß atmete er auf, und nur, um den Kameraden keinen Anlaß zu Gerede zu geben, schritt er bedächtig aus dem Bürohaus. Aber als er sich unbeobachtet glaubte, hekte er heim. Sein erster Blick galt der Post. Die Hände zitterten ihm, als er die Schreiben sortierte. Der Brief, den er erhofft hatte, fehlte. Da nörgelte er, sprach von falschen Weibern, die nicht wissen,

So trieben es die Fremden, von denen nie jemand herausbrachte, woher sie gekommen waren. Die Bauern im Tal sowohl als auch die Bürger der nahen Kleinstadt fanden, daß es eine wahre Gottesgabe sei, einen so heiteren Stoff zur Unterhaltung zu haben. Eins aber war und blieb ihnen ein Rätsel: wo dieser kleine Mann den Mat hergenommen hatte, seinen Einfall mit der Strickleitern dieser Frau gegenüber durchzusetzen. Es gibt Dinge, die ewig ein Rätsel bleiben, und Mann bleibt eben doch Mann — gleichviel in welcher sonderbaren äußeren Gestalt er sich verbirgt.

Eines Tages waren die Fremden ebenso husch husch, wie sie gekommen waren, wieder abgezogen. Das Schloßchen verfiel. Nie kümmerten sie sich wieder darum. Später wohnte eine einarmige alleinstehende Frau darin, die alles mögliche betrieb, um sich fortzubringen; sie fischte sogar Treibholz aus dem reichenden Strom, was einer Frau mit nur einem Arm gar nicht so leicht fallen mag. Als ich einmal mit ihr über die ehemaligen Schloßbesitzer sprach, bohrte sie ihre stahlharten Augen wie ein Falke in den leicht über den Strom geisternden Nebel und sagte ernsthaft:

„Ich mein', dieselbigen sind vom Monde herabgekommen.“

was sich gehört, doch gleich darauf suchte er nach Entschuldigungen, die er schnell fand und die ihn beruhigten. Er vertrogte sich auf den nächsten Tag, und den Abend verbrachte er damit, sich an sie zu erinnern.

Der Dienstag bestand aus einer endlosen Reihe langer Stunden. Er war ein arg zerschlagener Bürche, der nicht bei der Sache war. Sein Chef fragte ihn, ob er krank sei, und die Arbeitskameraden begannen über ihn zu wickeln. Er ertrug es gutmütig, als er aber zu Hause den erhofften Brief wiederum nicht vorfand, war es mit seiner Beherrschung vorbei. Er schimpfte sich einen Tölpel, lachte sich vorm Spiegel aus und war drauf und dran, den Abend in lustiger Gesellschaft zu verbringen, als es ihm gefiel, das Telefonbuch nach dem Namen Gritt zu durchforschen.

Am Mittwochmorgen nahm er sich fest vor, die Angelegenheit Gritt endgültig zu begraben. Im Büro setzte er ein verwegenes Lächeln auf und versuchte der alte zu sein. Er zwang seine Gedanken auf die Arbeit, schrieb und rechnete tapfer, aber zuweilen starrte er verloren vor sich hin und ertappte sich dabei. Und zum Feierabend wußte er sich keinen anderen Weg als den, sich einem Kameraden anzuvertrauen. Er sprach von seinem Zweifel und seinem Hoffen, von der Kürzbarkeit dieser Woche, und wartete bänglich, was der andere dazu sagen werde. Der Kamerad rieb sich das Kinn, ehe er sagte, von sich aus würde er das Sonntagserlebnis längst abgeduldet haben. „Ein Mann soll nicht mit sich spielen lassen“, rief er aus und glaubte, eine große Wichtigkeit gesagt zu haben.

Steffan Eckert hatte einen anderen Rat erwartet. Er wanderte seiner Wohnung zu, verträumte den Abend, schlief tief, und am Donnerstagmorgen war er endlich soweit, daß er sich sagte, er habe für das Mädchen Gritt nichts, aber auch nichts mehr übrig. Der Tag war trüb, es regnete. Auf dem Heimweg, den er über Gebühr ausdehnte, brachte er es jetzt fünf Tagen zum ersten Male wieder fertig, jungen Mädchen nachzuschauen. Das Abendbrot nahm er in einer Wirtschaft, bummelte dann herum und ging schließlich in ein Kino. Das Spiel auf der Leinwand aber brachte ihn wieder durcheinander, denn es handelte von einer, die einen Mann an der Nase herumführte. Daß es zu einem guten Schluß kam, sah er nicht mehr. Längst war er weg und schimpfte über sich und das Mädchen Gritt.

Am Freitag beherrschte ihn die Arbeit, denn er hatte viel nachzuholen. Er sah über seinen Büchern, er schrieb und rechnete bis in den Abend hinein, und noch im Schlaf beschäftigten ihn die Zahlen. Sonnabend fühlte er sich wie zerschlagen. Es ärgerte ihn, daß die Kameraden von Sonntagsplänen sprachen. Abends ließ er ungeduldig weg, packte zu Hause ein paar Sachen zusammen und hegte bis zum nächsten Morgen den Bahnhof. Er wählte eine weite Strecke, fuhr über Land, an Wäldern und Seen vorbei bis in eine kleine, alte Stadt. Hier meinte er eine Woche hinter sich gelassen zu haben, aber als er durch die Gassen schlenderte, fand er schon bald den Weg in die Erinnerung. Er reifte Hals über Kopf ab, heim, wo er Sonntag morgen anlangte.

Den Vormittag verbrachte er in stumpfer Ruhe. Er sah am Fenster, grübelte, aß zum Mittag, später aber packte ihn Unruhe. Er dachte, daß er zu dem von ihm bestimmten Treffpunkt gehen müsse; natürlich würde sie nicht kommen, aber sich zu vergewissern konnte nicht schaden. Im Gehn sah er das Fräulein Gritt vor sich stehen Freude über sein Kommen in den Augen. Er lachte sich eins, und er nahm sich vor, ihr eine Rede zu halten, die sich gewaschen hatte. Klein sollte sie werden, diese Woche wollte er ihr vergelten. Und zum Schluß würde er sie einfach stehen lassen. Er war ein Mann, der nicht mit sich spielen ließ. Da war der Treffpunkt, es war die genaue Zeit. Sie kam nicht. Er stapfte herum, aber er wußte nicht von der Stelle. Jetzt malte er sich aus, daß sie mit einem anderen unterwegs sei, und die Eifersucht deutete ihn so, daß er vor sich hin zu schimpfen begann.

Plötzlich fühlte er sich an der Schulter berührt. Er fuhr herum und verlor im Augenblick die Sprache. Gritt war gekommen, sie war wirklich gekommen, obgleich sie „Nein!“ gesagt hatte, sie war da, sie lächelte. Er rief sich zusammen. Er wußte hinterher nicht, was er alles sagte, aber es waren gewiß keine harten Worte. Er fand wieder ganz zurecht, als sie ihn aufforderte, sie irgendwohin zu führen, ins Grüne, an einen See, irgendwohin, wo es schön sei.

Keiner schläft „wie ein Stein“

Ist man im Traum indiskret?

Bludern wir wirklich im Schlafzustand Dinge aus, die wir, wenn wir wach sind, unseren Mitmenschen verborgen halten wollen? Ganze Generationen von Wissenschaftlern haben von dieser Theorie gelebt und den Ehemann im Bett einen weiblichen Namen murmeln lassen, der nicht mit dem Namen seiner empört zuhörenden Gattin identisch war. Die Wissenschaft hat diese Frage des Sprechens im Schlaf nachgeprüft und die Wissenschaftler Lügen gestraft. Es ist richtig, daß wir im Schlaf häufig Gespräche führen, aber sie sind durchweg denkbar harmloser Natur. Dinge, die der Mensch im Wachzustand nicht verrät, gibt er, wie zahlreiche Versuche ergaben, auch im Schlafe nicht preis; ja, selbst in der Hypnose gelingt es nur in den seltensten Fällen, einem Menschen ein Geheimnis zu entlocken.

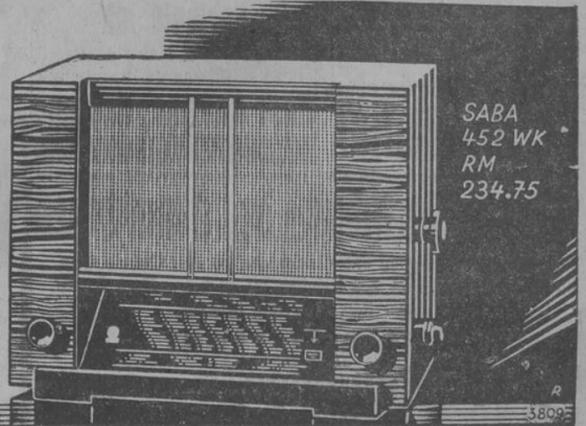
Der französische Forscher Dr. Calmerge hat nach dieser Richtung hin vor kurzem eine Reihe von Versuchen durchgeführt. Er ließ nämlich die „Schlafgespräche“, die zwanzig ihm zur Verfügung stehende Versuchspersonen hielten, zu Studienzwecken auf Schallplatten aufnehmen. In der Tat blieb nur einer der Schläfer vollständig stumm, während die neunzehn übrigen in einem längeren Zeitabstand mehr oder weniger deutlich sprachen. Allerdings gaben elf nur einzelne, kaum verständliche Wortfragmente von sich; die anderen dagegen hielten längere Reden. Was sie dabei sagten, war denkbar harmlos und alltäglich. Sie unterhielten sich etwa mit Bekannten über das Wetter, behaupteten Durst oder Hunger zu haben, einer sagte ein Schulgedicht auf und ein anderer erzählte von einem Theaterbesuch, der offenbar Eindruck hinter-

lassen hatte. Von irgendwelchen Indiskretionen oder dem Ausplaudern von Geheimnissen keine Spur!

Lehnlich verhält es sich mit dem so jagenunwobenen Schlafwandeln. Dieses Leiden ist in unseren Tagen nach den Feststellungen des französischen Forschers mehr und mehr aus der Mode gekommen, vermutlich, weil die Menschen unserer Zeit nicht mehr so schwärmerisch und romantisch veranlagt sind. Es tritt zwar noch gelegentlich bei psychopathischen jungen Leuten, in den Entwicklungsjahren auf, scheint aber nicht so sehr, wie man früher annahm, vom Einfluß des Vollmondes abzuhängen, als durch ein hysterisches unterbewußtes Geltungsbedürfnis bedingt zu sein. Halsbrecherische Kunststücke, die der Schlafwandler im Mondenschein auf dem Dach vollbringt, gehören zu 99 Prozent der Sage an und ein Fall, wie ihn unlängst die Londoner Presse schilderte — ein Schlafwandler hatte, nur mit einem Nachthemd bekleidet, im Dämmerzustand elf Kilometer auf einer Autostraße zurückgelegt, ehe er durch das grelle Licht eines Scheinwerfers erwachte — ist eine Seltenheit, der man alle zehn Jahre einmal begegnet.

Die Experimente Dr. Calmerges haben sich übrigens auch auf die verschiedenen Schlafstadien erstreckt. Die Versuchspersonen wurden die ganze Nacht hindurch gefilmt, und es zeigte sich, daß selbst Menschen, die sich ihres ruhigen und festen Schlafes rühmen, 30 bis 40mal in einer Nacht ihre Lage ändern. Kein Schläfer blieb länger als fünfzig Minuten in ein und derselben Schlafstellung, häufig nahm er bereits nach zehn Minuten eine neue Lage ein. Dieses rastlose Herumwälzen, das man als eine Art von „Schlafgymnastik“ bezeichnen kann, ist für den Körper ganz offensichtlich ein Bedürfnis. Durch die verschiedenen Schlafstadien haben der Reihe nach alle Muskelpartien des Körpers die Möglichkeit, sich auszuruhen, und ein gesunder Schlaf bedingt mindestens eine dreißigmalige Lageänderung pro Nacht.

7 Millionen zufriedene Besitzer in der ganzen Welt bestätigen:
SABA-RADIO
Präzision und Qualität



Praktisch denken
Läufer schenken
 aus der großen Auswahl!
 Kokos-, Haargarn- und
 Balatum-Läufer
 von
Egbert Wilts
 Leer Emden Norden
 Annahme der Bedarfsdeckungsscheine für Ehestands-
 darlehen und Kinderreiche. —
Patentrollos, Wachstuche
Puppenstuben tapeten



Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

Auf dem Wunschzettel des
 Vaters verbindet sich das
 Angenehme mit dem
 Nützlichen; da steht:

Underberg



Kleinschreibmaschinen

Addiermaschinen, Vervielfältiger, / Schreibmaschinen
 bei Ratenzahlung schon ab 8,75 RM. pro Monat.
H. Trenzinger, Hannover.
 Bezirksvertreter **K. Wever, Leer**, Am Pulverturm 10, Ruf 2816

Erst Erkältung, dann Grippe

Das ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippean-
 zeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in
 der Regel vermeiden. Bei häufigem Witterungsumschlag, vor allem bei
 sogenanntem Grippeveter, trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen
 Tee mit einem Schuß Klosterfrau-Melissegeist. Das meist wohlthuende und
 notwendige Schmeigen, das die Krankheitsreize betämpft und unwirt-
 sam macht, wird dadurch begünstigt.
 Ist eine Erkältung bereits da, wende man folgende Schnellkur an:
 Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel
 Klosterfrau-Melissegeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden
 Wassers gut verrührt trinken; Rinder die Hälfte.
 Halten Sie in Ihrer Hausapotheke Klosterfrau-Melissegeist stets vor-
 rätig. Sie bekommen ihn in der blauen Original-Packung mit den drei
 Wannen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 u. —,90.

Beerdtigungs-Institut
Cl. Hilgefors, Leer
 Fernruf 2107 Fernruf 2107
 Ferntransporte zu ermäßigten Preisen



Etwas zur Haarpflege



etwas für die
 Schönheit

wird immer er-
 wartet und macht
 immer Freude!
 Ihr Friseur hat
 alles und schlägt
 das Richtige vor!
 (Sie zahlen nur
 20 Cent pro Monat)



**Die Friseur-Innungen
 Ostfrieslands**

Familiennachrichten

Barteld-Hero

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Sungen**
 zeigen hoch erfreut an

Frau W. Groenhagen, geb. Wortelke
Jakobus Groenhagen

Nordseebad Borkum, den 30. November 1938

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Harmine Vohs
August Ihnken

Ayenwolde

Oldenburg

3. Dezember 1938

Die Verlobung meiner Tochter
Ursula mit Herrn **Karl**
Meier, Gaustellenleiter der
 NSDAP, in Emden, gebe ich
 bekannt

Anna Maria Bannenberg
 geb. Libnau

Bemsum

Meine Verlobung mit Fräulein

Ursula Bannenberg

Tochter des verstorbenen Arztes
 Herrn Dr. med. Johann Bannen-
 borg und seiner Gemahlin Anna
 Maria, geb. Libnau, setze ich an

Karl Meier

Gaustellenleiter der NSDAP.

3. St. Emden

4. Dezember 1938.

Die Verlobung meiner
 Tochter

Marielien Dnken
 mit dem Landwirt, Herrn
Enno Cramer,
 Logabirum, gebe ich bekannt

Johs. Dnken

Tichelboe, Dezember 1938

Meine Verlobung mit

Fräulein

Marielien Dnken

zeige ich hiernut an.

Enno Cramer

Logabirum, Dezember 1938

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
 dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen
 wir allen unseren besten Dank.

Leer

Familien Janssen und Hering



Fabrikniederlagen:
Emden: Drog. Denkmann, Am
 Delft 17, Zentral-Drog. A. Müller,
 Drogerie Joh. Bruns,
 Markt-Drogerie Carsjens,
 Zwischen beiden Märkten 4-5.
Leer: Drog. z. Upstalsboom
 A. Buß, Drog. Herm. Drost
 Germania-Drog. J. Lorenzen,
 Kreuz-Drog. Aits Ad. Hitlerstr. 20
 Rathausdrogerie Hatner,
 Brunnenstraße 2
Norden: Drogerie Lindemann,
Neermoor: Med.-Drog. Inh.
 Apoth. C. F. Meyer.
Oldersum: Apotheke C. F. Meyer
Wittmund: Burg-Drogerie
 K. Kunstreich

Montag, d. 5. Dezember
keine
Sprechstunden
 Öffentliche Zahnk.

Heilpraktiker, Emden, Kranstr. 6/7



„Effka“
 Tee
 die ostfriesische
 Spezialität.

Original-Fortschritt-Dreschmaschinen

mit doppelter Reinigung und Entgranner, für alle Getreidearten,
 auch für Bohnen, von den kleinsten bis zu den größten Typen
 ab Lager bzw. kurzfristig lieferbar.

Außen-Verkauf

Meinh. Manninga, Landmaschinen
 Holtland, Fernruf 12

Zu Nilfas!

Nüsse, Marzipan, Schokoladen,
 Spekulatins, Lebkuchen, Keks
 in reicher Auswahl.
 Drogerie, Neermoor.

Safelbesteck

90 Gr. Silb.-Auss. und roßfr.
 Edelfst.-Best. Langjähr. Garantie.
 10 Monatsraten. Katalog gratis
 H. Scharff, Wiesbaden 185.

Bagband und Umgegend

Meine
Bau- u. Möbeltischlerei
 verlegte ich
 nach dem Hause von
 Herrn **Stahl** an der Kreuzstraße
Karl Ahrens, Bagband

Umzüge

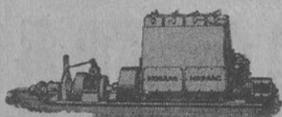
von und nach
 auswärts.
 Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
 Alter Markt 5 Fernsprecher 2020 und 2200

National-Krupp Registrier-Kassen

schon von RM. 275.— an.
Ständiges Lager von über 500 gebrauchten Kassen
 Bezirksvertretung:
Johannes Martin, Emden
 Celosstraße 30, Ruf 3417.



Motorenfabrik Darmstadt A. G.
Schiffs- und stationäre Motoren

Dieselmotoren sind kurzfristig lieferbar
 Generalvertretung:
Kapitän Hermann Frese
 Emden Nautisch-Technisches Büro Fernruf 2669

Deutschlands Schicksal in 20 Jahren

Von der Novemberrevolution zum Aufbruch der Nation

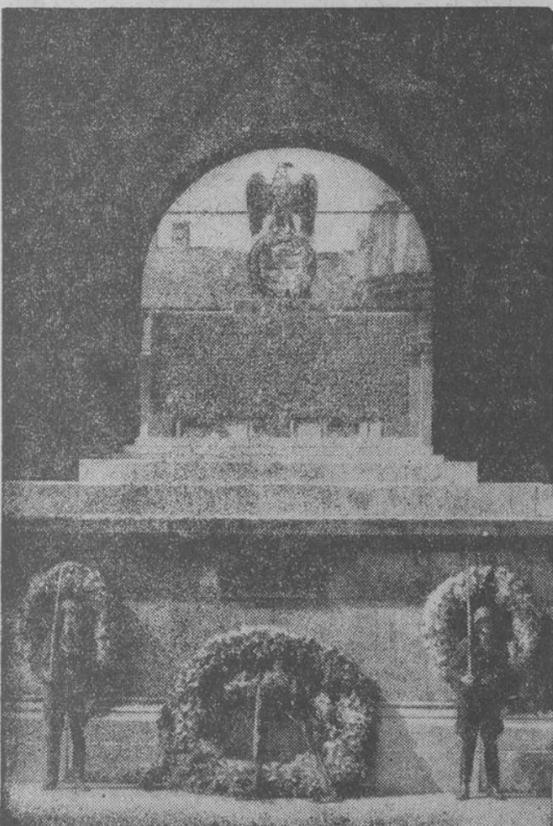
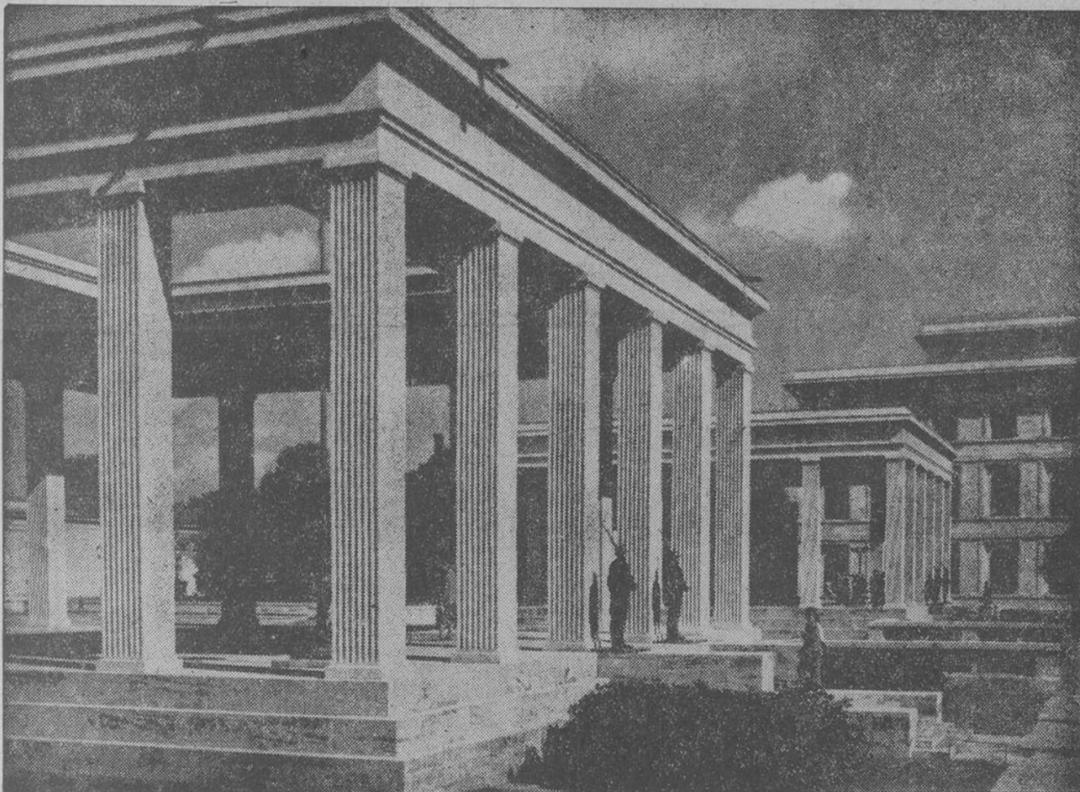


Während der deutsche Frontsoldat vier Jahre lang bis in die Novembertage 1918 hinein mit letzter Hingabe seine Pflicht und Schuldigkeit tat, hegte Karl Liebknecht in zügellosen Reden auf öffentlichen Plätzen und Straßen Berlins die Massen zur Revolution, die nach bolschewistischem Muster durchgeführt werden sollte, auf.

Tage der Schmach.

Frontoffizieren, die vier Jahre lang alle Nöte und Gefahren des Krieges mit ihren Mannschaften geteilt hatten, wurden bei der Heimkehr von Deserteuren und Etappenhelden die Achselstücke heruntergerissen.

Maschinengewehrhorde der Roten machten die deutschen Städte unsicher.



In dem Schloß zu Berlin hatten sich die Spartakisten eingenistet, bis die Freikorps die Ordnung wiederherstellten.

Fünf Jahre später erhebt sich die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, um die Schande auszulöschen. Im Blute wird dieser Aufbruch ertücht. Aber zehn Jahre später kann der Führer erklären: „Und Ihr habt doch gesiegt!“ Am Königlichen Platz zu München bekennen wir mit Adolf Hitler:

Diese Tempel sind keine Gräfte, sondern eine ewige Wache. Hier stehen sie für Deutschland und wachen für unser Volk. Hier liegen sie als treue Zeugen unserer Bewegung.



7 Bilder Berl. Bernh. Kaufmann Berlin (M.)



Appell der Helden

Die Ehrenliste der Ermordeten der Bewegung

„Dafür sind wir einst ausgezogen, dafür haben wir gekämpft, dafür sind wir angetreten zum zweiten Male, dafür seid ihr gefallen, dafür sind euch so viele Hunderte nachgefolgt: Deutschland ist wieder aufgerichtet. Es steht heute fest und stark, es vertritt heute wieder sein Recht mit dem mannhaften Mut einer tapferen und großen Nation.“

Adolf Hitler
vor der Alten Garde
am 8. November 1936

9. November 1923

Felix Alfarth, München-Feldherrnhalle
Andreas Bauriedl, München-Feldherrnhalle
Theodor Casella, München-Feldherrnhalle
Wilhelm Ehrlich, München-Feldherrnhalle
Martin Faust, München-Feldherrnhalle
Anton Hechenberger, München-Feldherrnhalle
Oskar Körner, München-Feldherrnhalle
Karl Kühn, München-Feldherrnhalle

Karl Laforce, München-Feldherrnhalle
Kurt Neubauer, München-Feldherrnhalle
Klaus von Pape, München-Feldherrnhalle
Theodor von der Pfordten, München-Feldherrnhalle
Hans Rickmers, München-Feldherrnhalle
Max Erwin von Scheubner-Richter, München-Feldherrnhalle
Lorenz Ritter von Stransky, München-Feldherrnhalle
Wilhelm Wolf, München-Feldherrnhalle

1923

26. 2. Karl Winter, Steinen (Baden)
1. 5. Daniel Sauer, Sickershausen
26. 5. Albert Leo Schlageter, Düsseldorf
21. 6. Ludwig Knidmann, Buer (Westf.)
24. 9. Erich Kunze, Podelwitz b. Leipzig
26. 12. Dietrich Eckart, Berchtesgaden

1924

5. 3. Rudolf Eck, Gehren (Thüringen)
21. 3. Willi Dreher, Berlin
1. 6. Rudolf von Henke, Hindenburg D/S.
20. 9. Friedrich Just, Roggenstorf (Mecklenburg)
5. 12. Artur Braack, Waldsiedel bei Birnmasens

1925

26. 4. Fritz Köber, Durlach
28. 6. Matthias Mann, Rosenheim
9. 8. Werner Doelle, Berlin

1926

21. 2. Fritz Krenz, Altlandsberg
8. 6. Franz Korytka, Mieschowitz D/S.
26. 9. Harry Andersen, Berlin
27. 9. Emil Müller, Germersheim

1927

13. 2. Otto Senft, Dortmund
6. 3. Wilhelm Wilhelm, Rastätten
10. 4. Karl Ludwig, Wiesbaden
26. 5. Georg Hirschmann, München
11. 9. Eugen Eichhorn, Delenitz (Vogtland)

1928

19. 4. Bernhard Gerwert, Sythen bei Haltern (Westf.)
28. 4. Gottfried Thomas, Essen
2. 5. Heinrich Wöfel, Nürnberg
13. 5. Heinrich Rottmann, Pfungstadt (Hessen)
17. 11. Hans Rüttemeyer, Berlin

1929

8. 2. Heinrich Limbach, Podelwitz bei Leipzig
7. 3. Hermann Schmidt, Wöhrden
7. 3. Otto Streibel, Wöhrden
2. 8. Katharina Grünwald, Nürnberg
5. 8. Erich Vogt, Nürnberg
20. 8. Franz Danisch, Wöhrden
19. 10. Heinrich Bauschen, Duisburg
20. 10. Karl Rummel, Schwarzenbach am Wald
4. 11. Gerhard Weber, Berlin
8. 12. Friedrich Meier, Kyritz (Prignitz)
14. 12. Walter Fischer, Berlin

1930

23. 2. Horst Wessel, Berlin
16. 3. Edmund Behnke, Berlin
16. 3. Kurt Günther, Chemnitz
12. 5. Franz Endel, Stargard (Pomm.)
27. 7. Heinrich Messerschmidt, Rassel
3. 8. Adalbert Schwarz, Wien
3. 8. Günther Wolf, Beuthen D/S.
9. 8. Karl Paas, Haan b. Solingen
7. 9. Heinrich Dreemann, Hamburg
11. 9. Heinz Detting, Essen
13. 9. Hans Kiefling, Schwarzenbach am Wald
18. 10. Karl Taube, Rosenberg D/S.
21. 11. Josef Hilmerich, Düsseldorf
4. 12. Theodor Sanders, Hagen (Westf.)
7. 12. Adolf Höb, Dortmund
18. 12. Klaus Clemens, Bonn
22. 12. Julius Hollmann, W.-Barmen

1931

1. 1. Ernst Weinstein, Stuttgart
23. 1. Paul Thewelss, Düren (Rheinland)
30. 1. Richard Selinger, Niesky (D.-L.)
12. 2. Rudolf Schröder, Leipzig
28. 2. Gerhard Bischoff, Steinfersdorf
14. 3. Fritz Felgendreher, Essen
16. 3. Adolf Gerstenberger, Karlsruhe (Schlesien)

30. 3. Karl Broeske, Dinslaken (Rheinland)
30. 3. Josef Felzen, Wittlich (Bez. Trier)
27. 4. Karl Freyburger, Deutsch-Eylau (Ostpr.)
23. 5. Fritz Fischer, Königsberg (Pr.)
25. 5. Paul Bilet, Karlsruhe (Baden)
26. 5. Gerhard Liebich, Dähringshof (Brandenburg)

7. 6. Heinrich Gutsche, Chemnitz
7. 6. Edgar Steinbach, Chemnitz
16. 6. Josef Weber, Ebersberg (Obb.)
19. 6. Edgar Müller, Reiffe D/S.
21. 6. Johann Goffel, Bremen
2. 7. Walter Blümel, Leipzig
2. 7. August Sievert, Peine
6. 7. Karl Fiedler, Croffen a. d. Oder
18. 7. Hans Kersten, Uenze (Brandenburg)

20. 7. Bruno Schaffnitski, Bollwitten (Ostpr.)

2. 8. Alfred Rühmling, Wittstock a. d. Döffe

15. 8. Herbert Grobe, Limbach (Sachl.)

17. 8. Hans Hoffmann, Berlin

3. 9. Johannes Mallon, Bergen auf Rügen

4. 9. Karl Bobis, Düsseldorf

9. 9. Hermann Thielisch, Berlin

20. 9. Gustav Seiditz, Meseritz

6. 10. Erich Garthe, Essen

11. 10. Kurt Nowak, Berlin

18. 10. Heinrich Böwe, Berlin

29. 10. Max Gohla, Paulsdorf (Schlesl.)

1. 11. Albert Müller, Remscheid

5. 11. Erwin Moritz, Berlin

9. 11. Wilhelm Deder, Bremen

9. 11. Karl Radtke, Eutin

11. 11. Martin Martens, Neumünster (Schl.-Holst.)

11. 11. Walter Triemer, Lugau im Erzgebirge

15. 11. Horst Hoffmann, Rahlbude (Danzig)

17. 11. Hans Hobelsberger, Worms

20. 11. Egidius Seuten, Aachen

1932

1. 1. Kurt Wiefel, Wölkte

9. 1. Franz Czernuch, Hindenburg D/S.

10. 1. Richard Menzel, Rendsburg

19. 1. Arnold Guse, Essen

19. 1. Ernst Schwarz, Berlin

23. 1. Bruno Schamm, Jütz D/S

24. 1. Herbert Nothmann, Berlin

4. 2. Fritz Neubler, Riegelstedt

7. 2. Georg Pfeiffer, Berlin

8. 2. Arno Kallweit, Kraupischken

8. 2. Hans Karner, Schützen am Gebirge

14. 2. Heinrich Heisinger, Hamburg

17. 2. Walter Gornatowski, Klein-Coglow b. Cottbus

20. 2. Franz Becker, Saarau, Kreis Schweidnitz

20. 2. Wilhelm Gengotta, Massen, Bez. Dortmund

22. 2. Artur Wiegels, Schwinde a. d. Lube

29. 2. August Brackmann, Tessin (Mecklenburg)

6. 3. Otto Ludwig, Berlin

8. 3. Willi Thielisch, Breslau

11. 3. Karl Panke, Bobersberg, Ars. Croffen

19. 6. Hans Hilbert, W.-Barmen
20. 6. Wilhelm Hambücker, Uebach
20. 6. Kurt Hilmer, Ertrath (Rheinl.)
22. 6. Helmut Köster, Berlin
23. 6. Heinrich Habenicht, Dortmund
26. 6. Fritz Borawski, Wattenfeld
30. 6. Werner Gerhardt, Zeitz
30. 6. Hermann Japp, Kaiserslautern

1. 7. Hans Steinberg, Berlin

2. 7. Friedrich Karpinski, Essen

5. 7. Hans Handwert, Frankfurt a. M.

5. 7. Walter Ufer, Dortmund-Eving

10. 7. Ludwig Deder, Beverungen

10. 7. Georg Konjzke, Ohlau

10. 7. Herbert Stanecki, Ohlau

11. 7. Heinrich Grammer, Steeden a. d. Lahn

12. 7. Kurt Kreth, Köslin

12. 7. Günther Kof, Köslin

17. 7. Fritz Schröder, Berlin

17. 7. Ulrich Waffow, Greifswald

17. 7. Bruno Reinhard, Greifswald

17. 7. Herbert Schumacher, Greifswald

17. 7. Helene Winkler, Altona

17. 7. Heinrich Koch, Altona

18. 7. Peter Wüddig, Altona

18. 7. Herbert Hästel, Groß-Rosen

27. 7. Robert Bizer, Wiehl

28. 7. Johann Kasin, Elsendorf (Rheinland)

1. 8. Axel Schaffel, Braunschweig

3. 8. Johannes Reifegerste, Froburg (Sachsen)

3. 8. Fritz Schulz, Berlin

30. 8. Herbert Galsche, Berlin

6. 9. August Kfmann, Graz

7. 9. Josef Laß, Leoben

10. 10. Gregor Schmid, Stuttgart

16. 10. Alfred Kandler, Leipzig

16. 10. Josef Staller, Wien

20. 10. Karl Heinzelmann, Hamburg

22. 10. August Pfaff, Castrop-Rauxel

23. 10. Helmut Barm, Bochum-Langendreer

1933

27. 10. Richard Hartwig, Berlin

3. 11. Heinrich Hammacher, Duisburg-Weiderich

4. 11. Kurt Reppich, Berlin

5. 11. Johann Eysenka, Hamburg

7. 11. Oskar Wildner, Chemnitz

25. 11. Erwin Jänisch, Berlin

28. 11. Eduard Elbrächter, Braackwede

9. 12. Ernst Bich, Barmen

25. 12. Vincenz Szgotot, Bottrop

1. 1. Walter Wagnitz, Berlin

8. 1. Erich Sagasser, Berlin

13. 1. Erich Stenzel, Berlin

18. 1. Hans Bernsau, Herfloh

20. 1. Fritz Detelam, Düsseldorf

31. 1. Hans Makowski, Berlin

1. 2. Rudolf Bräggmann, Lübeck

1. 2. Josef Marcus, Homburg (Wd.-Rhein)

6. 3. Kurt Eckert, Berlin
6. 3. Kurt Hausmann, Schönebeck/Elbe
8. 3. Franz Kopp, Berlin
8. 3. Herbert Weltlich, Breslau
15. 3. Gustav Lehmann, Schönebeck-Felgeleben

17. 3. Peter Freiß, Lindenfels im Odenwald

17. 3. Emil Trommer, Altona

4. 4. Otto Schmeiger, Göttingen/Saar

29. 4. Johannes Koch, Raudten

1. 5. Franz Ertl, Althelm/Oberdonau

21. 5. Josef Wiesheimer, Galganz

28. 5. Heinrich Stoltenberg, Düsseldorf

4. 6. Paul Ulrich, Düsseldorf

11. 6. Matthias Schwarz, Wiesenbach/Steiermark

21. 6. Walter Apel, Berlin

22. 6. Robert Gleneel, Berlin

27. 6. Wilhelm Klein, Berlin

29. 6. Gerhard Landmann, Braunschweig

1. 8. Johann Kantner, St. Jakob (Villersee)

14. 8. Paul Scholpp, Stuttgart

15. 8. Wilhelm Kozlitzel, Wanne-Eickel

18. 9. Johann Huber, Wolfsegg

18. 9. Franz Seizinger, Wolfsegg

23. 9. Ernst Hemmer, Neunkirchen/Saar

1. 10. Alfred Manietta, Leipzig

6. 10. Josef Woltmann, Buer-Erle

8. 10. Franz Dornauer, Wahrhofen

28. 10. Walter Doltter, Mallers/Schlesl.

1934

10. 1. Karl Karner, Klagenfurt

10. 1. Josef Rabitsch, Klagenfurt

12. 2. Helmut Schott, Graz

13. 2. Siegfried Schott, Graz

11. 3. Matthias Lang, Mährischberg

19. 4. Peter Weiggl, Sattmischberg

26. 4. Johann Schützinger, Wipperfurth

13. 5. Erich Lehmer, Lünen-Hortmar

17. 6. Franz Köpflinger, Neumarkt in Hausruß

18. 6. Kurt Elsholz, Gollmuth

22. 7. Alois Petzsch, St. Johann a. Brühl

24. 7. Willibald Egger, Weissenbach bei Liezen

25. 7. Josef Ehgartner, Frauenthal

25. 7. Anton Franzel, Stainz

25. 7. Erich Daniel Schredt, Wien

26. 7. Johann Brandstätter, Gailberg

26. 7. August Brunotte, Steisdorf

26. 7. Michael Dietrich, Raasdorf

26. 7. Ernst Dreher, am Pfym

26. 7. Erich Felice, Dubenburg

26. 7. Wilhelm Fischbacher, Fisch-Gleiming

26. 7. Paul Gragger, Schwannberg

26. 7. Franz Grünwald, Fisch-Gleiming

26. 7. Vinzenz Hagen, Dobl

26. 7. Alois Hanisch, Marolla

26. 7. Matthias Höfner, Untermandling

26. 7. Franz Hoffstätter, Zwimberg

26. 7. Josef Honomichl, Innsbruck

26. 7. Georg Hubelitz, Marolla

26. 7. Hubert Kopp, Wolfsegg

26. 7. Johann Leidenfrost, Schlading

26. 7. Franz Raier, Lind

26. 7. Wilhelm Warthl, Niederwölz

26. 7. Herbert Mayer, Wolfsegg

26. 7. Siegfried Mayer, Leoben

26. 7. Hubert Müller, Schlading

26. 7. Ferdinand Wofler, Lind

26. 7. Rupert Rukbacher, St. Michael b. Leoben

26. 7. Fritz Obermüller, Kollerschlag

26. 7. Alois Penzl, Leoben

26. 7. Roman Present, Lind

26. 7. Franz Rebernik, Marolla

26. 7. Engelbert Regner, Kollerschlag

26. 7. Richard Reif, Sachendorf

26. 7. Max Reiner, Messendorf

26. 7. Ludwig Rißinger, Raasdorf

26. 7. Franz Sauer, Uj

26. 7. Johann Schneid, Thalheim

26. 7. Gottfried Setanel, Messendorf

26. 7. Johann Sitz, Wolfsegg

26. 7. Adolf Strohmayr, Klachau

26. 7. Oskar Wengust, Leoben

- 26. 7. Raimund Willibald, Sachendorf
- 26. 7. Josef Wintler, Wolfsberg
- 26. 7. Engelbert Zauner, Schladming
- 27. 7. Georg Benedikt, Raindorf im Gurktal
- 27. 7. Johann Bras, Millstatt
- 27. 7. Franz Grundner, Seefeld
- 27. 7. Johann Hebenstreit, Feldkirchen/Kärnten
- 27. 7. Franz Kerchbaumer, Eisenerz
- 27. 7. Michael Ladinig, Wieting
- 27. 7. Hermann Maier, Sauchen bei Eisenappel
- 27. 7. Leo Mardannig, St. Veit a. d. Glan
- 27. 7. Anton Nikolavice, Feldkirchen/Kärnten
- 27. 7. Ernst Oberzaucher, Greifenburg
- 27. 7. Bruno Palfa, St. Veit a. d. Glan
- 27. 7. Franz Pöllinger, St. Veit a. d. Glan
- 27. 7. Johann Probst, Graz
- 27. 7. Karl Restl, Raindorf i. Gurktal
- 27. 7. Gottlieb Salbrechter, Landbrüden
- 27. 7. Stefan Scheiber, Feldkirchen/Kärnten
- 27. 7. Johann Schenner, Pöchl-Gleimung
- 27. 7. Arthur Seiber, St. Veit a. d. Glan
- 27. 7. Lorenz Tamegger, Raindorf im Gurktal
- 27. 7. Karl Trainl, Bad Ischl
- 27. 7. Rupert Wallner, Seefeld
- 27. 7. Julius Wasserfaller, Raindorf im Gurktal
- 27. 7. Karl Wrieknig, Bölkermarkt
- 28. 7. Franz Armstorfer, Lamprechtshausen

- 28. 7. Johann Brenner, Schnöweg
- 28. 7. Eduard Seiger, Predlitz
- 28. 7. Josef Solger, Predlitz
- 28. 7. August Seiber, Millstatt
- 28. 7. Johann Lanz, Sachendorf
- 28. 7. Viktor Maro, St. Veit a. d. Glan
- 28. 7. Josef Meislinger, Lamprechtshausen
- 28. 7. Leo Mitterer, St. Veit a. d. Glan
- 28. 7. Lorenz Neumüller, Is
- 28. 7. Felix Petutschnig, Predlitz
- 28. 7. Eduard Ranacher, Raindorf im Gurktal
- 28. 7. Johann Smerslat, Predlitz
- 28. 7. Johann Stöcker, St. Veit a. d. Glan
- 28. 7. Willibald Stromberger, Predlitz
- 28. 7. Johann Tafotti, Raindorf im Gurktal
- 28. 7. Fritz Walcher, Pöchl-Gleimung
- 28. 7. Wilhelm Walten, Predlitz
- 28. 7. Kilian Widmann, Lamprechtshausen
- 28. 7. Johann Wimmer, Lamprechtshausen
- 29. 7. Martin Deubler, Gollern
- 29. 7. Josef Weissbühner, Lamprechtshausen
- 30. 7. Hugo Pliem, Witterndorf
- 30. 7. Christian Wallner, Seefeld
- 31. 7. Günther Fischerauer, Donawitz
- 31. 7. Franz Holzweber, Wien
- 31. 7. Otto Planetta, Wien
- 1. 8. Friedrich Wurnig, Innsbruck
- 3. 8. Josef Pichler, Raindorf i. Gurktal
- 7. 8. Ernst Feite, Wien

- 7. 8. Friedrich Hermler, Feldkirchen/Kärnten
- 11. 8. Franz Ratschläger, Lamprechtshausen
- 13. 8. Josef Sadel, Wien
- 13. 8. Franz Leeb, Wien
- 13. 8. Ludwig Maier, Wien
- 13. 8. Fritz Stöcker, Pöchl-Gleimung
- 13. 8. Erich Wohlschlag, Wien
- 18. 8. Johannes Domes, Wien
- 20. 8. Franz Gureis, Bad Ischl
- 20. 8. Franz Unterberger, Bad Ischl
- 22. 8. Rudolf Erbacher, Steinach a. d. Enns
- 29. 8. Franz Ebner, St. Gallen/Steiermark
- 19. 9. Andreas Kadauer, Straßwalchen
- 28. 9. Lorenz Serwazi, Rön
- 29. 9. Gerhard Kaufmann, Berlin
- 3. 10. Josef Kaiser, Leoben
- 18. 11. Josef Wallner, Eisenerz

1936

- 26. 1. Alois Schreiff, Wimpassing
- 4. 2. Wilhelm Gustloff, Dabos
- 8. 3. Fritz Eibers, Bremen
- 10. 3. Johann Mahnolke, Glaubendorf
- 10. 3. Bernhard Schlotthar, Wanne-Eickel
- 2. 5. Gustav Neupauer, Graz
- 23. 5. Franz Foisner, Unterwaldschlag
- 31. 5. Franz Scottlewitz, Peine
- 13. 6. Günther Deslowitz, Danzig
- 13. 6. Ernst Ludwig, Danzig
- 16. 6. Paul Fressante, Danzig
- 19. 7. Hans Hahner, Barcelona
- 24. 7. Wilhelm Gähse, San Martin
- 24. 7. Helmuth Hofmeister, San Martin
- 24. 7. Günther Swalmius-Dato, San Martin
- 24. 7. Thomas Treiz, San Martin
- 30. 7. Heinz Wolf, Gijon
- 11. 11. Friedrich Lothar Gädde, Deric 6. Wilbau
- 24. 11. Julius Steininger, Duisburg-Weiderich

1935

- 15. 1. Ralph Baberadt, Hamburg
- 13. 3. Rupert Hauser, Salzburg
- 30. 3. Martin Demmig, Breslau
- 11. 4. Ernst Missetmüller, Grünau
- 11. 4. Karl Unrathinger, Grünau
- 24. 4. Kurt Blankenberg, Wriezen a. d. Oder
- 21. 6. Kurt Flasel, Chemnitz
- 23. 6. Franz Kaufl, Gut am Steg
- 20. 7. Johann Weisburger, Klagenfurt
- 16. 8. Emil Pessarra, Darkehmen
- 11. 9. Adolf Wiedermann, Wolfsberg
- 7. 11. Matthias Röhrner, Ebnsee

1937

- 17. 1. Friedrich Möbhammer-Beranel, Eßling
- 16. 3. Alfred Schroter, Essen
- 29. 3. Matthias Wall, Zell am See
- 9. 10. Martin Rosenburg, Magdeburg
- 17. 11. Richard Scheuch, Wien

1938

- 15. 4. Jakob Paasch, Remscheid

1918 - 1923 - 1938

Dreimal 9. November in Deutschland

1918. — In der Ferne ist mit dumpfem Grollen der letzte Schuß verhallt, der große Krieg ist aus. In müdem Schaustellung fallen die letzten Blätter des Sommers zu Boden. Dicke Nebelschwaden haben alles eingehüllt, und nur manchmal peitscht der Wind sie auseinander und jagt die zerrissenen Fäden durch verlassene Schützengräben, über verschüttete Unterstände und zertrommeltes Gelände.

Tautropfen hängen an den Stacheldrähten wie die Tränen der Millionen, die jene beweinen, die nie wiederkommen, die einst hinausjagen in den sommerlichwülen Augusttagen des Jahres 1914, den hellen Siegfriedsglauben im Herzen, um die Heimat mit ihren Leibern zu decken, die jetzt stumm und starr in den Massengräbern vor Verdun, im heißen Sand der Wüste oder in Rußlands unendlichen Weiten ruhen. Eingefunkene Kreuze stehen auf den Gräbern mit der regenverwaschenen Inschrift: „Hier ruht . . . gefallen fürs Vaterland!“

Die Wogen des Meeres brausen eintönig über zerlöcherne Schiffe mit geborstem Kiel und zerhacktem Mast, über die stählernen Rümpfe der U-Boote, über jene Flotte, die mit wehender Kriegsflagge in die Tiefe sank.

In der Heimat hat man die roten Fäden der Revolte gehißt. Meuterer, Matrosen und Deserteure der Etappe durchziehen die Straßen und übernehmen die Macht, während ein feiges Bürgertum tatenlos hinter den Gardinen seiner Wohnungen zusieht. Kampflust treten die Fürsten ab, niemand stirbt auf den Stufen seines Thrones. Die Schlüssellichter des kaiserlichen Hofzuges verschwinden im Morgennebel der holländischen Grenze.

Trübe kommen die freudenlosen Tage herauf, früh fallen Dämmerung und Nacht wieder herein. Von einer dumpfen Trauer umfungen ist alles, als der große Krieg in diesen Novembertagen dahinstirbt. Keine Trommel ertönt und kein Hornruf erklingt, als die endlosen, grauen Kolonnen wieder zum Osten ziehen. Und dann stehen sie zum letztenmal auf irgendeiner deutschen Straße, auf irgendeinem deutschen Platz in Reih und Glied. Ein kleines Häuflein, wo einst Bataillone standen.

In der Ferne verlieren sich die müden Schritte, als das letzte Kommando: „Weggetreten!“ erschallt ist. Der Nebel verschlingt mittelbeig die ausgemergelten Gestalten, die ohne Waffen, im zerklüfteten, lehmverkrusteten grauen Rock auseinandergehen. Der regenbeschweißte Boden ertit den Schall ihrer Schritte — der große Krieg ist aus.

1923. — Menschenmassen durchfluten die Straßen Münchens und ballen sich zusammen. Wie ein Orkan brausen die Stimmen empor, das Deutschlandlied liegt auf allen Lippen. Ist es noch jenes Volk, das einst vor fünf Jahren die schwachen Tage des Novembers 1918 erlebte?

Flaggen flattern im Wind. Rote Flaggen mit dem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Grund. Gruppen treten an, Kompanien formieren sich zum Marsch. Lastwagen raseln über den Asphalt und lassen die Fenster erklimmen. Ein neues Deutschland ist im Werden, der Ausbruch der Nation beginnt. Bataillone marschieren. Tränen der Freude steigen denen in die Augen, die den Marschweg der Kolonnen umfähen. Da marschiert Schulter an Schulter der Arbeiter neben dem Studenten, der Handwerker neben dem Kaufmann, der eben erst der Schulbank entwachsene Jüngling neben dem ergrauten Frontsoldaten des Weltkrieges. Von einem einzigen Willen sind alle befeelt, von einer einzigen Idee erfüllt. München ist erwacht. Bayern will das Banner der Freiheit über die deutschen Länder tragen, um Abrechnung zu halten mit den Novemberverbrechern des Jahres 1918.

Und dann peitschen an der Feldherrnhalle die Karabinerschüsse der Landespolizei den Kolonnen entgegen, das rasende Hämmern der Maschinengewehre überdönt das Deutschlandlied. Ein vieltausendstimmiger Aufschrei brandet empor. Tote brechen zusammen, Verwundete wälzen sich in ihrem Blut.

Als der Pulverrauch verweht ist und das Schweigen des Todes sich über den Odeonsplatz legt, da haben sechzehn Nationalsozialisten ihr höchstes Opfer gebracht — ihr Leben. Aus altem Adelsgeschlecht stammt der eine, ein namenloser Arbeiter ist der andere. Repräsentanten der Idee, um die sie gekämpft haben: die Nation.

Durch die Morgenluft des 9. November 1923 weht die Schande des Verrats, weht der Heldenruhm jener Deutschen, die die Liebe zum Vaterland mit ihrem Tode besiegelten. Der Bau der Novemberrepublik, der der Kerker



UND IHR HABT DOCH GESIEGT!

Die ersten Blutzugewen der Bewegung, die am 9. November 1923 ihr Leben liehen. Oberste Reihe von links: Andreas Bauriedl, Theodor Casella, W. Ehrlich, Martin Faust; mittlere Reihe: Karl Kuhn, Carl Laforce, Karl Neubauer, Klaus Maximilian von Pape; untere Reihe: Hans Rüdigers, Dr. Max Erwin von Scheubner-Richter, Lorenz Ritter von Stransky-Griffenfeld, Wilhelm Wolf; links von oben nach unten: Fritz Wajart, Oskar Körner; rechts von oben nach unten: Anton Hechenberger, Theodor von der Pfordten. (Bresse-Hoffmann, Zander-Multipler-K.)

für die deutsche Seele sein sollte, war fast vollendet. An diesem Morgen bricht ein kleiner Stein aus der Kerkermauer — ein kleiner Stein nur. Im bitteren Schmerz über den Heldentod unserer Besten ahnen wir nicht, daß durch die Kerkermauer der erste Schimmer der Freiheit bricht. Menschenleiber wurden durch Kugeln zerlegt. Märtyrer trugen die unsterbliche Idee von der deutschen Tat auf reinen Händen empor.

Und dann standen wir einsam, eine kleine Schar, in den nächsten Jahren in der tosenden Brandung der Zeit. Die Lauen und Jagen, die Feigen und Schwachen waren von uns gegangen. Auf uns selbst gestellt, auf Gott und die Kräfte unserer Fäuste und Herzen vertrauend, führten wir den letzten Kampf, an dessen Ende der Sieg stand oder der Untergang. Eins war uns schon damals klar: Entweder flattern im Morgenrot einer neuen Zeit eruchtend unsere Banner, oder im trüben Licht des verfinsterten Tages erhebt sich über Massengräbern brauner Bataillone grinsend die Teufelsfratze des Bolschewismus. Hart und unerbittlich klang es damals: „Sturmriemen herunter! Auf!“

Verfolgungen und Not, Kampf und Leid kamen über uns. Gefängnistore und Krankenhäuser taten sich auf. Gräber wurden geschlossen und Märtyrer kündeten von der heldischen Kraft unserer Idee.kehrten wir uns einmal um und sahen den Weg, den wir gekommen, dann sahen wir an seinen Rändern Kreuz an Kreuz und Grab an Grab. Weinende Mütter standen daneben und zusammengebrochene Bräute, deren Leben Inhalt und Sinn verloren hatte.

Und wurden wir einmal schwankend, schien uns das Ziel des Kampfes zu groß, zu fern, dann standen unsere Toten vor uns als stumme Mahner. Und dann rissen wir das Banner wieder hoch, ballten die Fäuste und marschierten — bis auf jenen Tag, der im Fadeschein des historischen Märches durch das Brandenburger Tor den Zusammenbruch des Weimarer Regimes besiegelte.

1938. — Heute flattern die Hakenkreuzflaggen über dem Großdeutschen Reich, das in seine Grenzen auch unsere Brüder aus der Ostmark und aus dem Sudetenland einschließt. Durch die Tat des Führers sind sie wieder für ewige Zeiten untrennbar mit dem Mutterland vereinigt. In München treten die Kämpfer von 1923 mit den alten Fahnen und Standarten, die einst im Kugelregen voranschlatterten, wieder an jene durch Blut geweihte Stätte, an der Verräter einst glaubten, der Idee Adolf Hitlers den Todesstoß versetzt zu haben. Von den Türrn dröhnen die Gloden, in stummer Andacht gedenkt ein 80-Millionen-Volk der Toten des 9. November 1923.

Heute ist uns die Grabinschrift: „Gefallen für Deutschlands Freiheit“ nicht mehr Symbol, sondern Botsendung. Auf den Straßen hallt wieder der Gleichschritt feldgrauer Bataillone, über die deutschen Länder brausen die Geschwader der Luftwaffe, und von den Masten der Kriegsschiffe flattern die Flaggen eines wehrhaften Volkes, das die Ketten des Versailler Diktats zerbrach. In den Fabriken singen wieder die Räder und stampfen die Maschinen das helle Lied der Arbeit. Gigantische Werke wachsen empor, kühne Brücken überspannen Täler und Ströme, die modernsten Autostraßen der Welt durchziehen das Land, und von den Werften donnern wieder die Preßluftkammer und sprühen die Funken der Schweißapparate. Millionen stehen wieder am Schraubstock oder sitzen am Schreibtisch, die vorher jahrelang die Hände in den Schoß legen mußten.

Wir haben bewiesen, daß der Wille Berge versetzen und der Glaube unmöglich Scheinendes erzwingen kann. Heute ist die geballte Faust des deutschen Arbeiters nach jahrelangem Kampf um seine Seele aufgebrochen. Hoff und Zwietsch sind beendet, der Parteienstaat von gestern ist zertrümmert. Ein großes, einiges Volk blüht dankbar zum Führer der Nation empor.

Der Glaube hat gesiegt, aus dem Blut unserer Toten ist ein neues Deutschland der Kraft und Ehre, des Friedens und der Freiheit erwachsen. „Und ihr habt doch gesiegt!“
Werner M u h e.

Der Tag der Treue / Gedanken zum 9. November 1923

Von Heinrich Jerkaulen

Wie oft in den vergangenen Jahren mag manch einer von uns an Goethes Verse aus dem Osterspaziergang im „Faust“ gedacht haben, als an ein Märchen, das es nur auf dem Theater gäbe:

Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht!

In der Tat: ein Dichter hat es vorgeahnt, selber noch befangen vom Druck der Engstaaterie, der aber auch schon nach dem Ausweg tastete, wenn er ahnend vermeinte: „Wenn wir nur erst wieder anfangen und in irgend etwas, sei es, was es wolle, einen gründlichen Charakter bezeugen, so wären wir wieder halb auf dem Wege, ein Volk zu werden!“

Nun, dieses Volk hat sich in den Jahren nach dem 9. November 1923 gefunden und bekant. Es hat nicht allein die Tore seiner Städte dem Feinde geöffnet, den es liebt, es hat ihm den Weg in aller Herzen bereitet. Denn nicht allein wir sind außerstande am Osiertag unseres Volkes, auch die Millionen, die für Großdeutschland fallen mußten über die Jahrhunderte hin bis zum Weltkrieg, bis zum unblutigen Einzug der deutschen Truppen in Wien, bis zur graufigen Passion Sudetendeutschlands. Es hat dieser Eine die Ströme von Blut in das Herz des Reiches zurückgelenkt, die da vergossen werden mußten, bis Bruder wieder zum Bruder, bis Land wieder zu Land, bis arm zu reich und reich zu arm sich fanden, damit ein Volk wurde, das um des Volkes willen leben und arbeiten kann.

Es ist nicht notwendig, uns die Einzelheiten dieses historischen Tages vom 9. November 1923 ins Gedächtnis zurückzurufen.

Jeder unserer Generation kennt sie, jeder von uns weiß um ihre Tragik: In der Nacht nach jenem 9. November fährt ein Auto aus München nach Südwesten, zum Staffelsee. Ein paar Tage später wird Adolf Hitler in Uffing verhaftet. Und dann schreibt dieser Mann das große Bekenntnis seines Lebens: „Mein Kampf“. Erst auf den allerletzten Blättern dieses Werkes kommt er auf den 9. November zu sprechen. Er meint, es sei zwecklos, über Schuld zu reden bei Menschen, die vielleicht im tiefsten Grund ihres Herzens doch alle mit gleicher Liebe an ihrem Volk hängen, die nur den gemeinsamen Weg verfehlten oder sich nicht auf ihn verstanden.

Angesichts des großen gemeinsamen Unglücks unseres Vaterlandes möchte ich auch nicht mehr diejenigen kränken und dadurch vielleicht trennen, die eines Tages in der Zukunft doch die große Einheitsfront der im Herzen wirklich treuen Deutschen zu bilden haben werden gegenüber der gemeinsamen Front der Feinde unseres Volkes.“

Sechzehn Söhne dieses Volkes mußten am 9. November 1923, nachmittags 12,30 Uhr, ihr Leben vor der Feldherrenhalle oder im Hofe des ehemaligen Kriegsministeriums zu München lassen. Der jüngste unter ihnen war neunzehn Jahre alt, ein Student, der älteste sechzig Jahre alt, Rat am Obersten Landesgericht, Kaufleute und Bankbeamte, ein Schlosser, ein Ingenieur, ein Oberkellner, ein Hutmacher waren unter ihnen. Den Gefallenen zu

Chren schrieb Adolf Hitler während seiner Festungshaft in Landsberg am Lech sein Werk und legte damit den Grundstein zu jener gewaltigen Bastion im Herzen Europas, die Großdeutschland heißt.

Der 9. November 1923 ist mehr geworden als ein Tag erschütternden Erinnerns an die ersten gefallenen Kämpfer der Bewegung. Die Bedeutung dieses Tages liegt nicht nur im Opfer begründet, mehr noch im verpflichtenden Glauben, in der verpflichtenden Treue. Es kann kein Mensch Höheres tun, als daß er sein Leben läßt für sein Volk. Es kann kein Mensch tiefer glauben, als daß er nach dem äußeren Zusammenbruch den inneren Weg von neuem geht, der endlich zum Siege führen muß.

Seit dem 9. November 1923 geht Deutschland Schritt für Schritt diesen Weg des Opfers, des Glaubens und der Treue, geht ihn unbeirrt, trotz aller Feinde ringsum. Dies aber bleibt die ewige Weihe solchen Tages vom 9. November 1923, daß die Schuld eines vergangenen Deutschland mit dem Blut eines neuen Deutschlands getilgt wurde. Daß eine neue Generation das Erbe jener antrat, die einst vor Langemarck mit dem Deutschlandlied auf den Lippen als erste sich hinopfert. Alle aber, die nach ihnen ihre Treue mit dem Tode besiegelten, deren Leiber wie ein Totenwall sich schützend um Deutschland legte — sie stehen ungenannt mit denen von der Feldherrenhalle zusammen: Märtyrer unseres Volkes. Wenn immer am 9. November in Deutschland die Fahnen auf Halbmast stehen, dann ist das Schwur der Lebenden, den Willen der Toten zu vollenden.

Als vor wenigen Wochen auf dem Reichsparteitag Großdeutschland zu Nürnberg der Stabschef die Namen der Toten aufrief, die nach dem 9. November 1923 für das Reich ihr Leben lassen mußten, da ging ein Schauern über die Tausenden hin, die solche Vorträge vernahmen: aus dem Häuflein der sechzehn war ein Totenheer geworden. Aber auch aus der einen Fahne, die bei der Feldherrenhalle getragen wurde, war ein ganzes Heer von Fahnen geworden, Symbol eines neuen Deutschlands, das nimmer vergessen kann, was es an Opfern brachte, das um dieser Opfer willen leben muß — ewig leben!

1918 brach das deutsche Volk auseinander, es hatte keinen einzigen Freund in der Welt. Nach fünfzehn Jahren des Kampfes konnte der Führer in Rom dem Duce sagen: „In Europa ist ein Volk von 120 Millionen entstanden, die entschlossen sind, ihre ewigen Lebensrechte zu wahren und sich gegenüber allen jenen Kräften zu behaupten, die es unternehmen sollten, sich ihrer natürlichen Entwicklung entgegenzustellen.“

Die aber sterben mußten, sie starben im Glauben an das Reich, im Glauben an den Mann, der Deutschland einst vor dem Abgrund zurückriß, um es wieder groß und stark zu machen. Er, der unbekanntes Soldat aus dem großen Krieg, er wurde zum Sinnbild ihrer Treue, um uns, die Lebenden, auf immer zu verpflichten.

Ich weiß, wie du denkst, mein Kamerad. Du weißt, wie ich denke, Kamerad. Laß uns zeugen mit unserem Blut, mit unserem Herzen, mit unserer Wahrhaftigkeit, mit unserer Treue an die Toten, mit all unserer Liebe zu Deutschland: dem Führer die Treue!



Linsenschuß

Die Wertheimer Lat. Roman aus dem Banat von Karl von Moller. Zentralverlag Franz Eher Nachf., Berlin SW. 68, 330 Seiten.

Von großer und doch halbvergessener deutscher Lat in Südosteuropa berichtet mit glutvoll lebendiger Sprache dieser hervorragende Soldaten- und Bauernroman Karl von Möllers. Was sich damals in den letzten Lebensjahren des Kaisers Josef II. an der Grenze des alten Reiches und der osmanischen Welt zugegetragen hat, das ist wohl dem Selbstand der Kämpfer von Thermopylae zu vergleichen. Eine Handvoll deutscher Bauern, die sich im Gebiet des Temesvarer Banates und der alten „Mittäggranz“ angeheilt hatte, bot in dem wehrhaften Flecken Betscheg gigantischen gegnerischen Kräfte Trost und Abwehr. Ohne einen Befehl, ja gegen den Rat der Habsburger Generäle, stellten sich die Männer auf den freiwillig gemähten Posten. Der Aufstand der Bergmalagen, die Angehörigen türkischer Spahi und Janitscharen zerbrach an ihnen so wie einst unter den Helden des großen Reiches feldmarschalls Prinz Eugen.

Der Autor beschränkt sich in seinem mitreißenden Buch nicht allein auf die Bilder des Feldzuges und der Belagerung. Das festfreundliche und oft so bedrohliche Temesvar der 1790er Jahre wird darin lebendig, zugleich aber auch die Welt der Ordnung und des Fleißes, die sich die tapferen Schwabebauern des Banats aufgebaut haben. Sehr zu Recht ist dieses echte Volkstuch in die Deutsche Kulturgeschichte aufgenommen worden!

Island frei von England. Von Dr. Johannes Stoye. Schwarzhäupter-Verlag in Leipzig, 74 Seiten.

Ein Werk, das bei aller Kürze in sehr fesselnder Weise die Geschichte der „Grünen Insel“ im Westen Großbritanniens behandelt und uns Aufschluß gibt über den Befreiungskampf des irischen Volkes. Blutig ist wohl kaum jemals Jahrhunderte hindurch um den Besitz und die Freiheiten eines Inselstaates gerungen worden als hier! Und es ist bezeichnend, daß auch die englischen Historiker heute die grausamen Methoden einer Vergangenheit verurteilen, die durch wahrhaft aufstauende Ausbeute des Haffes und der Vergehung die Unterjochung des Irenvolkes um jeden Preis erzwingen wollte.

Stoye, dem wir manche politische Arbeit von Rang verdanken, bleibt auch hier nicht bei der Vergangenheit stehen. Er deutet vielmehr sehr klar die künftigen Entwicklungslinien an. So hat das Werk auch für die Schulungsarbeit höchlich eine große Bedeutung.

Vollschweizerische Wissenschaft und Kulturpolitik. Herausgegeben von Professor Dr. Bolfo Freiher von Rüdigerhofen. Di-Europa-Verlag, Königsberg i. Pr., 320 Seiten.

Die Männer der Wissenschaft aus Deutschland und den Nachbarstaaten haben zu dieser Schrift sehr beachtenswerte Beiträge geliefert, die in ihrer Gesamtheit zu einem wirklich veranschaulichten Bild über Charakter und Methoden der sogenannten „Sowjet-Wissenschaft“ kommen. Wenn heute alle Zweige der Wissenschaft zur Domäne jüdischer Streber und Speichelfleder geworden sind, wenn man dafür alle namhaften Wissenschaftler des alten Reichs landsflichtig umgebracht oder verbannt hat, dann wird damit die „Generalintellektualisierung“ der Forschung und des Geisteslebens klar umrissen. Stalin selbst und seine jüdischen Stellvertreter „verordnen“ turzerhand, wie sich die „Sowjetforscher“ zu betätigen haben. Der geistige Wert einer solchen Arbeit ist aber längst unter den Nullpunkt gesunken.

An der hochgelehrten Sowjetische hat man so lange herumgedoktert, bis der letzte kümmerliche Rest des Wissenschaftens dabei in die Rinnen gegangen ist. Wenn selbst die maßgebendsten Ausbeuteter Sowjetjüdischen ideologische Kräfte über die erschlaffende Anbildung aller „Rätebürger“ führen, dann ersieht man daraus, wie selbst den roten Krenn die Angst vor diesen Früchsten seiner angeblichen Kulturpolitik überkommt. Selbst die abkommandierten Sowjetprofessoren haben eine so lächerliche Kenntnis ihres Stoffes, daß sie wirklich nur im Gewissensrat des Genossen Stalin als „Hochschullehrer“ denkbar sind.

Kreuzworträtsel

Auflösung

Waagrecht: 1. Alfa, 3. Aloe, 9. Königsberg, 11. Arab, 12. Ende, 13. Ebene, 14. Bier, 15. Ja, 16. Parma, 20. Ria, 22. Seeland, 25. Kojalinde, 26. As, 27. Le, 28. Akt, 30. Sau.
Senkrecht: 1. Akabah, 2. Korea, 3. Kean, 4. Anben, 5. Albeba, 6. Leni, 7. Orden, 8. Gergia, 10. Gaurifanar, 17. Ares, 18. Waal, 19. Aza, 21. Idee, 23. Cos, 24. Nil, 28. As, 29. tu.

Selenn Stron mit großem Blut

Roman von Eitel Rimmann

10)

(Nachdruck verboten.)

Karola hat bisher zäh und verbissen dagegen angekämpft, sie hat gearbeitet, hart gearbeitet, aber sie hat es nicht verhindern können, daß seine Methoden doch Erfolg haben. Der Geschäftsgang wird flauer. Alte Kunden werden untreu. Neue kommen selten, denn man muß jeden Groschen sparen und kann für die Werbung nur bescheidene Summen ausgeben.

Dazu kamen die Jahre nach Mutters Tod. Fast zweimalhunderttausend Mark Schulden hatte sie ihrer Tochter hinterlassen. Karola hat sie bezahlt bis auf den letzten Pfennig. Es war ihr, als würde sie damit fort, was ihr noch an Unsauberem aus jenen Tagen anhaftete, in denen Meßdorff mit ihr tun konnte, was er wollte. Als die letzten Außenstände bezahlt waren, Schulden für eine Weltreise, zu der Mutter nicht weniger als sechs Freundinnen und Freunde eingeladen hatte, da atmete Karola auf, fühlte sich erlöst und glaubte nun, durch harte Arbeit die Vergangenheit ausgelöscht zu haben. Aber Meßdorff ließ nicht locker. Er arbeitete auf lange Sicht, konnte warten bis zum günstigsten Augenblick.

Und der scheint jetzt gekommen zu sein. Der Antrag aus Norwegen stellte für die Existenz der „Bereinigten“ eine Schicksalsfrage dar. Ob man ihn verschmerzen kann, ist fraglich. Wahrscheinlich kaum.

Nun bin ich dran! denkt Karola. Dabei wird ihr Mund hart, und die kleine Falte steht schief zwischen ihren Brauen.

Doch diese Müdigkeit ist nur für einen Augenblick da, dann hat sie sich schon wieder in der Gewalt. Sie denkt natürlich nicht daran, das Feld kampflös zu räumen. Sie weiß nur noch nicht recht, was zu tun ist. Zunächst muß sie erst einmal nach Radevormwald in den Betrieb.

Sie erklärt Tante Therese, was los ist, denn vor ihr hat sie keine Geheimnisse, und dann macht sie ihren Wagen fertig.

„Ich fahre auf der Stelle. Wenn ich gegen Abend da bin, kann ich in der Nacht noch alle Unterlagen durchsehen und morgen Kriegszustat halten!“

„Kind, Kind,“ seufzt Tante Therese, „warum plagst du dich nur so? Verkauf doch! Gib doch nach...! Laß diesem Kerl, diesem Meßdorff, was er will, dann hast du deine Ruhe. Kannst du nicht Doktor Karajan mit deinem Kapital viel helfen? Siehst du, zu dem hätte ich alles Zutrauen! Hat er nicht eine neue Erfindung gemacht? Vielleicht kannst du da den Erlös aus dem Verkauf der Fabrik anlegen? Eine Fabrik leiten, das ist Männerarbeit!“

„Er darf nie erfahren, daß ich diese Fabrik habe.“ Tante Therese aber schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und kann das gar nicht verstehen: „Er ist ja nicht mehr hier... aber warum sollte ich ihm denn nicht sagen, daß du eine Fabrik hast? Schließlich wollt ihr doch wohl heiraten? Wie kannst du ihm da verschweigen, wer du bist?“

„Du brauchst ihm das nur zu erzählen, Tante, dann wirst du erleben, wie er seine Sachen packt und loszieht. Und damit du auch weißt, weshalb: Diesen Doktor Karajan hat Meßdorff vor sechs Jahren fast zugrunde gerichtet. Er war in meiner Fabrik Chemiker. Seine erste Erfindung hat er bei uns erarbeitet...!“

Meßdorff hat sie ihm damals gestohlen! Und ich habe Meßdorff bei Vater und Mutter gedeckt, habe also den Prozeß gegen Karajan finanziert... Gott, was verstand Mutti schon davon, und Vater war krank und gleichgültig... also ich bin schon schuldig! Und warum? Weil Meßdorff Geld brauchte... viel Geld... ich war schwach damals...“

Versteht du jetzt, warum Karajan nie erfahren darf, wer ich eigentlich bin?“

„Du lieber Heiland! Das geht doch nicht gut! Du hast ihn doch damals gar nicht erkannt! Dann kann er dir doch keinen Vorwurf machen!“

„Glaubst du selber daran, Tante?“ lächelt Karola schmerzlich.

Sohn Onkelzucht + Grün + Spurensuche = Gilfix HERDPUTZ!

Da seufzt die Gute und nickt. „Du mußt's ja wissen! Ich werde schweigen. Und deine Anschrift? Wenn er anfragt, mußt du doch schließlich Bescheid wissen?“

„Gib ihm meine Dresdener Anschrift an. Er kann ruhig wissen, daß du mir dein Häuschen in Loschwitz eingeräumt hast.“

„Und wenn er dich dort aufsucht und du bist nicht da?“

„Ich werde Frau Köhler instruieren. Kannst ihnen übrigens schreiben, daß ich Mitte nächster Woche komme, damit sie sich darauf einrichten. Und wenn Karajan vorher was von sich hören läßt, soll man mir das ins Werk nachschicken. Ich teile ihm jedenfalls mit, daß ich in Dresden bin und Musik studiere!“

„Auch das noch! Siehst du... eine Lüge holt die andere hinterher.“

Doch Karola streicht ihr lächelnd über den grauen Scheitel. „Ich werde wohl von dir Vergebung von dieser Sünde erlangen, Tante! Du wirst mich verstehen, glaub ich. Wir Frauen von heute haben es nicht leicht, Tante. Die eine Sorte Männer, die ist sehr unangenehm, mit denen hat man gar keine Schwierigkeiten, aber es steckt auch oft nichts dahinter. Und die andere sind rein narrisch. Sie sind in den bösen Jahren aus der Bahn geworfen, weil man ihnen die Arbeit genommen hat und den Glauben an sich selbst. Es sind nicht die schlechtesten, die so sind wie Herbert...“

„Versteht ich nicht, Kind!“ Die Tante läßt sich gar nicht drauf ein. „Wo eben die Liebe hinfällt! Ich habe mir meinen Mann geholt, obwohl mein Bruder in seinem Rüstlerstolz Ach und Weh schrie, und er hat auch ja gesagt. Das war eben früher viel einfacher!“

„Ach Gott!“ meinte Karola. „Ihr seid alle behütet herangewachsen. Unser Geschlecht ist Kriegsgeneration. Wir sind die Kinder eines Volkes, das viel mitgemacht hat, und das läßt sich nicht wegweisen wie ein Krebstrich. Ihr hattet es gut damals... es ging alles so, wie ihr es plant. Wir müssen uns das alles erst wieder zurechtbiegen. Glaubst du, daß aus Karajan jemals solch geheimer Mensch hätte werden können, wenn nicht der Schatten jener entscheidlichen Jahre nach

dem Zusammenbruch sein Leben bestimmt hätte? ... Aber siehst du, Tante, ich hab ihn lieb, gerade wie er nun einmal ist... mit allen seinen knorrigen Ästen...!“

Da streicht ihr die Tante übers Haar und laßt gar nichts mehr. Sie weiß es ja, daß Worte nichts nützen. Sie kennt auch Karola. Die wird sich ihr Leben schon einrichten. Da kann man ihr nur hilfreich die Hand reichen, wenn es einmal hart auf hart kommt.

Selene Christbucher hat ein Palet mit guten Butterbroten zurechtgemacht. Ein Palet, das für eine Korporalchaft ausreichen würde. Das soll für die Fahrt sein.

„Brot können sie in der Stadt ja doch nicht haben!“ Die gute Helene ist eben immer noch der Meinung, daß zu einem guten Brot ein Holzofen gehört, und die heiße Glut muß herausgefegt werden, und dann muß das Brot auf die Steine kommen. Von der Bäckerei mit Dampfbetrieb hält sie gar nichts, und daß ein Mensch das Brot, das gute, zarte Roggenmehl mit einer Maschine kneten kann, das gilt als Sünde in ihren Augen. Das muß man mit seinen Händen tun, denn Mehl ist etwas Lebendiges. So denkt Helene Christbucher, und darum schmeckt ihr Brot so gut, wie es Karola sonst nirgendwo schmeckt.

Es gibt einen kleinen Tränenbach bei der wackeren Frau Christbucher, als Karola nun wirklich in ihren roten schnellen Wagen klettert, aber das ist nur für kurze Zeit. Sie weiß ja, daß Karola bald mal wiederkommt.

Nun schnurrt der Motor. An dem großen Torpfeiler stehen Onkel und Tante und winken.

Hägebarrth sieht wie auf Kohlen. Er ist heute überhaupt unruhig. Seine Tochter in München hat geschrieben, daß Hans, sein jüngster Enkel, den Keuchhusten hat und das läßt ihm keine Ruhe.

Die drei Herren von der Betriebskontrolle sitzen ebenfalls wie auf Kohlen. Der Werbefachmann und der Kalkulator tun das gleiche. Sie warten alle auf den Chef. Sie haben sich alles bereits erzählt, was die ganze Runde interessieren könnte: den Stadtklatsch, die letzten Kinoaufführungen, den Durchfall eines modernen Schauspielers, die neuen Gerüchte um die „Union-A.G.“. Nun sitzen sie und warten in ständig anwachsender Spannung. Denn das eine wissen sie ganz genau: diese Unterredung bringt die Entscheidung — Leben oder Tod.

Da klingelt der Fernsprecher. Ferngespräch.

Hägebarrth will schon losfahren, was der abernen Gans in der Zentrale einfalle... da kockt er mit einem Augenwinkern, so komisch, daß der Werbefachmann ein wonniges Gefächter aus seinem Bauch tollern läßt und die anderen aufsehen.

„Simmel und Hölle! Der hat mir geseht!“ Er deckt die Mäkel ab. „Fernspruch aus Berlin. Die „Union-A.G.“. Und raten Sie mal, wer? Der Herr Meßdorff läßt sich persönlich ansagen.“

„Nicht die Möglichkeit! Was will er denn? Wollen sie etwa hier die Bude kaufen...?“

„Wohl!“ Hägebarrth winkt ärgerlich mit der Hand ab. „Zawohl. Hier sind die „Bereinigten Chemischen Werke“. Hägebarrth... Tut mir leid. Fräulein Westner ist leider noch nicht im Hause. Aber wir erwarten sie. Wann wollen Sie sich selbst bemühen? ... Bitte sehr. Ich werde es ausrichten. Wir lassen Ihnen dann Bescheid geben. Zawohl.“

Hägebarrth legt den Hörer mit einer fast zärtlichen Bewegung auf die Gabel zurück. In den Gesichtern der andern steht die Spannung.

(Fortsetzung folgt)